

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 54 (1966)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen System Raiffeisen



Mittlere Rheinbrücke mit «Käppelijoch»

63. Verbandstag

Am 18./19. Juni treffen sich die Delegierten der Darlehenskassen in der Schweiz zu ihrem 63. ordentlichen Jahreskongreß in Basel.



Einladung

an unsere Darlehenskassen zur

63. ordentlichen Delegiertenversammlung

Samstag, den 18. Juni 1966, punkt 14.30 Uhr
(Saalöffnung 13.30 Uhr)
im Neuen Kongreßsaal der Mustermesse Basel

Delegationsrecht nach Art. 11 der Verbandsstatuten: Jede Darlehenskasse hat das Recht zur Entsendung von zwei stimmberechtigten Delegierten bis zu 100 Mitgliedern und dazu je einen weiteren Vertreter für jedes angebrochene Hundert, im Maximum fünf Vertreter. Jeder Delegierte hat eine Stimme. Die Stimmausweise sind in üblicher Weise beim Saaleingang erhältlich gegen Abgabe der Vollmacht aus der Teilnehmerkarte.

Tagesordnung:

1. Eröffnungsansprache des Verbandspräsidenten
alt Nationalrat Dr. G. Eugster
2. Bezeichnung der Stimmzähler
3. „Stand der schweizerischen Raiffeisenbewegung
im Jahre 1965“
Referat von Direktor Dr. A. Edelmann
4. Vorlage der Jahresrechnung der Zentralkasse pro
1965 mit Bericht von Direktor P. Schwager
5. Kontrollbericht des Aufsichtsrates von Nationalrat
R. Jacquod
6. Beschlußfassung über den Jahresabschluß pro
1965 und über die Verwendung des Netto-
Ertrages
7. Stellungnahme betreffend
Maßnahmen zur Förderung des Sparens
8. Allgemeine Umfrage

St. Gallen, den 12. Mai 1966

Der Verwaltungsrat

Zum 63. Verbandstag vom 18./19. Juni 1966 in Basel

Die Verbandsbehörden haben die 1106 dem Verbande schweizerischer Darlehenskassen angeschlossenen Darlehenskassen auf den 18./19. Juni zum 63. Verbandstag eingeladen. Den Höhepunkt der Tagung bildet, wie gewohnt, die Delegiertenversammlung, welche am Samstagnachmittag, 14.30 Uhr, in der Neuen Kongreßhalle der Mustermesse stattfindet.

Es ist bereits des sechste Mal, daß die schweizerische Raiffeisenbewegung in Basel tagt, unserer berühmten Handels- und Schifffahrtsstadt, dieser Stätte jahrhundertalter Kultur und Wissenschaft, die einst sogar ein Konzil beherbergte, Basel mit den weltweiten Ausstrahlungen seiner wirtschaftlichen Kräfte. Die Tagungen unseres Verbandes in Basel zeichneten sich immer besonders aus, sei es durch die stark anwachsende Zahl der Delegierten, sei es durch die speziellen Fragen, die an diesen Tagungen behandelt, und die Beschlüsse, die gefaßt wurden.

Erstmals hielt der Verband am 23. April 1923 im Großratssaal in Basel seinen Jahreskongreß ab, der damals von 328 Delegierten besucht war. Zur Diskussion stand der Vorschlag der Darlehenskasse Bière zur Schaffung eines Hilfsfonds für in Not geratene Darlehenskassen. Aus der Befürchtung, durch Schaffung eines solchen Fonds könnte das Verantwortungsbewußtsein der leitenden Persönlichkeiten bei den einzelnen Darlehenskassen herabgemindert werden, wurde zwar auf die Schaffung eines besonderen Fonds formell verzichtet. Indessen war es die gleiche Idee, welche die Verbandsleitung seit jeher als Akt der Solidarität unserer genossenschaftlichen Bewegung erachtete, einer Darlehenskasse immer dann beizustehen, wenn für ihre Einleger oder für ihre solidarisch haftenden Mitglieder Gefahr bestand, so daß sicherlich nicht zuletzt dank dieser Haltung und Hilfe des Verbandes noch nie bei einer ihm angeschlossenen Darlehenskasse

ein Einleger einen Verlust erlitten hatte und noch nie die solidarische Haftbarkeit der Mitglieder in Anspruch genommen werden mußte. Diese Feststellung ist der beste Ausweis für die Sicherheit der Anlagen bei den Darlehenskassen und ein vortreffliches Zeugnis der sorgfältigen Verwaltung der ihnen anvertrauten Volksparsnisse.

Zum zweiten Male hatte der Verband seine Mitgliedkassen auf den 8. April 1935 zum Verbandstag nach Basel eingeladen. Der Einladung waren damals bereits 932 Delegierte gefolgt. Dieser Verbandstag hatte durch Statutenrevision eine Verlegung des Rechtsdomizils des Verbandes, das damals noch in Bichelsee war, nach St. Gallen vorgenommen, wo bereits seit dem Jahre 1912 der Sitz des Verbandes war. Aus Respekt für den schweizerischen Raiffeisenpionier, Pfarrer Traber von Bichelsee, hatte man bei der Übersiedlung der Geschäftsführung des Verbandes im Jahre 1912, als Direktor Josef Stadelmann als erster hauptamtlicher Funktionär des Verbandes gewählt worden war, Bichelsee als Rechtsdomizil beibehalten. Dies hatte jedoch zur Folge, daß der Verband sowohl im Kanton Thurgau und in der Gemeinde Bichelsee als auch im Kanton St. Gallen und in der Stadt St. Gallen steuerpflichtig wurde. Unzukömmlichkeiten aber gab es vorab mit dem Handelsregisteramt, indem nicht nur sämtliche Eintragungen in den Handelsregisterämtern des Kantons Thurgau und des Kantons St. Gallen erfolgen mußten, sondern im Jahre 1934 das Handelsregisteramt des Kantons Thurgau ausdrücklich verlangte, daß inskünftig bei allen Briefüberschriften des Verbandes Bichelsee als Hauptsitz und St. Gallen als Filiale zu bezeichnen seien. Die Erfüllung dieser Forderung war bei der damaligen tatsächlichen Situation unzumutbar, so daß nichts anderes übrigblieb, als auch den Rechtsitz nach St. Gallen zu verlegen.

Sieben Jahre später, am 27. April 1942, kamen 1120 Delegierte unseres Verbandes zum dritten

Basler Verbandstag, der für unseren Verband und die angeschlossenen Darlehenskassen einen besonderen Markstein bildete, indem an der Delegiertenversammlung einmütig der Beschluß gefaßt wurde, eine eigene Bürgschaftsgenossenschaft zu schaffen und sich am Geschäftsanteilkapital dieser Bürgschaftsgenossenschaft seitens der Zentralkasse des Verbandes mit Fr. 250 000.- zu beteiligen. In den etwas mehr als 23 Jahren hat sich die damals beschlossene Institution sehr stark entwickelt. Sie ist zu einem äußerst wertvollen Instrument für die vorteilhafte Darlehens- und Kreditfähigkeit unserer Darlehenskassen ausgebaut worden, daß jene Institute, welche von dieser Institution schon Gebrauch gemacht haben, sie sicherlich nicht mehr missen möchten. Wir möchten hier lediglich als Ausweis dieser Feststellung festhalten, daß die Bürgschaftsgenossenschaft in ihrer bisherigen Tätigkeit 8061 Bürgschaften für 68,65 Mio Fr. übernommen hat.

Am 5. Mai 1952 kamen die Delegierten des schweizerischen Raiffeisenverbandes zum vierten Male zur Jahrestagung nach Basel. Die Teilnehmerzahl betrug damals 1376. An diesem Verbandstag hatte der Verband seinen Ausbau durch eine weitere neue Institution ergänzt, wurde doch an dieser Tagung die Einführung eines Garantiefonds zur Leistung der Kassierkautionen beschlossen. Dieser Beschluß bedeutete eine eindruckliche Kundgebung der Solidarität aller dem Verbande angeschlossenen Darlehenskassen, und seine Entwicklung in den 13 Jahren bestätigt, daß seine Schaffung keinerlei Beeinträchtigung des Verantwortungsbewußtseins der Kassiere und Kassaverwalter brachte, wohl aber wesentliche Vorteile für die Besetzung des Kassierpostens bietet.

Als der schweizerische Raiffeisenverband am 23. Mai 1960 zum fünften Male in Basel tagte, hielt Nationalrat Dr. Boerlin vor den 1733 Delegierten ein eindruckliches Referat über die „Europäische Integration, ein Weg zur nationalen Stärkung“. Durch die Einladung dieses Referenten zur Behandlung des erwähnten Themas bekundete die schweizerische Raiffeisenbewegung ihr Interesse für aktuelle Themata und ihre Aufgeschlossenheit für die großen Probleme unseres Landes. Nationalrat und Regierungsrat Dr. Boerlin schloß damals seine wegweisenden Ausführungen mit den Worten:

«Die Integration Europas hängt nicht von uns Schweizern ab. Sie käme auch ohne uns zustande, schon darum, weil andere Länder weit mehr als wir darauf angewiesen sind. Wir dürfen deshalb gar nicht damit rechnen, der neue Weg werde bald zu Ende sein. Wir hätten es uns aber auch sonst nicht leisten können, in einer „splendid isolation“ abseits zu stehen. Wir Eidgenossen bedürfen des Schulterschlusses und von Zeit zu Zeit der Blutauffrischung ebenfalls. Gerade das Wagnis und die Risiken, die mit der Integration zweifellos verbunden sind, die neue Blickrichtung und die neuen Anforderungen an unsere Leistungsfähigkeit werden neue Ideen und Energien wecken und damit frische Chancen bieten. Da aber, wo das nicht geschieht, wo die neue Zeit kein Echo hat, stünde es auch ohne Integration nicht gut. Die wirtschaftliche Integration Europas ist eine Bewährungsprobe. Sie fordert, aber sie verspricht und bietet auch. Und die Wirtschaft unseres Landes, die je und je so viel ihrem Pioniergeist verdankte, wird – davon bin ich überzeugt – zum Wohl des ganzen Landes dieser Prüfung ebenfalls gewachsen sein.»

Der diesjährige Verbandstag wird neben den Jahresberichten der beiden Direktoren und der Beschlußfassung über die Jahresrechnung der Zentralkasse eine eindruckliche und einmütige Stellungnahme der schweizerischen Raiffeisenbewegung mit ihren rund 138 000 Genossenschaftlern und ihren rund 684 000 Spareinlegern zur Erhaltung und Förderung der Spartätigkeit und zur Festigung des Sparwillens in unserem Schweizervolk als wichtigste Voraussetzung für eine gesunde Volkswirtschaft bekunden. Wir heißen schon jetzt die Delegierten möglichst aller Darlehenskassen unseres Verbandes in Basel zur großen diesjährigen Kundgebung willkommen.

Dir. A. E.

Willkommen in Basel!

Ich habe die hohe Ehre, die Delegierten des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen, System Raiffeisen, im Namen des Regierungsrates in Basel herzlich willkommen zu heißen.

In einer Zeit und Umgebung, die nach Vergrößerung der Wirtschaftsräume strebt, schätzen wir vor allem die für unsere Gemeinschaft wertvolle Stärkung der Kleinbetriebe des Bauern- und Gewerbestandes durch genossenschaftliche Selbsthilfe. Diese volkswirtschaftliche Leistung Ihrer hochgeachteten Darlehenskassen verdient unsere Anerkennung und Bewunderung.

Wir wünschen Ihren Delegierten einen angenehmen Aufenthalt in unserer Stadt und Ihrer Tagung volles Gelingen.

Der Vorsteher des Finanzdepartementes Basel-Stadt
Dr. Lukas Burckhardt

Die Schweizer Mustermesse freut sich auf den Besuch der Delegierten der Raiffeisenkassen

Die Schweizer Mustermesse ist wohl in Basel beheimatet, prägt das Gesicht der Stadt mit, führt eine altüberlieferte Messetradition weiter, die durch kaiserlichen Erlaß im Jahre 1471 grundgelegt worden war – aber eigentlich baslerisch oder gar nur baslerisch ist die Schweizer Mustermesse nicht.

Dem Basler wird eine spitze Zunge nachgesagt, mitunter nennt man ihn zurückhaltend und ‚haimlifaiß‘, und was die Stadt an Kostbarkeiten zu bieten hat, läßt sie dem Besucher keineswegs in den Schoß fallen. Er hat es zu erforschen, in Straßen und Gassen umsichtig zu erwandern, es offenbart sich in beinahe verschämt plazierte Kleinoden, und nur der Vertraute und seit langem Ansässige hat ungehinderten Zugang zu dem Vielen, das Basel so wertvoll macht. Der Dienst am Nächsten wird vom Basler fast im geheimen versehen; es gilt als unfein, davon auch nur zu reden.

All diese baslerischen Eigenheiten, das Spitz und das Zugeknöpfte, die unter den Scheffel gestellten Lichter und die stillschweigend erbrachten vielfältigen Dienste eignen der Schweizer Mustermesse nicht. Sie ist ein Kind unserer Stadt, das auf seine Art aus der Art schlägt. Jedoch sind einem nicht solche Kinder manchmal die Liebsten, die der Clichévorstellung des Üblichen nicht entsprechen?

Eine Messe darf keine spitze Zunge führen, sie hat Aussteller und Besucher in freundlicher Begegnung zusammenzuführen. Der Schweizer Mustermesse ist dies heuer zum fünfzigsten Mal geglückt; mehr als eine Million Besucher (darunter über 100 000 Ausländer aus 107 Staaten) haben sich von 2644 Ausstellern auf einer Ausstellungsfläche von 16 Hektaren (das entspricht dem Ausmaß von zwei bis drei mittleren Bauernbetrieben) zeigen lassen, was Industrie und Gewerbe unseres Landes an Spitzenleistungen vorzuweisen haben.

Eine Messe darf nicht zurückhaltend sein; sie hat zwischen verschämtem und marktschreierischem Getue den Mittelweg einer gediegenen Werbung zu finden. Wenn – wie seit 50 Jahren – in der Schweiz und weitherum im Ausland Ende März jeweils die Plakate für die Schweizer Mustermesse ausgehängt werden, so tritt damit ein wohl nur kleiner, aber bedeutsamer Teil wohlvorbereiteter Messerwerbung vor das kritische Auge der zu gewinnenden Messegäste. Eine an der diesjährigen

Jubiläumsveranstaltung gezeigte Übersicht der Messeplakate der letzten 50 Jahre zeigt, wie sehr die Schweizer Mustermesse jeweils ein Kind ihrer Zeit ist, aber auch, wie sehr sie sich bemüht, dieser Zeit das jeweiligen Beste abzugewinnen.

Eine Messe muß ihre Güter verlockend, übersichtlich und leicht auffindbar ausstellen. Die auf vier hauptsächliche Gebäude verteilten 25 Ausstellungshallen, die gleichsam ein eigenes Quartier im rechtsrheinischen Kleinbasel haben, dienen diesem Zweck. Der langgestreckte, im wesentlichen aus den dreißiger Jahren stammende Haupttrakt, der 1947/48 und im Jahre 1958 erweitert und ausgebaut wurde, umfaßt heute die Hallen 1 bis 7 mit den Fachgruppen Uhren und Bijouterie und wichtigen Gruppen der technischen Messe, wie Feinmechanik, Großmaschinenbau, Metallindustrie, Werkzeugmaschinen (abwechselnd mit Kessel- und Radiatorenbau und Fördertechnik) sowie Optik, Photo, Kosmetik und anderes mehr. Der nach den Plänen von Professor Hans Hofmann 1953/54 erstellte Rundhofbau mit der großen Uhr gilt als eigentliches Konsumgüterzentrum und zeigt, neben der Textil- und Bekleidungsindustrie mit den modisch attraktiven Gemeinschaftsausstellungen ‚Création‘, ‚Monsieur et Madame‘ und ‚Tricot-Zentrum‘, Anstalts-, Hotellerie- und gastgewerbliche Ausrüstungen sowie Möbel, Bücher, Lederwaren und Schuhe, Haushaltsmaschinen, Glas, Porzellan und Spielwaren.

Erst letztes Jahr wurde der modernste und größte Basler Messebau, der in einer Rekordzeit zwischen zwei Messen erstellt wurde und auf vier Etagen die Hallen 22 bis 25 umfaßt, in vollem Umfang in Betrieb genommen. Hinter seiner architektonisch streng sachlichen Gliederung beherbergt er in zweijährigem Turnus industrielle Elektrotechnik und Großfahrzeuge (Autocars, Lastautos und Anhänger) sowie jährlich Elektro-Installationsmaterial, Beleuchtungskörper, Kunststoffe und die Gruppe Bürofach. 1966 wurde als Neuerung auch ein Radio- und Fernsehstudio eingebaut.

Halle 8 haben wir uns zum Schluß aufgespart. Sie wurde 1942 mit einer weitherum beachteten Holzdachkonstruktion errichtet und erhielt 1960, auf das Jubiläum der 500 Jahre alten Basler Universität hin, ihre heutige Form. Als Zentrum der Baufachgruppe umfaßt sie namentlich Baubedarf

und Gartengestaltung, dient aber während des Jahres vor allem auch als Kongreßhalle und beherbergt am 18./19. Juni die Tagungsteilnehmer des ‚Verbandes schweizerischer Darlehenskassen, System Raiffeisen‘, die von der Schweizer Mustermesse besonders herzlich willkommen geheißen werden. Die Delegierten aus allen Landesteilen sollen sich in dieser mit ihren 4000 Sitzplätzen größten Kongreßhalle der Schweiz wohl fühlen und dabei zugleich erfahren dürfen, daß die Hallen auch außerhalb der elftägigen Schweizer Mustermesse keineswegs brachliegen. Ihre Säle und Konferenzräume mehrten Basels Ruhm als Kongreßstadt; zudem finden in verschiedenen Hallen seit 1957 regelmäßig Fachmessen mit internationaler Beteiligung statt. Allein dieses Jahr sind es deren acht: die Internationale Fördermittelmesse ‚IFM 66‘ und die 3. Internationale Fachmesse ‚Bäcker und Konditor‘ sind bereits vorüber, im Juni folgt die 8. Europäische Lehrmittelmesse ‚Didacta‘, im September schließen sich die 4. Internationale Fachmesse für Eisenwaren, Werkzeuge, Haushaltartikel ‚Interferex 66‘ und die 1. Internationale Fachmesse für die kerntechnische Industrie ‚Nuclex‘ an, gefolgt von der 5. Internationalen Fachmesse für die Holzbearbeitung ‚Holz 66‘ und der 3. Internationalen Fachmesse für Laboratoriumstechnik, Meßtechnik und Automatik in der Chemie ‚Ilmac 66‘ im Oktober und der ‚Oberfläche 1966 Surface‘, der 1. Internationalen Fachmesse für Oberflächenbehandlung, die den Kranz der Fachmessen Ende November beschließt.

Fachleute verschiedenster Branchen und Fakultäten geben sich hier Rendezvous, Interessenten verschiedenster Nationen wägen und vergleichen das Angebot ihrer Branche. Und sie alle, Aussteller, Kunden, Tagungs- und Kongreßbesucher kommen bei dieser Gelegenheit mit der Stadt in Berührung, die so anders ist als die Messe und zu der die Messe doch so sehr gehört. So sehr, daß eben diese Halle 8, in welcher der Raiffeisen-Verbandstag stattfindet und wo auch städtische Großanlässe durchgeführt werden, den Namen ‚Basler Halle‘ erhielt: der Basler hat ‚seine‘ Messe eben doch gern und weiß um ihre Bedeutung. Denn er ist – und damit sei der Bogen zum einleitenden Abschnitt zurückgeschlagen – auch weltoffen, wagemutig und gastfreundlich. Die Schweizer Mustermesse versucht es, ihm darin gleichzutun. *Franz Kobald*

Als Basel noch eine Weltstadt war

Auf der Suche nach Zeugen der großen Vergangenheit

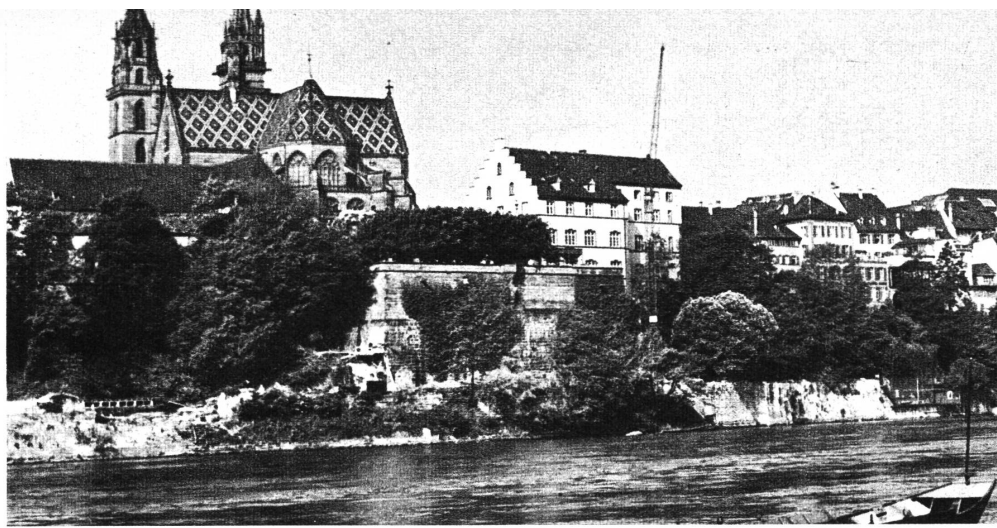
Nicht, daß Basel keine Zukunft hätte, Industrien aller Art, vorab die großen ‚Chemischen‘, Banken, Versicherungsgesellschaften, größere und kleinere Gewerbebetriebe oder Handelsunternehmungen, Rheinschiffahrt, Eisenbahnlinien, die sich aus allen Richtungen der Windrose hier treffen, der Flughafen Basel-Mülhausen und wohl auch bald einmal Autobahnen: Sie alle prägen das Bild einer Stadt, die lebt und nach vorne schaut. Eine Weltstadt ist Basel dennoch nicht – der eingeborene Basler sagt: zum Glück –, doch hätte es, wenn diese Wertung in früheren Jahrhunderten schon gebräuchlich gewesen wäre, diesen Ruf ohne weiteres für sich in Anspruch nehmen können. Denn um das Jahr 1500 stand Basel mit 15 000 Einwohnern an 14. Stelle aller europäischen Städte, gefolgt sogar von Paris mit nur 12 000, Zürich mit 10 000, Frankfurt mit 9000 und Madrid mit 3000 Personen.

Eine Weltstadt mit nur 15 000 Seelen? ‚Groß‘ und ‚klein‘ sind relative Begriffe; jedenfalls hatten die damaligen Basler allen Grund, auf ihre Stadt, die einem Konzil Gastrecht gewährt hatte, eine Universität besaß und in ihren Mauern große Geister, wie Erasmus von Rotterdam, wirken gesehen hatte, stolz zu sein. Und sie handelte auch danach! Die Erwähnung der seinerzeitigen Einwohnerzahlen hat allein schon deshalb ihren Sinn, weil nur aus ihnen ermesen werden kann, welch gewaltige Leistung erbracht werden mußte, um ein Münster zu erbauen, Kirchen und Kapellen, ein prunkvolles Rathaus und repräsentative Bürgerbauten sonder Zahl.

Die späteren Generationen haben sich nicht nur dieser großen Vergangenheit verpflichtet gefühlt, sondern auch das Ihrige getan, um dem Stadtbild die würdigen Akzente der jeweiligen Zeit beizufügen. Wohl ist dann in den letzten Jahrzehnten des vergangenen und im ersten Drittel unseres Jahrhunderts manches Bauwerk der Meinung, nur die Gegenwart sei der Maßstab aller Dinge, zum Opfer gefallen. Glücklicherweise setzte sich aber dieses Denken in Basel – wohl nicht zuletzt wegen der immer noch lebendigen humanistischen Tradition – langsamer als in anderen Städten vergleichbarer Größe durch, und deshalb können die Basler immer noch mit Genugtuung auf eine Fülle reichen baulichen Kulturgutes hinweisen. Die nachstehenden Ausführungen mögen jenen Verbandsmitgliedern, die am 18./19. Juni am Rheinknie weilen, ein Helfer beim Auffinden einiger dieser Zeugen einer großen Vergangenheit sein.

„Auf Burg“

Die erste Siedlung befand sich auf dem nach drei Seiten steil abfallenden und nur von Osten her ohne größere Steigung erreichbaren Münsterhügel, wo die sich gegen die nördlichen Stämme verteidigenden Römer ein ‚Castellum‘ angelegt hatten; für dieses Gebiet ist deshalb bis in unsere Zeit die Bezeichnung ‚auf Burg‘ überliefert. Im Zuge der Bekehrung der europäischen Völker zum neuen Glauben wurde eine – wenn auch kleine – Kirche im Mittelpunkt dieser Anlage gebaut, die dadurch bald eine Aufwertung erfuhr, daß mit der Zerstörung von ‚Augusta Raurica‘, dem heutigen Augst, der Bischofssitz von dieser ehemals bedeutenden Provinzstadt nach Basel verlegt wurde. Nur aus andernorts aufbewahrten Dokumenten ist ersichtlich, daß schon



um das Jahr 400 die Stadt Basel die Residenz eines Bischofs gewesen sein muß. Die nächsten Jahrhunderte der Geschichte verlieren sich im Dunkel der Vermutungen, weil nämlich Basel im Jahre 1356 durch das große Erdbeben fast völlig zerstört worden ist und damals die Akten und Dokumente verlorengegangen sind. Unbestritten ist aber, daß die von Kaiser Heinrich II. gestiftete Kathedrale im Jahre 1019 geweiht werden konnte. Noch heute ist das steinerne Standbild des Monarchen und seiner Gattin an der Frontfassade des Münsters zu sehen.

Wohl am eindrucklichsten ist diese romanische Epoche an der Galluspforte mit den in unmittelbarer Empfindung gestalteten Figuren von Christus inmitten seiner Jünger, den Klugen und den Törichten Jungfrauen sowie den vier Evangelisten nachzuweisen. Aus der spätromanischen Zeit stammt sodann vor allem das Hauptschiff, während die meisten übrigen Teile zur Zeit der Gotik errichtet wurden, nachdem das erwähnte Erdbeben auch dem Münster große Schäden zugefügt hatte.

Wenige Schritte von der Galluspforte entfernt befindet sich die Pfalz, ein Platz hoch über dem Ufer des Stromes. Eindrücklich bietet sich hier die markante Krümmung des von Osten kommenden und nach Norden weiterfließenden Rheins sowie die Vielzahl der Brücken dar, unter denen besonders die Mittlere Brücke als erster fester Übergang zwischen Konstanz und dem Meer – die ursprüngliche Konstruktion stammt aus den Jahren 1225 bis 1229 – zu erwähnen ist. Auf der andern Seite der Pfalz beginnt der Kreuzgang, der zu den weitläufigsten in Europa zählt und in welchem viele große Männer, wie Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein, Jacob Bernoulli, Isaak Iselin sowie Thomas und Felix Platter, ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Auch das Innere des Münsters ist reich an Gräbern bedeutender Persönlichkeiten, so etwa von Erasmus von Rotterdam oder der Königin Anna, der Gemahlin von König Rudolf I. von Habsburg.

Vom Münsterplatz zum Rathaus

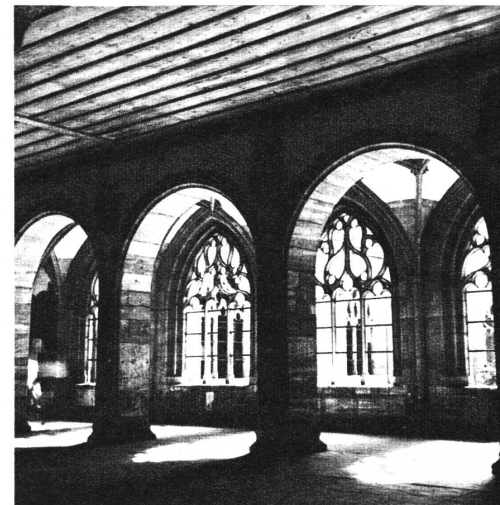
Wer den Münsterplatz auf der Westseite verläßt, kommt zuerst durch die Augustinergasse mit dem im klassizistischen Stil errichteten Naturkunde-Museum sowie einer Reihe alter, schmaler Bürgerhäuser und erreicht den Rheinsprung, wo vor allem die beiden bedeutendsten Barockbauten Basels, das Blaue und das Weiße Haus, die ehemaligen Herrschaftssitze reicher Handelsherren, auffallen. Wenige Schritte unterhalb des Blauen Hauses beginnt das Elftausend-Jungfern-Gäßlein, das steil zur Martinskirche emporführt. Diesem seltsamen Namen liegt eine Legende zugrunde, nach welcher die heilige Ursula mit elftausend Begleiterinnen, von Norden kommend, hier an Land gegangen ist, um eine Pilgerreise nach Rom anzutreten; sie alle seien auf dem Rückweg auch hier wieder hinabgestiegen und dann in der Nähe von Köln von germanischen Heiden erschlagen worden...

Die erste Anlage der Martinskirche stammt ebenfalls aus dem frühen Mittelalter. Auf dem davor liegenden Martinskirchplatz wird die – man möchte

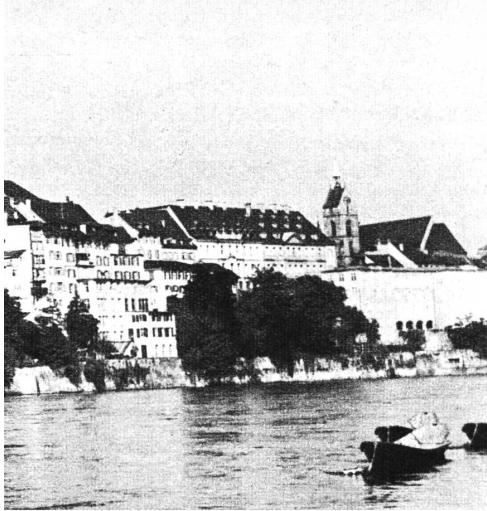
Die romantische Großbasler Rheinuferpartie mit dem alles überragenden Münster. Die Pfalz wird an ihrem unteren Teil gegenwärtig umgestaltet, nachdem ihr Anblick während Jahrzehnten durch zwei aus Holz gebaute Badanstalten beeinträchtigt gewesen war. Für später ist die Anlegung eines durchgehenden Spazierweges entlang dem Ufer vorgesehen.

Rheinsprung und Aufstieg zum Elftausend-Jungfern-Gäßlein. Das Eckhaus – ‚Meister Sonnenfro's Hus‘ – gehört zu den ältesten noch erhaltenen Bürgerbauten der Stadt.

Der Kreuzgang im Münster atmet heute noch – oder mehr denn je – Ruhe und Würde aus.



sagen: strategische – Bedeutung des Gebietes ‚auf Burg‘ besonders deutlich sichtbar, denn jenseits des Elftausend-Jungfern-Gäßleins fällt der Weg ebenso abrupt zum Marktplatz ab, wie er vom Rheinsprung her aufgestiegen ist. Das Rathaus am Marktplatz ist wohl das eindrucklichste Zeugnis einer Bürgerschaft, die in langen Kämpfen ihre Unabhängigkeit vom bischöflichen Stadtherrn gefunden hat. In seiner noch heute erkennbaren Konzeption zu Beginn des 16. Jahrhunderts gebaut, erfuhr es mehrere Erweiterungen, so vor allem um 1610 sowie in den Jahren 1898 bis 1904, als der hohe Turm und der auf der andern Seite des alten Gebäudes liegende Flügel angefügt wurden. Das Rathaus hat immer wieder eine reiche künstlerische Ausschmückung erfahren, so unter anderem durch Hans Holbein d. J., von dessen Bildern allerdings nur noch einige heute im Kunstmuseum aufbewahrte Fragmente erhalten sind. Der gegenwärtige Fassadenschmuck sowie die Wandbilder im Hof stammen aus den ersten



Die Spalenvorstadt mit dem wuchtigen Spalentor. Es hätte nach dem Willen einiger Planer in den zwanziger Jahren abgerissen werden sollen, weil es ... die Straßenbahn zu einer Kurve zwang! Es darf festgestellt werden, daß sich die Behörden heute alle erdenkliche Mühe geben, um die Baudenkmäler aus früherer Zeit zu erhalten und in alter Schönheit wiedererstehen zu lassen.



Der Weg vom Marktplatz dort hinauf führt durch das größte noch erhalten gebliebene Altstadtviertel. Während Schneidergasse, Rümelinplatz und Spalenberg vor allem von Handwerkern und Kaufleuten bewohnt waren, treffen wir am Heuberg und dann vor allem am Nadelberg auf viele großzügig angelegte Ritter- und Patrizierhäuser. Wir nähern uns auf diesem Teil des Rundgangs der nun schon mehr als 500 Jahre alten Universität, denn in zahlreichen dieser Gebäude sind Institute der verschiedenen Fakultäten untergebracht.

Das Zentrum der 'Alma mater', das Kollegiengebäude, befindet sich auf dem in unserer Zeit besonders verträumt wirkenden Petersplatz, der durch Johann Peter Hebel so manche dichterische Würdigung erfahren hat. Gegenüber der modernen, aber doch «neutral» wirkenden Universität steht eine Zeile alter Häuser aus verschiedenen Jahrhunderten. Vor allem das Haus Nr. 13, das Wildtsche Haus, zeugt von jener Epoche Basels, in welcher nicht nur der Wille vorhanden, sondern es auch räumlich noch möglich war, mitten in der Stadt solch repräsentative Wohnbauten zu schaffen.

«Das schönste Tor Europas»

Über Basels Baukultur sind schon ganze Bücher geschrieben worden; deshalb kann hier nicht mehr als einer der möglichen Wege durch die Altstadt skizziert werden. Den unsrigen beschließen wir mit einem Gang am Kollegiengebäude vorbei über den Spalengraben zum Spalentor, welches einmal schon – das Urteil stammt von einem Nichtbasler! – als das schönste noch erhaltene Stadttor Europas be-



Jahren dieses Jahrhunderts, ebenso die Fresken im Großratssaal. Am Fuß der großen Freitreppe schließlich ist die 1580 von einem Neubasler als Dank für die Aufnahme ins Bürgerrecht geschaffene und gestiftete Statue von Munatius Plancus zu sehen, dem römischen Feldherrn und Gründer des benachbarten Augusta Raurica im Jahre 44 vor Christus, der oftmals auch als Gründer von Basel angesehen wird.

Auf der anderen Seite des Birsigs

Das Gebiet der Großbasler Altstadt ist der letzte Ausläufer des Tals des Birsigs, der genau unter dem Marktplatz hindurchfließt. Wie steil der Einschnitt dieses Flusses auf seinem letzten Wegstück zum Rhein ist, zeigt sich nicht nur 'auf Burg', sondern auch auf dem jenseitigen Hügel, dessen höchste Erhebung ebenfalls als Standort einer Kirche gewählt wurde, und zwar der in ihren Ursprüngen auf die karolingische Zeit zurückgehende Peterskirche.



zeichnet worden ist. Es wurde, im 14. und 15. Jahrhundert, nicht nur um seiner eigentlichen Funktion als Sperrriegel und Durchlaß erbaut und ausgestaltet, sondern es sollte auch Beweis sein für den künstlerischen Gestaltungswillen derer, die für die Geschichte des Gemeinwesens verantwortlich waren und in ihm lebten. Deshalb weist der imposante Bau einen reichhaltigen bildhauerischen Schmuck auf, durch welchen er sich über ähnliche Anlagen in der Schweiz und anderswo deutlich hinaushebt.

Dem Spalentor den Rücken wendend und durch die Spalenvorstadt mit ihren ebenfalls zahlreichen alten Häusern wieder stadtwärts gehend, beschließen wir diesen kurzen Rückblick auf eine Zeit, die heutzutage glücklicherweise wieder höher eingeschätzt wird als noch vor wenigen Jahrzehnten: Inzwischen ist erkannt worden, daß auch die zukunftsfreudigste Stadt ihrer Wurzeln nicht beraubt werden darf, wenn sie nicht ihre Seele verlieren soll.

Jürgen Zimmermann, Basel



Im Münster und im Kreuzgang haben viele bedeutende Persönlichkeiten ihre letzte Ruhestätte gefunden, bevor Mitte des letzten Jahrhunderts weitere Bestattungen untersagt wurden. Unser Bild zeigt:

▲ Das Epitaph im Kreuzgang für Jacob Bernoulli, den berühmten Mathematiker, und seine Gemahlin.

Die Grabplatte im Kreuzgang für Isaak Iselin, den Gründer der heute noch segensreich wirkenden 'Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigens'.

◀ Das Grab der Königin Anna, der Gemahlin des Königs Rudolf I. von Habsburg. Das Söhnlein der beiden Monarchen starb 1276 und wurde hier beigesetzt. Die fünf Jahre später entschlafene Mutter wurde auf ihren Wunsch neben ihm bestattet.



Das Münzwesen im alten Basel

In Verbindung mit der Feier ‚450 Jahre Basler Rathaus‘ wurden unter anderem auch altbaslerische Münzen, Maße und Gewichte ausgestellt. Zu diesem Anlaß veröffentlichte Herr Professor Dr. Hans Reinhardt, Direktor des Historischen Museums Basel, einen kurzen Abriss der Basler Münzgeschichte. Im Einverständnis mit Herrn Professor Reinhardt veröffentlichen wir diesen Beitrag in vorliegender Nummer des ‚Schweiz. Raiffeisenboten‘. Es ist noch zu ergänzen, daß die vorigen Jahre im Basler Rathaus ausgestellten Münzen in ähnlicher, etwas erweiterter Zusammenstellung heute im Historischen Museum am Barfüßerplatz zu besichtigen sind.

Kurzer Abriss der Basler Münzgeschichte

1. Die Basler Währung während des Mittelalters ist der *Pfennig* oder *Denar* (daher abgekürzt *ð*). Der karolingische Denar hatte sich in den ersten Basler Prägungen unter Bischof Adalbero (999 bis 1025) zu einem dünnen, breiten Silberblech-Plättchen abgeflacht, der Gegenstempel zerstörte den Schlag der Vorderseite und umgekehrt. Bild und Schrift sind kaum mehr zu entziffern. Nach einem kurzen Versuch einer beidseitig geprägten, kleinen Dickmünze ging man im 12. Jahrhundert zum einseitig geschlagenen, dünnen Pfennig über, den erst die spätere Numismatik als «Brakteat» (von «bractea» = dünnes Metallblatt) bezeichnet hat. Für den seit dem 15. Jahrhundert zur Scheidemünze herabgesunkenen Pfennig oder Rappen blieb diese Prägung bis ins 17. Jahrhundert im Gebrauch.

2. 1373 verpfändete Bischof Jean de Vienne schuldenhalber das Münzrecht «um 4000 gulden guter und vollenswerer von Florentz» an die Stadt Basel. Im Jahre 1377 versuchte Basel umsonst durch eine Abmachung mit Herzog Leopold, dem Herrn der österreichischen Vorlande, eine Konvention zwischen den Münzstätten des Oberrheins, des Schwarzwaldes und der Nordwestschweiz zu erlangen. Eine einheitliche Währung kam nicht zustande. Neue Vereinbarungen in den Jahren 1387 und 1399 führten ebenfalls nicht zum Ziele. Erst im Vertrag von 1403 schlossen sich Basel, Breisach, Colmar, Freiburg und die österreichische Münze in Thann zu einer einheitlichen Prägung zusammen. Es wurde beschlossen, «die selben phennige sollent ortacht (eckig) gemacht werden und nit sinwel (rund)» und «sollent ygliche insunders ir mergklich zeichen darin schlachen». Die Pfennige werden zum ersten Male *Rappen* genannt. An die Stelle des Bischofskopfes ist der Baseltab getreten.

3. 1425 führt der «*Rappenmünzbund*» der Städte Basel, Breisach, Colmar, Freiburg und der vorderösterreichischen Münzstätte in Thann als größere Münze den *Plappart* (Halbgroschen) ein: er zeigt auf der einen Seite das Wappen und die Inschrift *MONETA NOVA*, auf der andern das Bild des jeweiligen Schutzpatrons, in Basel der Maria mit dem Kinde. *Zweiling* und *Pfennig* (Rappen und Stebler) werden zur Scheidemünze: sie sind «sinwel» (rund) und «sollent yegliche in sunders ire mergklichen zeichen daran slahen und söliche zeichen in schilte setzen und gekörnet an den enden». Auf einen Plappart gehen 6 Rappenpfennige.

4. 1429 begründete König Sigmund in Basel eine goldene Münze für die Prägung von Reichsguldengulden, die er freilich bald an die Herren von Weinsberg verpachten muß. Die eine Seite zeigt Maria wie auf dem Plappart, die andere den Reichsapfel im Dreipaß.

5. Angesichts der Verschlechterung des Gehalts und Gewichts des Rappens wird 1462 der «zweiling von Rappen, die man nempt vierer» eingeführt, und «sollent derselben vierer einer zwenn rappen oder vier stebler gelten». Ein *Doppelvierer* ist gleich einem Straßburger Vierer. Als Münzmeister wird *Ludwig Gsell* aus Zürich angestellt.

6. Im Anschluß an den Reichabschied über die Goldgulden als neuer Basis schafft der Rappenmünzbund im Verträge von 1498 die folgenden

Münzsorten: *Dickplapparte*, «deren vier ein gulden thun», *große Plapparte* (Groschen), *Plapparte*, *Doppelvierer*, *Vierer*, *Rappen* und *Hälblinge* oder *Stebler*. 1 Groschen gilt 2 Plapparte oder 12 Rappen.

1499 wird mit der Prägung aus einheitlich gestalteten Stempeln begonnen: sie werden auch für Breisach, Colmar, Freiburg und Thann in Basel durch den Münzmeister *Wolfgang Oeder* oder *Eder* hergestellt.

7. Infolge des Eintritts Basels in den Schweizerbund verlegt der letzte Pächter der Reichsguldenmünze, Eberhard von Eppstein, die Prägstätte nach Augsburg. Basel wünscht, selbst eine Goldmünze zu besitzen, und läßt sich von Papst Julius II. 1512 ein Privileg zur Guldenprägung erteilen. 1512 und 1513 wurden daraufhin Basler Goldgulden geschlagen; sie erhielten jedoch nicht die Anerkennung durch das Reich. 1516 gelang es aber dem Bankier *Jakob Meyer zum Hasen* im Jahre seiner Wahl zum ersten nicht adeligen Bürgermeister, von Kaiser Maximilian das Recht zur Goldprägung zu erlangen: auf dem Gemälde von Hans Holbein hält er deshalb mit Stolz den neuen *städtischen Goldgulden* in der Hand.

8. 1520 wertete Basel den Dicken vom Viertel auf einen Drittel des Guldens auf und verbesserte den Gehalt des Groschens. Mit der Anfertigung neuer Stempel wurde *Urs Graf* beauftragt, der eine der schönsten Münzen schuf. Der Dicken trägt das Brustbild der Maria mit dem Kinde, der Groschen die stehende Muttergottes; die Gegenseite zeigt den Baseltab im Dreipaß. Da jedoch der Dickenstempel bald durch Unachtsamkeit zugrunde gegangen sein muß, wurden seit 1521 auch die Dicken mit der stehenden Madonna geprägt. Breite Silbergulden oder Guldiner, wie sie im Tirol von Herzog Sigmund «dem Münzreichen» 1484 erstmals hergestellt und seit 1494 auch von Bern geschlagen wurden, kamen in Basel nicht zur Ausgabe; man kennt aber Stücke von vierfacher Dicke des alten, resp. dreifacher Dicke des neuen Dickens, die dadurch das Äquivalent eines *Guldiners*, des späteren *Talers*, darstellen.

9. Nachdem sich der Rappenmünzbund lange mit minderwertigen *Batzen* der Schweiz und des angrenzenden Schwabens erwehrt hatte, war er 1533 im Hinblick auf den Geldumlauf in einem größeren Gebiete dazu genötigt, selber Batzen im Wert von 10 Rappen herauszugeben. Die Stempel schnitt für alle beteiligten Münzorte der mit der Familie Holbein befreundete Goldschmied *Jörg Schweizer*.

10. Den Batzen bekämpfte jedoch seit 1535 auch die Reichsmünzordnung König Ferdinands I. Der Rappenmünzbund und damit Basel stellte deshalb 1538 die Batzenprägung wieder ein und erhielt dafür das Recht zur Herstellung des Reichsguldiners oder *Talers*. Dessen Ausgabe setzte 1542 ein, dauerte indessen nur bis 1554. Die Stempel für den ganzen Rappenmünzbund schnitt der Sohn *Jörg Schweigers*, *Hans Schweizer*. Basel versuchte sogar als eidgenössische Stadt auf dem *Halbtaler* anstelle des Reichsadlers das Bild des Gründers der Colonia Raurica, *L. Munatius Plancus*, anzubringen, fand aber dafür nirgends Anerkennung. Neue Vorstöße, das Bild des *L. Munatius Plancus* einzuführen, wurden 1571, 1640 und um 1700 unternommen.

11. 1559 ersetzte die Reichsmünzordnung Ferdinands I. den Taler zu 72 Kreuzern durch den *Silbergulden* oder *Reichsgüldiner* zu 60 Kreuzern, den sogenannten *Guldenaler*. Der Rappenmünzbund und vor allem Basel prägten von 1564 ab große Auflagen dieser Münzen. Seltener sind die Teilwerte des halben Guldiners und des 10-Kreuzer-Stücks. Die Stempel verfertigte wiederum für den ganzen Bund *Hans Schweizer*. Erzherzog Ferdinand, der Sohn des Kaisers, sperrte aber als Verwalter Vorderösterreichs seit 1580 dem Rappenmünzbund die Silberzufuhr. 1584 prägte Basel die letzten Münzen; im gleichen Jahre eröffnete Ferdinand in *Ensisheim* eine neue Münzstätte, die wiederum höherwertige Taler zu 72 Kreuzern sowie doppelte und halbe herstellte, die von da an das Feld beherrschten.

12. Nach einem Versuch, im Jahre 1616 wiederum *Guldenaler* zu prägen, unternimmt es 1621 die Basler Münzadministration, der der Ratsherr *Johann Rudolf Wettstein* angehörte, angesichts des Zerfalls der Währung zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges, gutes Geld zu schaffen. Die Emission von *Goldgulden*, *Talern*, *Halbtalern*, *Dicken*, *Zwölfern* (Groschen) und *Doppelassis* (als gelehrter Name für den bisherigen Plappart, in Anspielung auf das altrömische *As*) stößt indessen sowohl bei Österreich als bei den Miteidgenossen auf Schwierigkeiten. Deshalb wird das «Münzhaus» 1626 geschlossen.

13. *Wettstein*, als Oberzunftmeister, läßt 1638 die Münze wieder eröffnen und gibt als alleiniger Administrator 1640 eine neue Münzreihe und erstmals neben den geringhaltigeren *Gulden* und *Doppelgoldgulden* auch *Dukaten* aus feinem Gold heraus.

14. Nach der Gewinnung der vollen Souveränität der Eidgenossenschaft durch den *Bürgermeister Wettstein* im Westfälischen Frieden, 1648, verschwindet der *Reichsadler* von den Münzen, da er vom Reichskammergericht als Zeichen der Zugehörigkeit zum Reiche betrachtet wurde. Er wird durch den *Baseltab* in Kartusche oder mit Basiliken ersetzt, die Gegenseite zeigt Schrift.

15. Um die *Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert* erscheint auf den Talern und ihren Teilstücken die *Stadtansicht*, wie sie zuerst gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts von den Stempelschneidern *Samuel Hanhart* aus Steckborn und *Friedrich Fecher* aus Straßburg auf verschiedenen Geschenkmünzen angebracht worden war. Die Reihe der Stadtansichten wurde in verschiedenen Variationen gestaltet von dem aus Rouen stammenden Medailleur *Gabriel le Clerc*, dann von dem in Basel geborenen *Justin de Beyer* und seit 1740 von den Basler Goldschmieden *Johann Jakob Handmann I* und seinem Sohn *Jakob Handmann II*.

16. Wie Bern, wenn auch in bescheidenerem Maße, prägte auch Basel neben den *Dukaten* *Doppeldukaten* oder *Duplonen*. Sie zeigen ähnliche Basiliken wie die *Taler*, dann aber erscheint auch der Freiheitshut als Vorbote der großen Revolution. Als Stempelschneider walten *Johann Jakob Handmann II* und der Basler Medailleur *Johann Ulrich Samson*. 1796 stellt die Basler Münze ihren Betrieb ein.

17. Während der Zeit der Helvetischen Republik 1798 beteiligt sich Basel an der Prägung von *Talern* zu 40 Batzen; das Zeichen der Münzstätte besteht aus den übereinander geschriebenen Buchstaben BA. Seit 1805 wurden in Basel nur noch *Scheidemünzen* hergestellt, und zwar von 1805–1810 Batzen zu 10 Rappen, Halbbatzen zu 5 Rappen, Zweiräppler und Rappenstücke; 1826, nach dem Münzkonkordat dieses Jahres, Batzen und Halbbatzen. Dann scheidet Basel endgültig als Münzort aus.

Das Konzil zu Basel

In der St.-Klara-Kirche zu Basel, der Mutterkirche des katholischen Basels der Neuzeit, befindet sich ein gewaltiger Ständer; auf ihm erstrahlt bei feierlichen Gottesdiensten eine große Kerze. Die zahlreichen Inschriften auf dem Marmorsockel besagen, daß Papst Johannes XXIII. anlässlich der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils im Jahre 1962 allen Städten, die einst ein Konzil beherbergten, eine Kerze zukommen ließ. So erhielt auch Basel eine Konzilskerze, obwohl die Kirchenver-

sammlung der Jahre 1431–1448 in der offiziellen kirchlichen Konzilsliste nicht angeführt wird, denn das Basler Konzil gilt als eine Tagung der päpstlichen Gegenparteien.

Und doch sind die Wirkungen des Basler Konzils, das wie die Versammlung in Konstanz von 1414 bis 1418 als ein Reformkonzil zu betrachten ist, weittragend gewesen. Mit seinem Ziel, die Vereinigung der römischen Kirche mit der orthodoxen, verfolgte es geradezu moderne ökumenische Absichten.

Für die Stadt am Rheinknie begann durch die Kirchenversammlung eine der glanzvollsten Epochen ihrer Geschichte. Die Gründung der Universität im Jahre 1460, der Aufschwung des Buchdrucks, der Malerei und Grafik sind die wichtigsten Folgen des Konzils für Basel. Damals stand die Stadt im Zentrum der abendländischen Geschichte, die Kirchenversammlung vereinigte zum letzten Mal die mittelalterliche Welt, nachher erfolgten Abbrüche, vor allem beim Fall Konstantinopels im Jahre 1453 – die Universalität des Abendlandes war verloren!

Basel und das Konzil

Die an der Konstanzer Kirchenversammlung beabsichtigte Durchführung einer Reform der Kirche konnte nur mühsam in Gang gebracht werden; die geplanten periodischen Zusammenkünfte blieben ohne Erfolg. Am 10. April 1424 kam an einer Synode in Siena der Beschluß zustande, 1431 in Basel ein allgemeines Konzil zu eröffnen. Die Ausrottung der Ketzerei, die Herstellung des Friedens unter den Königen, Fürsten, Völkern des christlichen Abendlandes und die Reform der Kirche an Haupt und Gliedern waren das Ziel der neuen Begegnung der kirchlichen Würdenträger. Die zentrale Lage Basels zwischen Frankreich und Deutschland, der Nordsee und dem Mittelmeer, dem Atlantik und Byzanz wurde besonders hervorgehoben. Die Reichsstadt wurde aufgefordert, ihr Bestes zu tun, damit sich die Wahl als gut erweise. Rasch machten sich die Basler daran, ihre Stadt für den großen Anlaß vorzubereiten; vieles war zu tun, denn 1417 hatte die Stadt bei einem großen Brand viel Schaden gelitten. Alles wurde geleistet, damit die höchsten Würdenträger der Christenheit vornehme Behausungen, Tafelfreuden und Annehmlichkeiten aller Art vorfinden. Auch für die große Zahl von Klerikern jeder Stufe mußten Unterkunft und Nahrung besorgt werden. Die Verkehrsverhältnisse waren recht bescheiden, es mußten die Straßen gepflastert und Überbauten und Eingriffe der Privaten in die Allmend beseitigt werden. Die Hauseigentümer richteten sich ein, Wohnzimmer und Stallungen vermieten zu können. Bei der Eröffnung des Konzils allerdings war noch manches nicht in Ordnung, und die Gäste beklagten sich über die Mietpreise, so daß es sogar zu Diskussionen zwischen Konzil und Rat kam. Weitere Schwierigkeiten entstanden durch den Mangel an Lebensmitteln und durch die Steigerung der Preise, durch das Auftauchen der vielen verschiedenen Münzen, durch den Zustrom fremder Handwerker und Händler sowie durch die unbedingt notwendige Sicherung des Stadt- und Straßenfriedens.

Die Bemühungen des Rates haben sich gelohnt, denn die Stadtbeschreibungen des italienischen Konzilssekretärs Enea Silvio Piccolomini, des späteren Papstes Pius II., sind voll des Lobes. Dies gilt für die Bürgerhäuser, die Brunnen, die Plätze und Kirchen. Aber auch die verschiedenen städtischen Einrichtungen und Sitten fanden starke Beachtung: In Basel ist man der Ansicht, daß die Einigkeit der Bürger der beste Schutz der Stadt sei; denn wo Eintracht herrscht, vermag auch der stärkste Feind nichts auszurichten.

Für die Basler selbst hatte der Schreiber große Sympathien, das zeigt sich in einem Brief von Enea im Jahre 1438: «Die Moral der Basler ist, da sie Menschen sind, unterschiedlich. Was versprochen ist, halten sie ohne Einrede. Weder stehlen sie fremdes Gut, noch verschwenden sie das eigene; zufrieden mit dem Vorhandenen, wollen sie lieber Ehrenmänner sein als scheinen. Nicht zu Unrecht hat eine

so geartete Stadt den Namen Basel erhalten, der aus dem Griechischen kommt und Königin bedeutet. Wirklich ist Basel eine Königin, da es die Königin der Kirche beherbergt, die heilige Konzilsversammlung. Andere sagen, die Gründer und ersten Erbauer der Stadt seien auf einen gewaltigen Basilisken gestoßen, und daher stamme der Name Basel. Ist das der Fall, so paßt auch diese Bezeichnung nicht übel zum Wesen des Konzils; denn wie ein Mensch, den der Basilisk nur ansah, verloren war, so ist ein Ketzer, der vom Konzil nur hört, erledigt. Doch halte ich es für richtiger, diesen Namen vom Wort Basis abzuleiten, weil die göttliche Planung voraussetzt, daß hier das Allgemeine Konzil stattfinden werde, das bestimmt sei, das Fundament des Glaubens, die Autorität der Kirche, zu verstärken.»

Im Laufe des Frühjahrs 1431 trafen vereinzelt ein paar Prälaten ein. Kardinal Cesarini, der von Papst Martin V. als sein Stellvertreter ernannt wurde, blieb aus, er wurde in Böhmen durch die Kämpfe gegen die Hussiten zurückgehalten, schickte jedoch zwei Vertreter in die Rheinstadt, so daß am 23. Juli 1431 im Kapitelsaal des Münsters das Konzil feierlich, aber vorläufig ohne große Teilnehmerzahl eröffnet werden konnte. Erst als am 9. September Cesarini selbst mit Geleit in Basel einzog, erhielt die Versammlung das ihr angemessene würdige Gepräge und auch die ihr zustehende Macht. Von allen Seiten strömten Bischöfe, Äbte, Pröbste, Vertreter der Universitäten aus Frankreich, Burgund, Deutschland und Italien herbei, auch weltliche Herren, so der vom König ernannte Schirmherr des Konzils, Herzog Wilhelm von Bayern und Vertreter der Herzöge von Savoyen und Mailand. Basel wurde jetzt wirklich das kirchliche Zentrum des Abendlandes, der Sitz eines allgemeinen Konzils der christlichen Kirche.

Im Chor des Münsters wurden die allgemeinen Sessions abgehalten. Das noch heute im Münster aufgestellte Chorgestühl ist ein Geschenk des Basler Rates an das Konzil, mit seinen prachtvollen und interessanten Schnitzarbeiten war und ist es noch heute eine besondere Zierde des Gotteshauses. In den zahlreichen Klöstern der Stadt fanden die Sitzungen von Deputationen und Kommissionen statt. Verschiedene noch erhaltene Klosterbibliotheken erinnern an die reichen Beziehungen, die damals angeknüpft wurden. Aber auch noch Stiftungen von Gemälden in Basler Kirchen und Klöstern lassen die Ausstrahlung des Konzils erkennen. Von großer Bedeutung war die Kartause im Kleinbasel; in der dortigen Kirche befinden sich zahlreiche Grabtafeln berühmter Konzilsteilnehmer.

Das Leben in Basel war erfüllt von Glanz geistlicher Würdenträger und fürstlicher Herren, die mit ihrer prunkvollen Dienerschaft in den Adelshöfen residierten. Einfache Kirchenleute, Spielleute und Hausierer belebten die Straßen und Plätze. Zu ihnen kamen aber auch Flüchtlinge aus der Umgebung, denn Kriegszüge und Raubritter bedrohten die Gegend. Basel aber lebte in Frieden und im Glanz des Konzils. Feierliche Feste und glänzende Veranstaltungen, zu denen das Volk neugierig herzuwühlte, wechselten ab. Recht bunt gekleidet zeigten sich die einzelnen Konzilsteilnehmer. Geradezu einzigartige Schauspiele waren die Einzüge der Gesandten und Botschafter fremder Mächte. Die kastilianische Gesandtschaft erschien mit 1400 Pferden und Lanzenträgern; Herolde und Maultiere mit wertvollen Geschirren, Pagen und Bannerträger gehörten ebenfalls zum Zug, der von den Angehörigen des Königs von England und denjenigen des Basler Rates mit 600 Pferden abgeholt wurde. – Glänzende Tage gab es für Basel, als Kaiser Sigismund nach seiner Krönung in Rom zum Konzil zog und hier sieben Monate weilte. Am 11. Oktober 1433 kam er per Schiff in Basel an, mußte jedoch zuerst neue Schuhe holen lassen, um dann in feierlichem Zug zum Baldachin vor dem Münster zu ziehen. In den nächsten Monaten war die Stadt ein ständiger Fest-, Gastmahl-, Tanz- und Turnierplatz, auch kirchlichen Anlässen gab der Kaiser ein besonders feierliches Gepräge. Als weitere Episoden wären die Vermählung des Herzogs Wilhelm von Bayern mit Margaretha von

Cleve, die Ankunft der hussitischen Gesandten am 4. Januar 1433 zu nennen. Die Hussiten kamen nach Basel, um über einen Ausgleich ihrer Differenzen mit der Kirche zu verhandeln.

Höhepunkt war wohl die Papstwahl und Krönung vom Herbst 1439 und Sommer 1440. Nach der Absetzung von Papst Eugen IV. durch das Konzil schritt dieses zur Neuwahl des kirchlichen Oberhauptes. Eugen IV. war nicht bereit gewesen, die Oberhoheit des Konzils über den Papst als Glaubenssatz anzunehmen, er wurde daher als Häretiker abgesetzt. Wegen der Pest verließen zahlreiche Konzilsteilnehmer die Stadt vorübergehend, und die Wahl wurde auf Ende Oktober 1439 verschoben. Nach einem feierlichen Hochamt im Münster bezogen die Wahlherren die Konklaveräume im Haus der Ritter ‚zur Mücke‘. Enea Silvio Piccolomini schreibt darüber: «Mitten in der Stadt, am Münsterplatz, stand an erhöhter und offener Stelle ein Haus, das der Adel einst für Tanzbelustigungen errichtet hatte. Es besaß ein Erdgeschoß und im oberen Stockwerk sehr geräumige Säle, und da man den obern mit Feuer heizen konnte, so war dieser eben für den Winter bestimmt, der untern dagegen für den Sommer gedacht. Hier schien es daher möglich, ein Konklave zu halten, damit zu einem Haus des Gebetes würde, was einst ein Tummelplatz der Ausschweifung gewesen war, und gute Sitten nachrückten, wo einst Laster Triumphe gefeiert hatten. – Man errichtete hier also oben und unten zweckmäßige kleine Zellen nach der Zahl der Wähler, jedoch um eine vermehrt, die den Zeremonialklerikern dienen sollte. Das Gefüge dieser Zellen war überaus leicht, denn die Mittelwände wurden weder aus Stein noch aus Eichenholz gefertigt; vielmehr reihte man Tannenlatten nach Art von Säulen nebeneinander auf und flocht auf diese Weise an Stelle von Wänden ein einfaches blickdurchlässiges Gehege. Die meisten Zellen besaßen die Form eines Vierecks, doch waren sie so kurz, daß sie kaum ein schmales Bett und einen einzigen Tisch fassen konnten. Licht aber fehlte in fast allen, nur ganz wenige ausgenommen, die in den Ecken des Konklavegebäudes gewisse Luftlöcher besaßen. In den mittleren Zellen dagegen herrschte ewige Finsternis, und ohne Kerze konnte niemand weder lesen noch essen. Als eine einzige Nacht erschien hier die Dauer von sieben Tagen ...» Am 5. November wurde die Wahl des Herzogs Amadeus von Savoyen verkündet, er hatte sich dem in Geldnot stehenden Konzil durch seinen Reichtum empfohlen. So begann in Basel ein neues, aber auch zugleich letztes Schisma der Papstgeschichte. Der in einer ritterlich-klosterlichen Gemeinschaft lebende Amadeus nahm erst nach längeren Verhandlungen die Wahl an, übergab das Herzogtum seinen Söhnen, wählte den Papstnamen Felix V. und zog nach Basel, wo er im Ramsteinerhof an der Rittergasse Quartier bezog. Am 24. Juli erfolgte auf dem weiten freien Münsterplatz nach einer Messe die feierliche Krönung, und anschließend bewegte sich ein prächtiger Festzug durch die freudige Stadt. Eneas Silvio schreibt dazu: «... Wie aber die Messe beendet und der höchste Bischof geweiht war, da wurde die heilige, mit dreifachem Reifen ausgezeichnete Tiara herbeigebracht, die im Schmuck einer großen Zahl von Edelsteinen funkelte. Vor den Augen der ganzen Menge, die den Atem anhielt, konnte Kardinal Louis Aleman von Arles, dem die Synode das Amt übertragen hatte, das dem Bischof von Ostia zusteht, gleichsam die Früchte seiner Mühen einsammelnd, die überaus kostbare Krone, die viele auf dreißigtausend Gulden schätzten, dem glücklichen Haupt des Glücklichen aufsetzen; und sogleich erschallte durch die Menge der Ruf, der Papst möge leben. Darauf wurden vollkommene Ablassse verkündet, wie sie die Bevölkerung hier nie zuvor gekannt hatte. ...» Mit dieser Feierlichkeit erreichte das Konzil seinen Höhepunkt, der noch lange nachwirkte.

Verlauf und Problematik

Der eigentliche Charakter des Konzils äußerte sich aber nicht an den Festen und Gastmählern, sondern an den Arbeitssitzungen und Dekreten. Hier stellt

sich nun gleich die Problematik der Basler Versammlung ein. Zuerst vergingen einige Monate, bis sich das Konzil überhaupt als solches erklären konnte, was Papst Eugen IV. bewog, im Dezember 1431 das Konzil wieder aufzulösen. Die Teilnehmer des Konzils verweigerten den Gehorsam und verließen bei der Verkündung der Auflösungsbulle die Versammlung, ihr Präsident Cesarini legte sein Amt nieder. Das Dekret ‚Sacrosancta‘ der Konstanzer Tagung, das jedem Konzil die unumschränkte höchste kirchliche Gewalt zusprach und auch vom Papst Gehorsam verlangte, wurde erneut bekräftigt. Der tiefste Denker der Zeit, Nikolaus von Cues, schrieb damals zur Verteidigung des Konzils seine ‚Concordantia Catholica‘. Hinter der ganzen Auseinandersetzung steckte ein politisches Problem, der Streit zwischen Kirchentum und Kaisertum.

Da das Konzil in König Sigismund und im Herzog Visconti von Mailand mächtige Beschützer besaß, ließ es nicht nach, es forderte sogar den Papst auf, vor dem Konzil zu erscheinen. Zwei Jahre dauerte der Konflikt, dann gab der Papst nach, verlor er doch langsam seine Anhänger. Das Konzil jedoch vermehrte sein Ansehen, gelang ihm doch in der Frage der Hussiten ein Erfolg: die Kirche gewährte ihnen den Empfang des Sakramentes unter den Gestalten von Brot und Wein und machte andere Zugeständnisse. So zog Eugen IV. das Auflösungsdekret zurück und erklärte das Konzil von Basel als legitim. Die in Konstanz betonte konziliare Theorie wurde in der Zwischenzeit in die Praxis umgesetzt, es kam zur Wahl von Behörden, die Prozesse entschieden sowie Pfründen und Ablass vergaben. Wer dem Konzil angeschlossen war, besaß Stimmrecht und konnte in einem der vier Ausschüsse für allgemeine Fragen, Glaube, Reform und Friede gewählt werden. In seiner Geschäftsordnung glich das Konzil einem modernen Parlament, und es versuchte, immer mehr Geschäfte und damit die wirkliche Kirchenleitung an sich zu ziehen. Von 1433–1436 erließ das Konzil zahlreiche Dekrete, die einen wesentlichen Beitrag zur Erneuerung der Kirche lieferten; es ging dabei um Regionalsynoden, um die Liturgie, gegen den Konkubinat der Kleriker, vor allem aber um die Beschneidung der päpstlichen Gewalt. Neue Schwierigkeiten zwischen Papst und Konzil ergaben sich in der Frage, wo das Unionskonzil mit den Griechen gehalten werden sollte. Der Papst übergab dabei die Ansicht des Konzils und schlug Ferrara vor, wohin er auch 1437 das Konzil verlegte. Die Mehrheit der Teilnehmer aber blieb in Basel. Hier fielen nun bald die letzten Rücksichten: das Konzil erklärte die Oberhoheit des Konzils über den Papst als Glaubenssatz und setzte Eugen IV. ab. An seine Stelle wurde, wie bereits geschildert, Felix V. gewählt. In Ferrara kam es zur Union mit den Griechen, sie hatte allerdings nur sehr kurzen Bestand. Das Basler Konzil fuhr in seinen Arbeiten fort, zu ihm hielten allerdings nur noch wenige Staaten und einige Hochschulen. Frankreich und Deutschland blieben neutral. In Frankreich hatte schon 1438 eine Nationalversammlung beschlossen, sich im Streit zwischen Papst und Konzil neutral zu verhalten, und gleichzeitig einen Teil der Basler Reformdekrete in Kraft gesetzt; die Oberhoheit des Konzils über den Papst wurde darin anerkannt. Ähnlich verhielten sich die deutschen Kurfürsten; auch sie nahmen Basler Beschlüsse als verbindlich an. So war nicht das Schisma, die Kirchenspaltung, die größte Gefahr, sondern der Neutralismus, dessen Grundlage die konziliare Theorie bildete. Durch fortschreitende Radikalisierung schwand jedoch das Ansehen des nur noch schwach besuchten Konzils in der RheinStadt. Finanzielle Schwierigkeiten zwangen es zudem, 1443 vorübergehend nach Lausanne zu ziehen, in die Residenz des Gegenpapstes. Nach und nach kehrten die Länder in das Lager von Eugen IV. zurück. Im Juni 1448 löste sich das Konzil in feierlicher Schlußsitzung auf. Nachdem auch Frankreich seine Neutralität aufgegeben hatte, resignierte Felix V. im April 1449. – Die konziliare Idee aber war noch nicht überwunden, Konzil und Reform waren im Denken der Zeit noch immer eng verbunden.

Folgen des Konzils

In Basel kehrte nach Abschluß des Konzils wieder Ruhe ein, der Glanz der Weltstadt ging verloren, ihre internationale Bewährungsprobe hatte sie bestanden. Die Bevölkerung begegnete während des Konzils erstmals in weitem Ausmaß der gelehrten Welt. Dieses Zusammentreffen zeitigte seine Früchte. Der Rat beschloß, sich um eine Beibehaltung der zur Zeit des Konzils aufgebauten Universitätsbetriebe zu bemühen. Dank der Hilfe des früheren Konzilssekretärs Enea Silvio Piccolomini, der 1458 als Papst Pius II. den Stuhl Petri bestieg, hatten die Anstrengungen Erfolg. 1459 erhielt die Stadt die päpstliche Stiftungsbulle, im folgenden Jahr fand bereits die Eröffnung der Universität statt.

Die Bedeutung des Basler Konzils für die Kirchengeschichte war nicht so gering, wie oft angenommen wird. An Reformideen hat es nicht gefehlt, und viele dieser Ideen wurden dann später wieder aufgegriffen, so die Frage von der Provinzversammlungen und die der gleichmäßigen Berücksichtigung aller Nationen. Woran es in Basel gefehlt hat, das war die Verwirklichung dieser Ideen – die Spannungen waren zu groß. Und es fehlte der neue Geist. Er zeigte sich erst unter dem Eindruck der Reformation. – Ein neuer Geist ist es auch, der die Ideen des Konzils unserer Tage aufnimmt und verbreitet.

Dr. Markus Fürstenberger

Die Regio Basiliensis und ihre speziellen Probleme

Die schweizerischen Grenzregionen Schaffhausen, die Ostschweiz, das Tessin, Genf und Basel, die in direktem lebendigem Kontakt mit den umliegenden europäischen Nachbarstaaten stehen, sind sich voraussichtlich klarer der vollziehenden Veränderungen im heutigen Europa bewußt als jene, die im Innern der Schweiz mit mehr Distanz – deshalb auch bedächtiger und ruhiger – das Abrollen des europäischen Geschehens betrachten. Diese »schweizerischen Grenzposten« sind zum Teil von allen Seiten ihres Kantonsgebietes von diesem neuen Europa umgeben, was begreiflicherweise nicht ohne Einfluß auf sie bleiben kann.

Es ist deshalb wohl auch nicht verwunderlich, daß Basels Grenzlage eine besondere Bedeutung in bezug auf die Entwicklung der Stadt hat, sowohl in fördernder wie in hemmender Hinsicht. Im Falle der Basler Grenzregion handelt es sich nun aber nicht nur um den Kanton Basel-Stadt, sondern auch um den Kanton Basel-Land, das Gebiet des aargauischen Rheintales, die über den Jura ragenden Zipfel der Kantone Solothurn und Bern auf der schweizerischen Seite, auf der französischen Seite um das elsässische Departement Haut-Rhin und bei Deutschland um das südbadische Grenzgebiet. Dieser Prozeß der Verflechtung in der Agglomeration und der weiten internationalen Region Basel, der sich mit stets zunehmender Geschwindigkeit vollzieht, soll nunmehr nicht mehr sich selbst überlassen werden. Hier liegt eine der wichtigsten Ursachen, die zur Bildung der Regio Basiliensis Anlaß gab. Im Verlaufe der Jahre 1961 bis 1963 sind die Grundlagen für die organisatorische Bewältigung der Aufgaben der Regio Basiliensis geschaffen worden, und am 13. Dezember 1963 konnte die Konstituierung der Förderungsgesellschaft erfolgen, die zu ihrem ersten Präsidenten Dr. Samuel Schweizer, Präsident des Schweizerischen Bankvereins, und zu ihrem Vizepräsidenten Regierungsrat Dr. Edmund Wyß, Vorsteher des Departementes des Innern des Kantons Basel-Stadt, wählten. Die Arbeitsgruppe mit ihrem Sekretariat arbeitet seit diesem Zeitpunkt

an der Realisierung der Zielsetzung der Regio Basiliensis, von der nachfolgend einige spezielle Probleme, die sich gerade im aktiven Jahre 1965 gezeigt haben, zur Darstellung gebracht werden.

Die prinzipielle Bedeutung

Zu Beginn des Jahres 1965 wurde im Rahmen um die Diskussion des Jahrbuches 1965 der Neuen Helvetischen Gesellschaft die Frage aufgeworfen, ob nicht vielleicht die *Region zu einem neuen modernen Eckpfeiler des Föderalismus* werden könnte. Es wurde untersucht, ob nicht der Föderalismus als Leitidee der Schweiz in der Zukunft gerettet werden könnte, wenn man versuchte, die bedeutendste Institution unseres Landes vom Funktionellen her neu zu überdenken, und ob in diesem Falle die regionale Aufgliederung der Schweiz nicht doch ein möglichst neues Grundkonzept liefern könnte. Mehrfach wurde in diesem Zusammenhang auf das Beispiel der Regio Basiliensis hingewiesen.

Die Bemühungen und Untersuchungen der Regio bezüglich Zusammenarbeit über die Gemeinde-, Kantons- und Landesgrenzen hinweg finden nun also auch auf schweizerischer Ebene Beachtung und können einen Beitrag zur Lösung unserer Zukunftsprobleme darstellen. Symptomatisch darf es gewertet werden, daß in diesem Sinne auch fast alle bedeutenden schweizerischen Zeitungen über den Jahreswechsel 1965/1966 auf die »Neuerscheinung« der Regio hingewiesen haben.

Auf internationaler Ebene ist die 1965 von der Regio Basiliensis durchgeführte erste internationale Planertagung fast übereinstimmend als eine der bedeutendsten Planerveranstaltungen Europas bezeichnet worden und die Regio an sich als ein bemerkenswertes Experiment. Aus den über 200 Kommentaren in französischen, deutschen und schweizerischen Zeitungen über diese Tagung klingt eines an: die in Europa einzigartige, zentrale Stellung der Regio. Gerade an dieser Tagung hat offensichtlich die Auseinandersetzung der Planer mit dem komplexen Problem des »Europa der Regionen« besonders Eindruck gemacht. Das bedeutendste Ergebnis dieser Planertagung war, daß man in Zukunft die Regio Basiliensis als einen möglichen Testfall für das europäische Zusammenwirken im Kleinen ausgestaltet kann. Jedenfalls ist die Regio durch die erfolgreiche Durchführung dieses Kongresses in den europäischen Planerkreisen und ihrer interdisziplinär verwandten Sparten bekanntgeworden und erweckt gewisse Assoziationen.

Obwohl sich die Arbeitsgruppe bei der Gründung im Jahre 1963 vorgenommen hatte, sich während der ersten Jahre bescheiden auf die Beschaffung der Grundlagen für die regionale Entwicklung zu beschränken und die persönlichen Kontakte im engeren Rahmen zu pflegen, darf heute mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Dringlichkeit der Probleme bereits zur Inangriffnahme konkreter Aufgaben gezwungen hat. Trotzdem die Arbeitsgruppe nur über ein kleines Sekretariat verfügt, mußten die verschiedensten Aufgaben bewältigt werden, die teilweise nur mit Mühe durchgezogen werden konnten. Nachfolgend möchte ich eine kurze Übersicht über diese Alltagsarbeit der Regio geben.

Regionale Grundlagenbeschaffung

Die Arbeitsgruppe hat sich im Jahre 1965 eine eigene Schriftenreihe zugelegt und zwei erste kleinere Arbeiten publiziert, die insbesondere in unserem internationalen Grenzraum einen großen Widerhall fanden. Die erste Arbeit beschäftigt sich mit der ökonomisch-demographischen Grundlagenuntersuchung »Bevölkerung und Wirtschaft der Regio«, und die zweite Arbeit trägt den Titel »Soziologische Regio-Untersuchung« und behandelt die Auto- und Heterostereotypen der Dreiländerregion.

Schon die Titel der ersten beiden Regio-Schriften weisen auf das Ziel der Regio Basiliensis hin, vergleichbares Grundlagenmaterial über die Region zu sammeln, auf welchem eine koordinierte Planung aufgebaut werden kann.

Mit der Schaffung des *Regio-Strukturatlanten*, des Gemeindespiegels Baselland, erfolgten entschei-

dende Schritte in dieser Richtung. Seit anderthalb Jahren arbeitet nun ein Team von Geographen in der Atlassektion des Geographischen Institutes der Universität Basel, unter der Leitung von Professor Dr. Hans Annaheim, an der Fertigstellung des rund 80 Karten umfassenden Strukturatlanten der Regio. Diese Arbeit ist nicht nur für schweizerische Verhältnisse ein Novum, sondern hat auch auf europäischer Ebene große Bedeutung gefunden. Es scheint, daß bisher noch keine derartige Arbeit auf Gemeindebasis – der klassischen Grundstruktur des Gemeinwesens – ausgearbeitet wurde, bei welcher eine Vergleichbarkeit zwischen drei national verschiedenen Regionen hergestellt wird. Selbst die mit Personal und Finanzen wohldotierten Organisationen der EWG und anderer europäischer Institutionen haben es bisher nicht verstanden, ein vergleichbares Kartenwerk herauszubringen.

Der im Jahre 1964 konzipierte *Regio-Gemeinde-spiegel* ist im Verlaufe des Jahres 1965 in zuvorkommender Weise durch den Kanton Basel-Land für seine 74 Gemeinden bearbeitet worden. Man hat im Kanton-Baselland die mühevollen Arbeit der Aufstellung dieser bedeutenden Datensammlung tatkräftig an die Hand genommen, und es ist zu hoffen, daß im Jahre 1967 erstmalig für schweizerische Verhältnisse ein Kanton anhand einer Datensammlung seiner Gemeinden das Grundlagenmaterial für eine Analyse der Entwicklung seines gesamten Kantonsgebietes in einer Hand vereinigt hat.

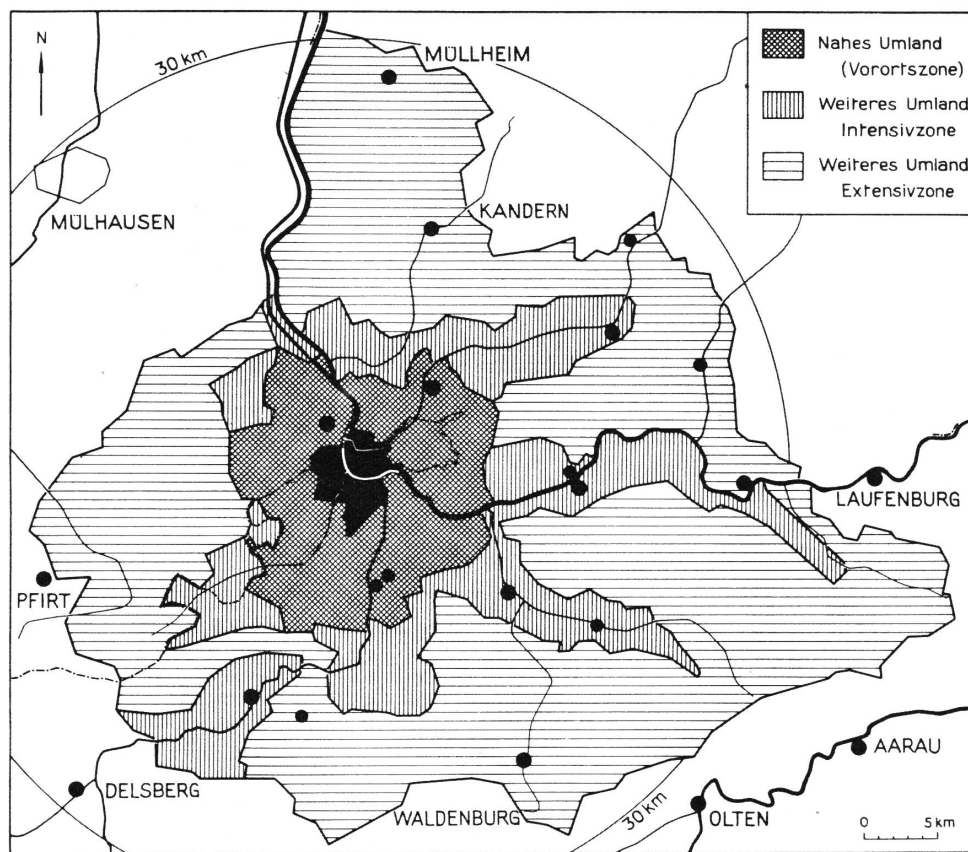
Die statistische Datensammlung, d. h. das bereits aufgearbeitete Datenmaterial der Atlassektion, welches in Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum der Universität zweckmäßig vorbereitet worden ist, stößt nunmehr bereits auf ein lebhaftes Interesse. Die Studenten und andere Interessenten sowie Institutionen und die von der Arbeitsgruppe Regio Basiliensis eingesetzten Expertengruppen beginnen dieses statistische Material der 780 Gemeinden der Regio Basiliensis für ihre jeweiligen spezifischen Aufgaben auszuwerten. Damit ist ein auch allerdings bescheidener Ausgangspunkt zum Aufbau der vorgesehenen *'Regio-Datenbank'* geschaffen, die zu ihrer definitiven Verwirklichung freilich einer Institutionalisierung bedarf.

Von der Grundlagenbeschaffung zur Regionalplanung

Das Hauptproblem der Regionalplanung in der Schweiz ist wohl die Koordination der verschiedenen mit Planungsaufgaben betrauten Instanzen, die kaum etwas voneinander wissen, geschweige denn, daß sie bei ihren Beschlüssen und Empfehlungen aufeinander Rücksicht nehmen könnten.

Die Arbeitsgruppe Regio Basiliensis wurde verschiedentlich darauf angesprochen, ob sie nicht die bedeutungsvolle und *schwierige Koordinationsfunktion* über Gemeinde-, Kantons- und Landesgrenzen hinweg – entsprechend ihrer Zielsetzung – übernehmen könne. Verschiedene Veranstaltungen und Besprechungen im Jahre 1965 haben gezeigt, daß auf dem Gebiet der Gesamtplanung der Nordwestschweiz der Arbeitsgruppe Regio Basiliensis in nächster Zukunft voraussichtlich weitere bedeutende Aufgaben erwachsen werden, weil es kaum möglich ist, daß die Amtsstellen und Gremien, die sich heute mit Planungen befassen und für Teilregionen verantwortlich sind, mit dieser Koordination betraut werden können, da sie funktionell an politische Grenzen gebunden sind. Es kommt hinzu, daß in Zukunft voraussichtlich diese Gesamtentwicklungsplanung noch dringlicher wird, da die auftretenden finanziellen Schwierigkeiten der beteiligten Kantone Aargau, Basel-Land, Basel-Stadt, Bern und Solothurn es begreiflich machen, daß man allseits eine gewisse Übersicht über die finanziellen Konsequenzen der modernen Entwicklung unserer Region nördlich des Juras erhalten möchte.

Vordringlich ist vor allem die Behandlung der *regionalen Verkehrsprobleme*. Der 5. Plan für die Entwicklung der französischen Regionen sieht den Ausbau der Autobahn zwischen Belfort und Mülhausen vor, wodurch der jahrhundertalte Verbindungsweg durch die Burgunderpforte über kurz



Der zentralörtliche Bereich Basels und seine zonale Gliederung

oder lang seine moderne Erschließung erfahren wird. Diese Möglichkeit, daß der europäische Verdichtungsgürtel der Nord-Süd-Achse im Raume Basels von einer gut angelegten Querverbindung Ost-West gekreuzt wird, zwingt zu einer großzügig disponierten Lösung des Verkehrsnetzes in und um Basel. Dabei kommt der Umfahrung der Agglomeration Basels mit einer voll leistungsfähigen Autobahn größte Bedeutung zu. Es freut uns, daß es gerade der Regio gelungen ist, die Straßenfachleute des Elsaß, Südbadens und der Nordwestschweiz miteinander ins Gespräch zu bringen, so daß eine solche Umfahrungslösung diskutiert werden konnte, die eben auch im Blick auf die in einigen Jahren zu erwartende Abnahme der französischen Autobahn Straßburg-Basel auf das schweizerische Streckennetz zwingend angestrebt werden muß.

Was den *Luftverkehr* anbetrifft, so unterstützt die Arbeitsgruppe Regio Basiliensis den Plan, den französisch-schweizerischen Flughafen Basel-Mülhausen zum Flughafen der ganzen Region – mit Einschluß des deutschen Teilgebietes Südbadens – auszubauen, nach Kräften. Die aktive Regio-Fachgruppe Luftverkehr hat im März 1965 eine Analyse über die *'Entwicklung des Flughafens Basel-Mülhausen'* ausgearbeitet und diese im November durch eine zweite Studie über *'Verkehrspolitische Erfahrungen und Probleme'* ergänzt. Im Auftrag der Basler Regierung und nach Kreditbewilligung durch den Großen Rat vollzieht die Studiengruppe zur Zeit den dritten wichtigen Schritt: zusammen mit der im Auftragsverhältnis arbeitenden Intertraffic GmbH, Düsseldorf, ermittelt sie das Luftverkehrspotential des gesamten Einzugsgebietes der Regio nach wissenschaftlichen Methoden.

Wirtschaftliche Entwicklung des internationalen Regio-Raumes

Im Vordergrund der bisherigen Bemühungen standen die Abklärung der vorhandenen und potentiellen *Arbeitsreserven* in der Regio und die Untersuchung der Möglichkeiten, Fabrikationsprozesse von der Schweiz ins grenznahe Ausland zu verlegen.

Im Bemühen, die elsässischen, deutschen und schweizerischen Interessen in dieser Hinsicht auf

einen Nenner zu bringen, führte die Regio im November 1965 gemeinsam mit den französischen Instanzen eine Pressekonferenz in St-Louis und Hünningen durch, an der eingehend über die Möglichkeiten des *Ausbau der Industriezonen der Dreiländerecke* berichtet wurde. Es wurden die Ausbaupläne für die Hafen- und Industriezonen entlang dem Rheinseitenkanal von Hünningen bis Kembs, für die Zonen des Wohnbaues und für Erholungsräume entwickelt. In einer ersten Phase werden den bereits bestehenden Industriezonen mit 100 ha, die mehrheitlich durch schweizerische Unternehmen belegt sind, weitere 100 ha in einer Industriezone Nord bereitgestellt. Für die Gesamtentwicklung steht Raum für bis zu 1000 ha erschlossenes Industriegebiet zur Verfügung.

Dieser Aktion kommt insofern eine größere Bedeutung zu, als es sich hier um ein erstes greifbares Resultat der Bestrebungen zur Verbesserung des psychologischen Klimas in der Dreiländerecke handelt. Noch bis vor einem Jahr war es kaum möglich, außer den unmittelbar angrenzenden chemischen Unternehmungen Basels, jemanden für die Einpflanzung von Industrien jenseits der Grenzen zu interessieren. Erst auf Grund der *stärkeren Betonung des 'Atmosphärischen' durch die Regio* und der Bereitschaft, beidseitig aufeinander besser Rücksicht zu nehmen, war es möglich, dieses Interesse zu wecken. Es darf dies als ein gutes Omen für die Zukunft gewertet werden.

Kulturelle Beziehungen

Die Bewerbung Lörrachs um die neu zu errichtende *Pädagogische Hochschule* des Landes Baden-Württemberg – inzwischen ist ihr gerade unter dem Gesichtspunkt der Dreiländersituation entsprochen worden – ließ die Frage einer zukünftigen *grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auf pädagogischem Gebiet* aktuell werden. Diese Fragen werden durch eine besondere Studiengruppe bearbeitet. Deren Initiative gelang es auch, die Freiwillige Basler Schulsynode 1965 unter den Gedanken der Regio zu stellen: 200 Lehrer aus der gesamten Region fanden sich zu einem gemeinsamen Gespräch zusammen und bekannten sich zu der Leitidee des regio-

nenal Zusammenwirkens, was mit Bestimmtheit auch Auswirkungen auf den derzeitigen Schulunterricht haben wird.

Die Kontakte der Regio

Nicht nur mit den zuständigen Behörden von Basel-Stadt und Basel-Land wurden die Kontakte intensiviert, sondern auch auf die Behördenvertreter und Wirtschaftskreise der Kantone Aargau (Fricktal, Rheintal), Solothurn (Schwarzbubenland und Thierstein) und Bern (Laufenbecken) ausgedehnt. Im benachbarten Elsaß wurde dank der Initiative von Dr. Ph. Brandt, président de la Société industrielle de Mulhouse, im März 1965 die Schwesterorganisation der Regio Basiliensis, die *Regio du Haut-Rhin*, gegründet, deren Sekretariat die Société industrielle stellt. Die Zusammenarbeit auf den verschiedenen Spezialgebieten wurde dadurch wesentlich verbessert. Ähnliche Bemühungen sind zur Zeit im deutschen Grenzgebiet zum Aufbau einer Regio Südbaden im Gange.

Daß der Regio-Gedanke in Genf ein besonderes Echo fand, liegt auf der Hand. Es haben sich dort Ansätze für die Schaffung einer *Regio Genevensis* gezeigt, mit deren Kreisen ein enger Kontakt besteht.

Endlich wurden auch mit zahlreichen internationalen und europäischen Organisationen und Institutionen ähnlicher Zielrichtung Kontakte aufgenommen – meist im Anschluß an die Regio-Planer-tagung –, darunter auch mit dem Generalsekretariat des Eurorates.

Ausblick

Die Erkenntnis, daß die Koordination der Planung über die Gemeinde-, Kantons- und Landesgrenzen hinaus eine zwingende Notwendigkeit geworden ist, setzt sich – so glaube ich – allgemein durch. Die Arbeitsgruppe Regio Basiliensis sieht sich deshalb – und dies ist eines ihrer größten ‚Spezialprobleme‘ –, rascher als erwartet, aus der Phase der vorbereitenden Datensammlung in die Phase der Inangriffnahme konkreter Aufgaben versetzt. Wir werden uns trotz bisher stark beschränkter personeller und finanzieller Mittel dieser großen Anforderung nicht entziehen, hoffen aber auf die entsprechende Unterstützung durch die Behörden und insbesondere auch der aktiven Kräfte der Privatwirtschaft und der gesamten Öffentlichkeit, um vielleicht ein Werk zu realisieren, das über unsere Region hinaus auch für unsere Schweiz von Bedeutung sein könnte.

Dr. Hans J. Briner,
Geschäftsführer der Arbeitsgruppe
Regio Basiliensis

Basel im Zeichen der schweizerischen Rheinschifffahrt

Wenn von Basel gesprochen wird, denkt man gleichzeitig an die Rheinhäfen oder an die chemischen Industrien; beide haben wesentlich dazu beigetragen, der Stadt auch das Gepräge eines bedeutenden Finanz- und Handelsplatzes zu geben und zu erhalten.

Nicht zu Unrecht wird Basel als die «Drehscheibe des europäischen Verkehrs» bezeichnet. Hier, an diesem geographisch günstig gelegenen Ort, kreuzen sich von alters her die Handelswege von Nord nach Süd und von Ost nach West. Millionen von Gütertonnen gelangen jährlich über Basel, um von hier nach den verschiedensten Richtungen weitergeleitet zu werden. In engem Zusammenhang mit dieser ‚Bezeichnung‘ steht der Rhein mit seiner

Schifffahrt; schon immer wurde auf dieser Wasserstraße, und damit auch im Gebiet von Basel, rege Schifffahrt betrieben. Die ‚moderne‘ Rheinschifffahrt nach Basel, so wie wir sie heute kennen, wurde zu Beginn dieses Jahrhunderts aufgenommen.

Seit dem Eintreffen des ersten beladenen Schlepptuges in Basel, am 2. Juni 1904, bis heute hat die schweizerische Rheinschifffahrt Wandlungen durchgemacht. Bis in die zwanziger Jahre hinein hielten sich die Schiffs Transporte nach der Schweiz eher in bescheidenem Rahmen. Mit der Schaffung eines schweizerischen Schiffsparks und durch die rechtzeitige Umstellung vom Schlepptrieb auf die Motorgüterschifffahrt mit Dieselantrieb konnten kürzere Transportzeiten und somit günstigere Transportbedingungen geschaffen werden, was das Interesse der Verleger an der Rheinschifffahrt steigerte.

Die stark industrialisierte, aber rohstoffarme Schweiz ist darauf angewiesen, den Bedarf an Basisgütern, aber auch an wichtigen Nahrungsmitteln, aus dem Auslande zu beziehen. Dabei spielen günstige Transportkosten eine wichtige Rolle. Die Rheinschifffahrt nach Basel hat hier große Vorteile gebracht, und die Einsparungen an Frachtkosten sind beträchtlich. Mit der Rheinschifffahrt hat die Schweiz auch ein regulierendes tarifpolitisches Instrument erhalten, mittels welchem auf die Tarife der ausländischen Bahnzufuhren ab den Nordsee-, Atlantik- und Mittelmeerhäfen eingewirkt werden kann. Die Existenz der Rheinschifffahrt hat die ausländischen Bahnen gezwungen, für bestimmte Gütertransporte nach der Schweiz Tarifiereduktionen vorzunehmen.

So ist es denn auch nicht verwunderlich, daß in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von etwas mehr als einem halben Jahrhundert die schweizerische Rheinschifffahrt sich aus bescheidenen Anfängen heraus zu einem Verkehrsträger entwickelt hat, der rund einen Drittel der gesamten schweizerischen Außenhandelsmenge bewältigt. Er ist nicht nur für den Raum Basel, sondern für das gesamte schweizerische Wirtschaftsgebiet von großem Nutzen.

Die Verkehrsentwicklung

Im Jahre 1930 wurden im Basler Hafen erstmals mehr als eine Million Tonnen Güter umgeschlagen. In den dreißiger Jahren sind die Arbeiten zur Rheinregulierung zwischen Straßburg und Basel anhand genommen worden, welche der Schifffahrt wesentlich bessere Fahrverhältnisse brachten. 1935 erreichte der Umschlag bereits mehr als zwei Millionen und im Jahre 1937 drei Millionen Tonnen. Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde die Schifffahrt nach der Schweiz vorerst eingestellt. Der Rhein bildete die Trennungslinie zwischen den Kriegführenden. Doch gelang es ab 1941 wieder, Schiffs Transporte nach Basel durchzuführen. Sie dienten in der Hauptsache der Kohlenversorgung unseres Landes und waren daher von größter Bedeutung. Infolge der gewaltigen Zerstörungen am Rhein gegen Kriegsende wurde der Schiffsverkehr nach Basel im Herbst 1944 nochmals unterbrochen und konnte erst wieder im Frühjahr 1946 aufgenommen werden. Die Aufwärtsentwicklung des Verkehrs hielt nach 1946 an und erreichte in Basel Spitzenverkehrsleistungen von 4,6 Millionen Tonnen im Jahre 1951, 5,4 Millionen Tonnen im Jahre 1956, 6,9 Millionen Tonnen im Jahre 1960 und 8,6 Millionen Tonnen im Jahre 1965.

Im *Ankunftsverkehr*, der in der Regel 90–95 % des Gesamtumschlages ausmacht, herrscht das Massengut vor. Bis 1946 standen die festen Brennstoffe an der Spitze, gefolgt von Getreide und Futtermitteln sowie von flüssigen Brennstoffen. In den Jahren 1947–1960 blieben die festen Brennstoffe weiterhin die Hauptgütergruppe, hingegen verdrängten die flüssigen Brennstoffe die Gruppe Getreide und Futtermittel auf den dritten Platz. Seit 1960 konnte bei der Einfuhr fester Brennstoffe eine rückläufige Tendenz zugunsten der flüssigen Treib- und Brennstoffe festgestellt werden. Diese Verlagerung liegt in der zunehmenden Nachfrage nach Erdölderivaten sowohl bei der Industrie als auch beim Hausbrand begründet. Gleichzeitig hat

sich die Gütergruppe Metalle und Maschinen aller Art stark entwickelt und sich vor die Gruppe Getreide und Futtermittel geschoben. Durch den Einsatz von schnellfahrenden Motorgüterschiffen seit Mitte der dreißiger Jahre werden in vermehrtem Maße auch Kaufmannsgüter aller Art über den Rhein nach Basel geleitet.

Wichtigste Güterarten im Ankunftsverkehr 1965

	Tonnen
Flüssige Treib- und Brennstoffe	3 387 980
Feste Brennstoffe	1 125 145
Metalle aller Art	673 749
Gewöhnlicher Sand und Kies	652 214
Getreide	519 335
Übrige Güter	1 595 791

Es ist typisch für den schweizerischen Rheinverkehr, daß der *Abgangsverkehr* nur einen geringen Teil des Gesamttransportvolumens bildet. Er macht in der Regel lediglich zirka 5–10 % des gesamten Jahresumschlages aus. Dies ist hauptsächlich auf die Struktur der schweizerischen Wirtschaft zurückzuführen, welche dazu zwingt, große Mengen an Rohstoffen zu importieren, hingegen hochwertige Produkte von relativ geringem Gewicht zu exportieren. Die hauptsächlichsten Güterarten im Abgangsverkehr sind Erze, Metalle und Maschinen aller Art, Zement, Apparate und chemische Produkte.

Wichtigste Güterarten im Abgangsverkehr 1965

	Tonnen
Gerste (Transit)	111 390
Eisenerze	81 169
Stab- und Formstahl	46 886
Zement	45 224
Übrige Güter	376 367

Die Rheinhafenanlagen

Mit dem Beginn der Schifffahrt nach Basel ergab sich aber auch die Notwendigkeit zur Erstellung eines Hafens mit geeigneten Umschlags- und Lageranlagen. Die erste Anlage, der ‚Rheinhafen St. Johann‘, wurde in den Jahren 1906–1911 linksrheinisch, im Norden der Stadt gegen die französisch-schweizerische Landesgrenze hin, errichtet und in den späteren Jahren noch ausgebaut.

Aber bereits in den Jahren 1919–1926 wurde rechtsrheinisch in Kleinhüningen in einer ersten Etappe das Hafenbecken I sowie der Klybeck- und Rheinquai erstellt. In einer zweiten Etappe in den Jahren 1936–1942 erfolgte der Vollausbau durch Erstellung eines zweiten Hafenbeckens mit Nord- und Südquai.

Da eine weitere räumliche Ausdehnung der Rheinhäfen St. Johann und Kleinhüningen wegen ihres unmittelbaren Anstoßes an die Landesgrenzen einerseits und an die Stadt andererseits nicht mehr möglich war, entschloß sich der Kanton Basel-Landschaft, oberhalb der Stadt Basel, auf dem Gebiet der Gemeinden Birsfelden und Muttens, weitere Hafenanlagen zu erstellen. Diese Häfen, bekannt unter der Bezeichnung ‚Rheinhäfen Birsfelden und Au‘, wurden in den Jahren 1937–1940 gebaut und seither noch wesentlich erweitert.

Im Bestreben, die im wesentlichen gleichliegenden Interessen der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft an der Förderung der Rheinschifffahrt und an einem wirtschaftlichen Betrieb der Hafenanlagen durch eine enge Zusammenarbeit gemeinsam zu wahren, haben die Regierungen beider Kantone dann im Jahre 1946 eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit in Rheinschifffahrts- und Hafenangelegenheiten abgeschlossen. Gestützt darauf unterstehen die basellandschaftlichen Rheinhafenanlagen seither administrativ und betrieblich dem Rheinschiffahrtsamt des Kantons Basel-Stadt. Unter Wahrung der finanziellen Autonomie werden die beiden Häfen als Einheit betrachtet und nach dem Grundsatz der größtmöglichen Parität verwaltet. Zur Dokumentation des Willens dieser Parität und Zusammenarbeit erhielten die Hafenanlagen

von Basel-Stadt und Basel-Landschaft die Bezeichnung ‚Rheinhäfen beider Basel‘.

Mit Wagemut und großen Kosten haben somit die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft das imposante Werk der Rheinhäfen beider Basel erstellt. Das für Hafenzwecke bestimmte Land steht im Eigentum der Kantone; sie erstellen in eigenen Kosten alles, was zur Infrastruktur eines Hafens erforderlich ist, wie Quais, Hafenbecken, Straßen und Bahnanlagen. Das betriebsbereite Hafengelände ist an private Umschlags- und Hafenfirmen im Baurecht überlassen worden. Aufgabe dieser Firmen ist es, die nötigen Umschlagseinrichtungen und Lagermöglichkeiten, wie Lagerhäuser, Getreidesilos, Tankanlagen usw., zu ihren Lasten zu bauen und zu betreiben. So bilden die Rheinhäfen beider Basel ein eindruckliches Gemeinschaftswerk von öffentlicher Hand und Privatwirtschaft.

Heute umfassen die Hafenanlagen eine Gesamtfläche von rund 1,3 Mio m², und zwar in Basel-Stadt 627 000 m² und in Basel-Land 683 000 m². Nur im Rheinhafen Kleinhüningen sind zwei Hafenbecken vorhanden. Die übrigen Anlagen liegen am offenen Strom. Die für den Güterumschlag nutzbare Quailänge beträgt rund 6 km.

Wie oben dargelegt, sind die Rheinschifffahrt und die Rheinhäfen beider Basel für die Volkswirtschaft unseres Landes von größter Bedeutung. Die Entwicklung der Schifffahrt nach der Schweiz ist vor allem dem Umstand zu verdanken, daß der Schifffahrtsbetrieb zwischen Basel und dem Meer einem internationalen freiheitlichen Regime untersteht, das in der Mannheimer-Akte von 1868 verankert ist. Artikel 1 dieser Akte lautet:

«Die Schifffahrt auf dem Rhein und seinen Ausflüssen von Basel bis in das offene Meer soll, sowohl aufwärts als abwärts, unter Beachtung der in diesem Vertrag festgesetzten Bestimmungen und der zur Aufrechterhaltung der allgemeinen Sicherheit erforderlichen polizeilichen Vorschriften, den Fahrzeugen aller Nationen zum Transport von Waren und Personen gestattet sein.

Abgesehen von diesen Vorschriften soll kein Hindernis, welcher Art es auch sein mag, der freien Schifffahrt entgegengesetzt werden.»

Dank dieser Grundsätze hat unser Land eine freie und unabhängige Verkehrsverbindung mit den wichtigsten nordwesteuropäischen Industriezentren und den Nordseehäfen erhalten.

Die Schweiz hat deshalb größtes Interesse an einer weiteren Aufrechterhaltung dieser bewährten Grundsätze.

Ernst Mory, Rheinschiffahrtsamt Basel.

Fasnacht à la Bâloise

Wer eine Stadt kennenlernen und ihre ‚Eingeborenen‘ verstehen will, der muß ihre berühmten Feste „studieren“. Und wenn eine Stadt wie Basel im Laufe weniger Jahrzehnte durch ihre – alle andern Feste überschattende – ‚Fasnacht‘ so berühmt geworden ist, dann waren wir sicher gut beraten, als wir beschlossen, auf die in Basel stattfindende Tagung unseres Verbandes hin deren Teilnehmern und einer weiteren Leserschaft aus berufener Feder eine Charakterisierung der berühmten Basler Fasnacht zu bieten.
Die Redaktion.

Es gehört für den echten Basler zum Vergnüglichen, was ihm passieren kann, wenn ihm gelegentlich fremde Blätter mit ernstgemeinten Abhandlungen über die Basler Fasnacht unter die Augen kommen. Da kann der besagte Basler, wenn dem jeweiligen Autor nicht ein erfahrener Fasnächtler als Gewährsmann zu Gevatter stand, sich zumeist auf viel blühenden Unsinn gefaßt machen. Fasnachts-

Fanatiker, deren Zahl und Geist zum Glück klein sind, werden darüber wild (wie weiland etwa über die Spinnereien eines Lord Arran); gute Fasnächtler aber, zu denen die Fanatiker nie zählen, geraten über solche Artikel ins Schmunzeln und registrieren sogar mit etwelcher Genugtuung, daß diesen Fremden die ‚Geheimnisse‘ der Basler Fasnacht... geheim geblieben sind!

Für diese Unkenntnis werden die fremden Schreiber um so vernünftiger zu entschuldigen sein, als es Einheimische (welcher ursprünglichen Herkunft?) genug gibt, die ihrerseits, trotz aller Großmauligkeit, über die Basler Fasnacht zu wenig Bescheid wissen. Wie anders wäre es zu erklären, daß eine große Basler Tageszeitung noch 1966 Beiträge erzürnter Fasnachts-Fanatiker aufnahm, in denen (leider unwidersprochen) von «unserer 500jährigen Fasnacht» gefaselt wurde... die es vergleichsweise nie gegeben hat.

Die Ursprünge der alten Basler Fasnacht

unterschieden sich durch nichts von denen ähnlicher Veranstaltungen in anderen Städten. Wenn es in Basel schon zu einer Zeit ‚Fasnacht‘ gab, in der Christoph Kolumbus noch an seinem (rein erfundenen!) Eiertrick herumstudiert und von Amerika nichts gewußt haben soll, dann handelte es sich um einen Mummenschanz, wie er in Europas Städten «gang und gäbe» war. Darüber ist in jedem guten Lexikon unter den einschlägigen Stichworten (vorchristliche Bräuche, abergläubische Hintergründe usw.) alles Wichtige nachzulesen.

Da es also hier einen Mythos zu zerstören gilt, und da ohne einen knappen Rückblick auf deren Vorgeschichte die heutige Basler Fasnacht ziemlich unverständlich bliebe, sind einige Betrachtungen der Historie unerlässlich.

Die fälschlicherweise so vielgerühmte «500jährige Basler Fasnacht» bestand in früheren Jahrhunderten und bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts einfach daraus, daß um die Aschermittwochstage herum, also zur Fasnachtszeit, in Basel (und wahrscheinlich auch in anderen Städten) die Jungmannschaft bei Tagesanbruch bewaffnet auf die Straßen ging, um – wie man heute sagen würde – ihren «Wehrwillen» zu bekunden. Man trug, was man von der Hellebarde bis zum Seitengewehr aufreiben konnte. Man lärmte in der Gegend herum, machte ein «Fest» aus den Tagen, und wenn man schon kostümiert war, dann trug man als Verkleidungen die Trachten aus nachbarlichen Landschaften. Baslerisch daran war nur, daß sich das in Basel abspielte. Alles andere gehört in das Reich der Fabel... wie etwa die «jahrhundertealte Trommelkunst der Basler», die es auch nie gab!

Die heute noch von Klugewichten gelegentlich herumverzapfte Mär, nach welcher baslerische Teilnehmer der Kreuzzüge (1100–1300), vom fernen Kleinasien zurückkehrend, die Grundlagen baslerischer Trommelkunst geliefert hätten, ist nichts anderes als die mißverständene und falsche Deutung einer Forschervermutung unseres verdienten «Trommeldoktors» Dr. Fritz Berger, wonach die Trommel (nicht die Trommel-Kunst!) asiatischen Ursprungs und von schweizerischen Kreuzzugteilnehmern zu uns gebracht worden sei. Die mutmaßliche Richtigkeit dieser Feststellung dürfte auf der Tatsache basieren, daß damals, d. h. zur gleichen Zeit wie in der Schweiz, in allen westeuropäischen Ländern die Trommel auftauchte, weil man ihren militärischen Wert als Signalinstrument im Kampf und als rhythmisches Ordnungsinstrument im Truppenmarsch erkannt hatte. Trommel und Querpfeife spielten in der Folge, wie zeitgenössische Darstellungen und Überlieferungen dartun, die Rolle der primitiven Instrumente, mit denen zum Tanz aufgespielt wurde. Diese Instrumente dienten also noch auf Jahrhunderte hinaus rein rhythmischen Zwecken – man kannte weder zusammenhängende Märsche noch Weisen, wie das heute der Fall ist. Die entscheidende Rolle der

Trommel an der Basler Fasnacht

ist also relativ jüngeren Datums und widerlegt die Fama von der «jahrhundertealten Basler Trom-

Einladung zur 24. Generalversammlung der Bürgschaftsgenossenschaft des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen

Samstag, den 18. Juni 1966, punkt 10.45 Uhr,
im Neuen Kongreßsaal der Mustermesse in Basel

Traktanden:

1. Begrüßung durch den Präsidenten des Verwaltungsrates.
2. Wahl der Stimmenzähler.
3. Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1965 und Vorlage der Betriebsrechnung.
4. Bericht der Kontrollstelle.
5. Beschlußfassung über die Betriebsrechnung und über die Verwendung des Reinertrages.
6. Wahlen:
a) des Verwaltungsrates und seines Präsidenten,
b) der Kontrollstelle.
7. Allgemeine Umfrage.

St. Gallen, den 2. Mai 1966

Für den Verwaltungsrat:
Dr. G. Eugster, Präsident

melkunst» schlüssig. Man kann dagegen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit sagen, daß des Baslers Freude am Trommeln in den napoleonischen Jahren dank den aus fremdem Kriegsdienst heimkehrenden Tambouren aufkam, so daß man getrost behaupten kann, die Anfänge der Basler Trommelkunst reichten auf höchstens zirka 170 Jahre zurück.

Es mag überraschen, daß die Basler ‚Fasnacht‘ noch bedeutend jüngeren Datums ist, gab es doch noch 1853 den ‚Basler Carnevals-Verein‘, der jährlich den Fasnachts-Nachmittags-Umzug (daher der noch heute gebräuchliche Ausdruck «Zug») mit bis zu 500 Teilnehmern organisierte und durchführte. Noch bis zur letzten Jahrhundertwende waren das, wie etwa in den rheinischen Städten Germaniens, meist Schauzüge, die sich vorwiegend mit Themata der zeitgenössischen Historie befaßten. Das blieb auch noch so, als sich ab 1858 das damals neugegründete ‚Quodlibet‘ oder ab 1864 das ‚Turnerkränzli‘ des Bürgerturnvereins oder in den siebziger und achtziger Jahren Quartiervereine dieser Aufgaben annahmen. Das war eben ‚Fasnacht‘ nach damaligen Begriffen – nach unseren heutigen waren es Feld-, Wald- und Wiesenfasnachten, wie sie auch anderwärts hätten durchgeführt werden können, mochte ihnen auch da und dort der «esprit moqueur» des Baslers einige besondere Lichtlein aufgesetzt haben. Der Unterschied zu heute ist leicht definierbar:

Die Fasnachten bis gegen 1900 waren auch ohne Tambouren und Pfeifer denkbar – während ohne diese rhythmisch, dynamisch und technisch glänzend geschulten Ensembles, die Basels Fasnachts-tage berühmt gemacht haben, im heutigen Basel keine Fasnacht stattfinden könnte!

Basels Fasnachtstradition

begann also nicht «vor 500 Jahren», sondern um die letzte Jahrhundertwende und nachdem vorher dank Eitelkeiten, Eigenbrötleien und Mißgunst

die baslerische Trommelkunst nahezu am Aussterben gewesen war.

Den äußeren Anlaß zum Umschwung soll die Tatsache gebracht haben, daß zur Vierjahrhundertfeier von Basels Eintritt in den Schweizerbund (1501/1901) für das Festspiel von Hans Huber (1852–1921) mit Mühe und Not genügend geschulte Tambouren gefunden werden konnten. Das ließ die Wägsten unter ihnen, bekannte Stadttambouren und Tambourmaitres, aufhorchen. Nach einigen Jahren mühevoller Nachzucht etwelcher Jungmannschaft gründeten die anerkannten Koryphäen baslerischer Trommelkunst 1905 die erste Trommelschule im Keller der nunmehr zum Abbruch verurteilten Kaserne am Rhein. Im Jahre 1906 vereinigten sich die damals relativ wenigen bestehenden Cliques zur erstmaligen Durchführung des nachmals so berühmt gewordenen ‚Monster-Trommel-Konzertes‘; in dessen Rahmen durfte die Elite der erwählten ersten Trommelschule erstmals auftreten ... und sie erntete in der alten, brechenden ‚Burgvogtei‘ (dem heutigen Volkshaus) einen durchschlagenden Erfolg! Damit war der Bann gebrochen. Die weitere Entwicklung ist bald erzählt:

Der Wert der systematischen Jugendschulung wurde erkannt. Die Cliques schritten alsbald zur Gründung eigener Trommelschulen. Der Wettbewerb unter den Gesellschaften war entbrannt, der Ehrgeiz trieb zu außerordentlichen Anstrengungen.

Mit der rapiden Zunahme der Trommlerscharen kam es automatisch zu Cliquenspaltungen und zur Gründung neuer Cliques. Mit der raschen Vermehrung der Cliques aber hatte die letzte Stunde eines Einheitszuges und Einheits Sujets (nach fremden Vorbildern) für alle Zeiten endgültig geschlagen:

Der Wettstreit unter den Cliques führte dazu, daß jede danach strebte, mit der Wahl eines eigenen ‚Sujets‘ und mit dessen fasnächtlichem Aufbau und Ausbau die «Konkurrenz» zu schlagen. So entwickelte sich die Basler Fasnacht mit Riesenschritten im Zeitraum von knappen 20 Jahren, eine jahrhundertalte Tradition pseudobaslerischer Quasifasnacht buchstäblich versinken lassend, bis zu ihrer heutigen Standardform, von der getrost und ohne Wichtigtuerei behauptet werden darf, daß sie ihresgleichen nirgends in der Welt hat.

Die heutige Fasnacht à la Bâloise

Bevor wir dem Leser eine Deutung des Wesens der heutigen Basler Fasnacht geben, bedarf es noch eines Wortes zur Basler Trommelkunst.

Als der große Auf- und Umschwung zu Anfang dieses Jahrhunderts kam, da existierten in Basel – je nach den Maitres – noch verschiedene Trommelstile, bis es auch hier zu einer Einigung kam (zirka 1910). Damit begann auch die für fremde Ohren kaum richtig festzustellende einmalige Verfeinerung des baslerischen Trommelns. Man schuf einen einheitlichen Trommeltyp, man schuf Trommelnoten, und man entwickelte eine Schlagtechnik, die von keinem ehemaligen Vorbild heute auch nur entfernt erreicht wird. Damit aber hatte das baslerische Trommeln eine Bedeutung erreicht, die es zum eigentlichen Fundament der Fasnacht werden ließ.

Dasselbe gilt aber auch für die fasnächtliche Kunst des Piccoloblasens, die überaus jungen Datums ist. Das dürfte seinen Hauptgrund darin haben, daß die Armee, den Wert des Trommelns für die Einheiten klar erkennend, dieses förderte, von der Schaffung von Piccoloensembles aber völlig absah. Auch hier blieb es baslerischen Pionieren, zu denen sich auch berühmte Dirigenten und Komponisten gesellten, vorbehalten, so bedeutende Schrittmacherdienste zu leisten, daß unsere heutigen Pfeifergruppen imstande sind, ihre Weisen bis zu fünfstimmig zu blasen. Den Unterschied zum Ausland erkennt man besten, wer schon etwa deutsche ‚Querpfeifer‘-Truppen ihre eintönigen Melodien blasen hörte. Daneben sind unsere ‚Piccoloministen‘ reine Symphoniker! Piccoloensemble von 15–30 Mann, die ihren eigenen und durchaus eigenartigen Klangkörper bilden und mehrstimmig ihre eigenen Melodien erklingen lassen, gibt es bei keinem noch so

großen oder noch so berühmten Orchester der Welt ... allermindestens hat man bisher nie von etwas auch nur annähernd Ähnlichem gelesen oder gehört. Und nun zum

Wesen der heutigen Basler Fasnacht

Die Basler Fasnacht besteht aus so viel Teilen, als es Tambouren- und Pfeifercliques, Wagencliques und Guggenmuusigen gibt (wobei diese «Muusigen» der Fasnacht jüngste Kinder sind, entstanden sie in dieser organisierten Bandenform doch erst nach dem Ersten Weltkrieg).

Während die Wagencliques und die Guggenmuusigen an kein Sujet gebunden sind, bilden die Tambouren- und Pfeifercliques – buchstäblich «getrennt marschierend, vereint schlagend» – mit ihren ‚Sujets‘ das eigentliche Herzstück der Basler Fasnacht und machen deren unerreichte Vielfalt aus.

Der ‚Sujet‘-Wahl sind weder von der politischen Obrigkeit, noch von der Polizei oder seitens des Fasnachtscomités irgendwelche Grenzen gesetzt (einzig alles Religiöse ist tabu). Es steht also den Cliques völlig frei, ob sie lokale, eidgenössische oder internationale Themata durch Kostüm und Maske (Larve), Laterne und Literatur (Handzettel) glossieren wollen. Wenn sie sich seit Jahren fast ausschließlich auf lokale oder schweizerische Zielscheiben ihres Spottes beschränkten, so geschah dies nicht etwa aus Angst, sondern einfach deshalb, weil die internationalen Begebenheiten und Geschehnisse allzu traurig oder gar zu anrühlich sind, als daß sie sich zu Fasnachtszwecken eignen würden. Im Glossieren ihrer Themata aber haben die Fasnächtler von Basel ein Fingerspitzengefühl und eine Virtuosität erreicht, die Verirrungen und Taktlosigkeiten fast automatisch auch da ausschließen, wo die Persiflage an Deutlichkeit sonst nichts zu wünschen übrigläßt.

Der ‚Sujetbescrieb‘ erfolgt am unverkennbarsten durch die ‚Laterne‘ mit ihren gewaltigen Ausmaßen sowie durch die gratis zur Verteilung gelangende Literatur (genannt ‚Zeedel‘). Hat der Beschauer das ‚Sujet‘ erraten, dann hat er Gelegenheit, den Ideenreichtum in der Gestaltung eines ‚Zuges‘ zu bewundern. Der Begriff ‚Zug‘ sei noch kurz erläutert.

Der ‚Zug‘ jeder Tambouren- und Pfeiferclique setzt sich zusammen durch folgende *fünf Hauptelemente*:

Der *Vortrab* stellt die Begleitfiguren des zu persiflierenden ‚Falles‘ oder Ereignisses. Diese die ‚Zeedel‘ verteilenden und auf den Straßen durch die Menge freie Bahn schaffenden Vortrabfiguren haben in ihrem kostümlichen Ausbau ausnahmslos einen direkten Bezug auf das ‚Sujet‘ oder auf Teile von ihm, wobei die Phantasie oft tolle Purzelbäume schlägt und das Erraten des Zusammenhanges dem Beschauer zu wahren Entdeckerfreuden verhilft. In der Mitte des ‚Vortrabs‘ rollt:

Das *Requisit*. Das ist eine oft umfangreiche und plastisch gebaute ‚Rosine‘ aus dem Sujetkuchen und verlangt wochenlange Freizeitarbeit der Mitgliedschaft.

Die *Laterne*, die wegen der Tramdrähte (!) inklusive Träger eine maximale Höhe von 4,20 m erreichen darf, ist sozusagen das ‚Bilderbuch‘ des ‚Sujets‘, das sie in leuchtender Farbenpracht und träfen Sprüchen ‚erzählt‘.

Der *Tambourmajor*, der Beherrscher jeglichen pfeiferischen und trommlerischen Geschehens, wandelt als thematisches Bindeglied in entsprechend pompöser und köstlicher Aufmachung gravitatisch zwischen den Phalangen der

Pfeifer und Tambouren: Die möglichst kontrastreich kostümierten Gruppen bilden die eigentliche Pointe des ‚Sujets‘ und sind sich dieser Tatsache und ihres Triumphes durchaus bewußt.

Diese fünf Elemente zusammen bilden also einen ‚Zug‘. Und dieser ‚Züge‘ weist die Basler Fasnacht 50–60 auf (die Kleinen und die Veteranen nicht gezählt), und alle Züge sind eigenständig, auch wenn sie notgedrungen in manchen Straßen der Stadt in einem ‚Cortège‘ und im ‚Sens unique‘ marschieren müssen. Dazu noch ein Wort:

Es ist eine Ironie des Schicksals, daß die Basler Fasnacht nach ihrer scharfen Abkehr von den früheren ‚Festzügen‘ sich teilweise zu einem ‚Cortège‘ bequemen muß. Aber die engen Straßen und Gasen des Stadtkernes und die gewaltigen Zuschauermassen erlauben (mit wenigen Straßenausnahmen) keine andere Lösung; verzweifelte Versuche des Fasnachtscomités und des Cliquenobmännergremiums waren bisher durch die unerbittlichen Gegebenheiten zur Erfolglosigkeit verurteilt. Laien könnten einwerfen, die Stadt sei groß genug, ergo könne man doch die Marschrouten vergrößern. Das ginge nicht ohne entscheidende Einbuße am fasnächtlichen Charakter. Man stelle sich ein Cabaret in einer Mustermessehalle vor: Trotz Mikrophon müßte seine Wirkung flöten gehen! Und die Fasnacht braucht als zweckdienliches Cachet eben die Intimität des Stadtkernes, der nun einmal nicht vergrößert werden kann.

Fügen wir noch bei, daß unsere Fasnachtscliques keine Standesunterschiede politischer Art oder wirtschaftlichen Charakters kennen, sondern daß in diesen Tagen der Büezer Schulter an Schulter mit dem Direktor mitwirkt, dann weiß der Leser, weshalb das Basels faszinierendste Tage sind: die Fasnacht!

R. B. Maeglin

Die Staatsrechnungen der Kantone für das Jahr 1965

1. Die bisher publizierten Rechnungsergebnisse der Kantone zeigen folgendes Bild:

Kanton	Abschluß der ordentlichen Verwaltungsrechnung	
	1964	1965
	Mio Fr.	Mio Fr.
Zürich	— 11,5	— 15,1
Bern *	— 40,9	— 54,5
Luzern	+ 0,4	+ 0,8
Uri	— 0,3	— 0,3
Schwyz	ausgeglichen	ausgeglichen
Obwalden	— 0,4	ausgeglichen
Nidwalden	— 0,2	— 0,6
Glarus	+ 0,1	ausgeglichen
Zug	+ 0,4	+ 0,2
Freiburg	+ 0,1	+ 0,2
Solothurn	— 0,8	+ 0,1
Baselstadt	+ 3,4	+ 1,4
Baselland	— 1,2	— 9,7
Schaffhausen	— 0,4	ausstehend
Appenzell A.-Rh.	— 0,1	ausgeglichen
Appenzell I.-Rh.	— 0,1	ausgeglichen
St. Gallen	+ 0,3	+ 4,8
Graubünden	ausgeglichen	— 0,1
Aargau	— 4,4	— 21,1
Thurgau	+ 7,5	+ 4,3
Tessin	+ 3,5	+ 3,7
Waadt	+ 11,0	+ 13,7
Wallis	— 3,9	— 11,6
Neuenburg	+ 4,7	+ 0,5
Genf	+ 14,2	+ 8,5

* = Finanzrechnung

Die Abschlüsse sind also wiederum, wie schon 1964, sehr uneinheitlich. Während einige Kantone wenigstens ihre ordentliche Verwaltungsrechnung immer noch im Gleichgewicht zu halten vermögen, häufen sich in andern Defizite an. Dabei sind es insbesondere große und sogenannte finanzstarke Stände, wie z. B. Zürich, Aargau und Baselland, die auffallend hohe Ausgabenüberschüsse präsentieren. Verglichen mit dem Vorjahr zeichnet sich aber auch dort, wo noch Einnahmenüberschüsse erzielt wer-

den konnten, eine Verschlechterung ab. So ist der Überschuß der Einnahmen gegenüber dem Vorjahr in Genf von 14,2 auf 8,5 Mio Fr., in Neuenburg von 4,7 auf 0,5 Mio Fr. und im Thurgau von 7,5 auf 4,3 Mio Fr. zusammengeschmolzen.

2. Noch düsterer wird das Bild unter Einbezug der außerordentlichen Verwaltungsrechnungen, in denen in der Regel größere staatliche Hochbauten sowie der Straßenbau erfaßt werden, und die durchwegs defizitär abschließen. Folgende Beispiele dienen zur Veranschaulichung:

Abschluß der außerordentlichen
Verwaltungsrechnung

Kanton	1964 Mio Fr.	1965 Mio Fr.
Zürich	— 38,9	— 50,3
Aargau	— 13,3	— 15,7
St. Gallen	— 16,9	— 7,1
Schwyz	— 0,2	— 3,7
Uri	— 0,7	— 2,6
Tessin	— 32,5	— 32,1

Da gesamtwirtschaftlich betrachtet ordentliche und außerordentliche Rechnung als Ganzes gesehen werden müssen, wird aus diesen Zahlen deutlich, in welch starkem Maße von der öffentlichen Hand Auftriebskräfte ausgehen und wie rasch die Verschuldung wächst. Die Voranschläge für das laufende Jahr lassen zudem nicht erwarten, daß bald ein Wendepunkt eintreten wird. Vielmehr zeichnen sich da und dort weitere Verschlechterungen ab.

3. Bei der Würdigung der Staatsrechnungen der Kantone fällt vorerst auf, daß die Zuwachsraten der Ausgaben erneut zum Teil beträchtlich über jener des Bruttosozialproduktes und über jener der Bundesausgaben liegen. So stiegen beispielsweise im Kanton Zürich die Gesamtausgaben von 871 auf 962 Mio Fr. oder um 10,4 %, im Kanton Aargau von 303 auf 353 Mio Fr. oder um 17 %. In den Kantonen St. Gallen und Solothurn, die im Jahre 1964 eine Zuwachsrate von je rund 15 % verzeichnet hatten, ist sie diesmal geringer; doch beträgt sie immer noch 2,2 % bzw. 10 %. Vergleichsweise sei daran erinnert, daß das reale Bruttosozialprodukt im Jahre 1965 um rund 4,3 %, die Ausgaben der Finanzrechnung des Bundes um 3,3 % gestiegen sind. Wohl sind die Staatsrechnungen der Kantone zum Teil mit Verrechnungsposten durchsetzt, die volkswirtschaftlich betrachtet nicht als 'Ausgabe' gewertet werden dürfen. Trotzdem bleiben die jährlichen Zuwachsraten beachtlich.

Die Ursachen der Ausgabensteigerung liegen zum Teil im Personalaufwand (Teuerungsausgleich, Reallohnverbesserungen, größerer Personalbestand), vorwiegend aber in der unaufhaltsamen Bautätigkeit sowie in den zunehmenden Staatsbeiträgen. Innerhalb der Staatsbeiträge fließt ein großer Teil an Bauvorhaben Dritter, z. B. von Gemeinden, ist also ebenfalls Ausdruck der gewaltigen öffentlichen Investitionstätigkeit. Der Regierungsrat des Kantons Zürich weist darauf hin, daß die Beitragszahlungen auf den verschiedensten Gebieten mit rund 232 Mio Fr. einen neuen Höchststand erreicht und innert Jahresfrist um 59 Mio Fr. oder 34 % zugenommen haben. Diese Vermehrung — heißt es — «spiegelt deutlich die gewaltigen und trotz ausgezeichneter Wirtschaftslage immer noch steigenden Ansprüche wider, die heute auf vielen Gebieten an den Staat gestellt werden». Von nicht zu unterschätzendem Gewicht sind in den kantonalen Haushalten aber auch die durch Bundesrecht vorgeschriebenen Ausgaben. Je länger je mehr werden auf Bundesebene Aufgaben beschlossen, die den Kantonen recht erhebliche Belastungen bringen und denen sie faktisch nicht ausweichen können. So fallen auf Grund des Eisenbahngesetzes von Jahr zu Jahr steigende Beiträge für die technische Verbesserung, die Aufrechterhaltung des Betriebes und zur Tarifannäherung der Nebenbahnen an. Das Bauprogramm und das Bautempo der Nationalstraßen werden vom Bund vorgeschrieben. Auch wenn er den größten Teil der Kosten über-



Basel. Rathaus am Marktplatz

nimmt, bleiben den Kantonen hohe Belastungen. Ferner beginnen sich die Maßnahmen im baulichen Luftschutz und im Zivilschutz auszuwirken. Es müssen kantonale Einführungsgesetze zum Bundesgesetz über Ergänzungsleistungen zur AHV und IV geschaffen und die Kosten einfach hingenommen werden. Noch auf andern Gebieten befiehlt der Bund und haben die Kantone zu zahlen. Da in der Regel nur ein geringer Teil dieser Aufwendungen auf die Gemeinden abgewälzt werden kann, wirken sich diese Belastungen vor allem in den Staatskassen aus.

Interessant sind ferner die Abweichungen zwischen Voranschlag und Rechnung. Auf weiten Strecken zeichnen sich die noch relativ guten Rechnungsabschlüsse nicht bloß dadurch aus, daß sie gut sind, sondern erst noch dadurch, daß sie besser sind, als der Voranschlag erwarten ließ. Umgekehrt sind die Defizite vielfach größer als die im Voranschlag ausgewiesenen. Folgende Beispiele zeigen einige Abweichungen:

Kanton	Voranschlag 1965 Mio Fr.	Rechnung 1965 Mio Fr.
Zürich ¹	+ 2,8	— 15,1
Aargau ¹	ausgeglichen	— 21,1
Baselland	— 5,5	— 9,7
Genf	— 3,6	+ 8,5
Freiburg	— 3,0	+ 0,2
Luzern ¹	— 1,9	+ 0,75
²	— 29,0	— 7,7
St. Gallen ¹	— 2,9	+ 4,8
Tessin ¹	— 5,9	+ 3,6

¹ Ordentliche Verwaltungsrechnung.

² Baurechnung.

Die auf Bundesebene erhobenen Forderungen erweisen sich in den Kantonen als nicht weniger aktuell. Längerfristige Finanzplanungen sind bereits da und dort in die Wege geleitet oder sogar durchgeführt worden. Ob sie auch wirklich als

Hilfsmittel der finanzpolitischen Führung eingesetzt werden, bleibe dahingestellt. Doch fruchten sie ohne diese Auswertung wenig. Ebenso vermöchte wohl eine Überprüfung der Staatsbeiträge – analog der Überprüfung der Bundessubventionen – da und dort überholte, nicht dringliche Ausgaben an den Tag zu bringen. Schließlich verdienen in den Kantonen die Bestrebungen zur Verstärkung der Finanzkontrolle sowie zur permanenten Rationalisierung der Verwaltung dieselbe Unterstützung wie in der Bundesverwaltung.

Sehr beachtenswerte Gedanken aus der Antrittsansprache eines Großratspräsidenten

Der neue St. Galler Großratspräsident, Herr Stadtrat Robert Pugneth, hielt bei seinem Amtsantritt eine Ansprache, in der er beherzigenswerte Ausführungen machte, die wir auch gerne unseren Lesern mitteilen, in der Meinung, daß seine Gedanken in möglichst weite Kreise unseres Volkes dringen sollten. Großratspräsident Robert Pugneth führte u. a. aus:

Wir leben heute in einer dynamischen Welt, in welcher der Einzelne Mühe hat, das echte Verhältnis zur ganzen Gesellschaft zu finden und zu pflegen. Überall ist der Mensch in Gefahr, unter ein neues Sklaventum zu geraten. Der technische Fortschritt hat in den letzten zehn Jahren solche Formen angenommen, daß wir ihm kaum mehr zu folgen vermögen. Hinzu kommt noch die starke Vermehrung der Bevölkerung, die uns vor weitere dringende Aufgaben stellt, deren Verwirklichung nicht leicht sein wird. Die kommende Zeit wird von den Behörden, aber auch vom ganzen Volk, große Anstrengungen und ein beträchtliches Maß an Einsicht in die Möglichkeiten des Staates erfordern.

Robert Jungk hat zum Zeitgeschehen wie folgt Stellung bezogen: «Es ist die Aufgabe dieser Generation, die Technik dem Menschen wieder untertan zu machen. Sie muß und kann den bisherigen ‚blinden Fortschritt‘ in einen ‚sehenden Fortschritt‘ verwandeln, wenn sie von der Technik nicht nur wie bisher Leistung und Rentabilität verlangt, sondern Rücksicht und Voraussicht. Wir können mit Recht stolz sein auf die Leistungen des menschlichen Geistes. Doch sollten wir nicht gar zu überheblich uns als die ‚Beherrscher der Natur‘ bezeichnen. Viele unserer Leistungen waren in der lebendigen Natur längst bis zur Vollendung gediehen, als wir noch gar nicht daran dachten, Ähnliches zu vollbringen.»

Die Folgerung, die wir aus den zitierten Gedanken ziehen müssen, ist die, daß wir uns bestreben müssen, den Staat menschlich zu erhalten und ihn nicht zur bloßen Verwaltungsmaschine absinken zu lassen. Nur auf diese Weise kann es gelingen, das für die Funktionsfähigkeit notwendige Maß an Einheit und Ordnung mit der persönlichen Verantwortung und Freiheit des Bürgers zu verbinden.

Als neugewählter Großratspräsident werde ich mich bemühen, die Arbeit des Rates möglichst zu fördern, die Debatten rationell durchzuführen und die Verhandlungen zeitsparend zu leiten. Gerne hoffe ich, daß Sie, verehrte Ratskollegen, für solche Bestrebungen Verständnis zeigen. Es ist etwas Schönes, daß wir als Vertreter des Volkes die uns aufgegebenen Probleme lösen und für das Wohl unseres Kantons und seiner Bürger verantwortlich handeln dürfen.

Die berufliche Gliederung der Bevölkerung

Das Eidgenössische Statistische Amt hat dieser Tage Band II der gesamtschweizerischen Ergebnisse der Volkszählung 1960 veröffentlicht. Dieser enthält die Angaben über die Gliederung der Wohnbevölkerung nach Erwerbszweig, persönlichem Beruf, erlerntem Beruf und Nebenerwerb.

1960 wurden 2 512 411 (1950: 2 155 656) Berufstätige registriert, wovon 421 538 Ausländer, darunter 70 968 Niedergelassene. Ferner wurden 2 916 650 (2 559 336) Nichtberufstätige gezählt, wovon 163 156 Ausländer, darunter 66 603 Niedergelassene. Die Wohnbevölkerung bezifferte sich somit auf total 5 429 061 (4 714 992) Personen, wovon 584 739 Ausländer, darunter 137 571 Niedergelassene. Der Anteil der Berufstätigen betrug 463 (457) Promille, der Nichtberufstätigen 537 (453) Promille.

Untersucht man die Wohnbevölkerung nach Erwerbsgruppe und Erwerbszugehörigkeit, so zeigt sich, daß 1960 679 330 (1950: 834 685) Personen in der Land- und Forstwirtschaft, 15 155 (16 011) im Bergbau, 1 931 878 (1 618 522) in Industrie und Handwerk, 479 896 (400 792) im Baugewerbe, 58 114 (48 484) in der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung, 635 530 (509 329) in Handel, Banken und Versicherungen, 340 332 (232 511) im Verkehr, 148 656 (128 936) im Gastgewerbe, 505 529 (461 918) in anderen Dienstleistungsbetrieben, 101 655 (80 344) in Anstalten ihr Auskommen fanden. Ferner wurden 5270 (12 739) Arbeitslose gezählt. Das Total der Berufstätigen und Angehörigen betrug somit 4 901 345 (4 344 271), jenes der selbständig Nichtberufstätigen und Angehörigen 403 438 (270 005), jenes der nichtberufstätigen Anstaltsinsassen 94 888 (82 193) und jenes

der Erwerbslosen in fremden Familien 29 390 (18 523).

Eine Statistik über die berufstätigen Schweizer nach Erwerbsgruppe und beruflicher Stellung zeigt, daß 262 016 (324 710) Personen oder 125 (173) Promille in der Land- und Forstwirtschaft tätig waren. Im Bergbau arbeiteten 4795 (5336) oder 2 (3) Promille, in Industrie und Handwerk 811 146 (750 804) oder 388 (379) Promille, im Baugewerbe 159 226 (151 390) oder 76 (76) Promille, in der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung 21 381 (18 158) oder 10 (9) Promille, in Handel, Banken und Versicherungen 320 786 (251 618) oder 154 (127) Promille, im Verkehr 131 202 (96 807) oder 63 (49) Promille, im Gastgewerbe 77 463 (76 980) oder 114 (115) Promille und in Anstalten 60 292 (51 607) oder 29 (26) Promille. 3650 (8289) Personen oder 3 (4) Promille waren arbeitslos. Das Total der berufstätigen Schweizer beträgt somit 2 090 828 (1 980 265).

Von den 421 583 (1950: 175 391) berufstätigen Ausländern, darunter 70 968 Niedergelassene, waren 18 175 (13 717) in der Land- und Forstwirtschaft tätig. 1688 (927) weitere arbeiteten im Bergbau, 188 409 (52 840) fanden ihr Auskommen in Industrie und Handwerk, 80 228 (16 251) im Baugewerbe, 25 429 (14 595) in Handel, Banken und Versicherungen, 3876 (1762) im Verkehr, 36 093 (16 508) im Gastgewerbe, 49 482 (47 452) in anderen Dienstleistungsbetrieben und 17 349 (10 527) in Anstalten. 477 (663) Ausländer waren arbeitslos.

Auf rund 370 Seiten gibt das neue statistische Werk weitere detaillierte Angaben über die Erwerbs- und Berufstätigkeit der schweizerischen Wohnbevölkerung, wobei auch die Entwicklung seit 1900 aufgezeigt wird.

Ein Wiederaufblühen unserer Dörfer?

Während Jahrzehnten haben die Städter mit einer gewissen Geringschätzung auf die Dörfer herabgeschaut und ihre Kultur eher als primitiv bezeichnet. Die Ausdrücke ‚Krachen‘, ‚Kaff‘ und wie sie alle lauten, deuten unmißverständlich darauf hin! Die Dorfbewohner, die «hinter dem Mond daheim sind, wo die Hasen und Füchse einander gute Nacht sagen», wurden erst recht nicht beneidet! Kein Wunder, daß selbst die Bewohner unserer Dörfer begannen, Minderwertigkeitsgefühle zu bekommen, mit ihrem Dorfe und dörflichen Kulturleben unzufrieden zu werden und ihre sehnsüchtigen Blicke nach den Städten und größeren industriellen Ortschaften zu richten! Die dörfliche Gemeinschaft empfand man als lästig, primitiv und die dörflichen Bräuche und kulturellen Anlässe als antik und überlebt. Namentlich die Jungen strebten nach ‚Höherem‘ und ‚Besserem‘ und holten ihre Maßstäbe und Vorbilder in den Städten. So entstand mehr und mehr ein dörfliches Unbehagen, ja geradezu eine dörfliche Krise, die teilweise bis in unsere Tage weiterwuchert und in unseren Dörfern und Landgemeinden kulturelle Zerfallserscheinungen zur Folge hat. Sie wurden gefördert durch den tiefgreifenden Umbruch, der mit der neuzeitlichen Industrialisierung unseres Landes sowie mit der zunehmenden Verstärkung unseres Volkes weitere Nahrung erhielt.

Glücklicherweise scheint nun aber dieser Tiefpunkt überwunden zu sein. Der Ruf: «Zurück zur Natur!», der schon einmal, vor bald 200 Jahren, ertönte, ist neuerdings hörbar. Die Städter entdecken nämlich die Natur und unsere Dörfer von neuem. Die moderne Wanderbewegung, die immer größere

Zahl von Ferienhäusern abseits der großen Heerstraßen bis in die entlegensten Täler und stillen Winkel sprechen dafür. Für Ferien werden immer mehr bescheidenere Gasthöfe in ruhiger Lage bevorzugt, und das Ferienmachen ganzer Familien auf dem Lande und in bergbäuerlichen Wohnungen nimmt von Jahr zu Jahr einen größeren Umfang an. Damit erfahren das Land und das Dorf durch unsere neuzeitliche Wohlstandsgesellschaft eine bemerkenswerte Aufwertung und manche Bergtäler und Bergdörfer, aber auch ländliche Gemeinden, in entlegenen Gegenden, eine erfreuliche Neubelebung und Bewahrung vor dem langsamen Zerfall. Nicht zuletzt trägt auch der Wintersport dazu bei.

Diese neuzeitliche Entwicklung wird speziell im benachbarten Ausland – namentlich in Westdeutschland und in Österreich – kräftig gefördert. Unser altes klassisches Ferien- und Touristenland muß hier auf der Hut sein, um nicht überspielt zu werden. Gewisse Ansätze sind in dieser Hinsicht unverkennbar.

Die westdeutschen und österreichischen Bergbauernfamilien werden beispielsweise für die Beherbergung von Ferienfamilien systematisch ausgebildet, um ihnen in bezug auf Verköstigung und Unterbringung einen möglichst angenehmen Aufenthalt zu verschaffen. Für ruhige Feriendörfer und ländliche Feriengebiete werden spezielle Reglemente ausgearbeitet. Im weiteren werden für die Feriengäste u. a. besondere Heimatabende veranstaltet, um sie mit der urwüchsigen dörflich-ländlichen Kultur und ihrem Brauchtum vertraut zu machen.

Im Zusammenhang mit dieser Wiederbelebung der Dörfer und ihrer angestammten Kultur weisen

wir aber auch auf die Wettbewerbe zur Dorfverschönerung in Westdeutschland und Österreich hin, die einen durchschlagenden Erfolg aufweisen und einen bemerkenswerten Umfang angenommen haben. In Westdeutschland beteiligen sich an ihnen beispielsweise von Jahr zu Jahr nicht bloß eine steigende Zahl von Dörfern, sondern auch von Kleinstädten, wobei unter der offiziellen Leitung des Bürgermeisters jeweils die ganze Dorf- und kleine Stadtgemeinschaft mitmacht. Diese Wettbewerbe beginnen auf der Ebene der Kreise, setzen sich auf Landesebene fort und münden schließlich auf der Bundesebene aus, wobei jeweils jene mit den besten Resultaten Auszeichnungen und Medaillen erhalten. Auf Bundesebene ist es kein Geringerer als der westdeutsche Bundespräsident selber, der im Rahmen einer besonderen Feier den betreffenden Bürgermeistern diese Auszeichnungen eigenhändig über-

reicht. Das spornt selbstverständlich zum Mitmachen an solchen Dorf- und Stadtverschönerungen mächtig an und stellt einen überaus aktiven und durchschlagenden Heimat- und Naturschutz im besten Sinne des Wortes dar. Offizielle Kommissionen bewerten die mitmachenden Dörfer und Kleinstädte nach einem ganz bestimmten Punktschema. Dabei geht es nicht etwa bloß um den Blumenschmuck, sondern um die Dorf- und Stadtverschönerung ganz allgemein.

Ähnlich wird auch in Österreich vorgegangen. Wenn heute beispielsweise die Tiroler Dörfer so schmuck dastehen und wieder ein derart lebendiges gemeinschaftliches und kulturelles Dorfleben aufweisen, kommt dies nicht von ungefähr. Vielmehr steckt eine große und zielbewußte Arbeit dahinter. Und wir in der Schweiz?

H.

Landwirtschaftliche Nutzfläche und Bevölkerungsvermehrung

Nachdem die Bevölkerung in Europa in den letzten Jahrzehnten recht stürmisch zugenommen hat und die Prognosen für die nächsten 20 bis 30 Jahre fast eine Verdoppelung der Bevölkerung vorsehen, beginnen sich verantwortungsbewußte Kreise mit der Frage zu befassen, wie es dann möglich sein soll, diese Bevölkerung zu ernähren.

In der Schweiz, aber auch in den umliegenden Industriestaaten, nicht zuletzt unter Führung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, kann man nicht genug tun, die Landwirtschaft zu industrialisieren, um möglichst viele Bauersleute der Industrie zuzuführen.

Industrialisierung der Landwirtschaft bedeutet die Senkung der Erträge je Flächeneinheit. Im Gleichschritt mit diesem Leuteentzug aus der Landwirtschaft geht der Verlust an fruchtbarem Boden für neue Industrien, neue Stadtquartiere, ja selbst neue Städte, neue Straßen und Autobahnen, Flugplätze, Sportplätze usw. einher. Das überbaute Land kann nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden. Es bleibt der Nahrungsmittelproduktion total entzogen. In welchem Umfang dieser Entzug vor sich geht, dürfte weitere Kreise interessieren. Nach neueren Unterlagen ist dieser Landverlust recht beträchtlich. So rechnet man für Belgien einen Verlust von 17 805 ha in den letzten 7 Jahren. In Italien wird der Landverlust auf 15 000 bis 20 000 ha jährlich geschätzt, während er für Frankreich auf 30 000 bis 40 000 ha jährlich veranschlagt wird. In Westdeutschland schätzt man die Entwicklung für die Jahre 1955 bis 1970 auf einen jährlichen Verlust an landwirtschaftlichem Kulturland von 60 000 ha, wobei der Verlust im stark industrialisierten Nordrhein-Westfalen unverhältnismäßig viel stärker sein wird als in den übrigen Bundesländern.

Für die Schweiz machte der Landverlust in der Zeit von 1939 bis 1955 3700 ha pro Jahr aus, wobei allerdings einige kleine Einheiten aus der Statistik gefallen sind, so daß der Verlust unter Einrechnung dieser kleinsten Einheiten etwas geringer ist.

In der Schweiz trifft es pro Kopf der Bevölkerung ungefähr 24 a landwirtschaftliche Nutzfläche. Gegenwärtig wird das Schweizervolk etwas mehr als zu 50 % aus dem Inland ernährt. In der Bundesrepublik werden bei 27 a je Kopf der Bevölkerung zwei Drittel der Ernährung sichergestellt. Frankreich mag sich mit 77 a je Kopf selbst zu genügen.

Sofern die Bevölkerung im Sinne der Prognosen zunimmt und landwirtschaftliche Kulturböden der Nahrungsmittelproduktion entzogen werden, ist bis gegen Ende dieses Jahrhunderts damit zu rech-

nen, daß für ganz Zentraleuropa knapp 30 a landwirtschaftliche Nutzfläche je Kopf zur Verfügung stehen werden, was zweifellos zu wenig sein wird, um die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen, da kaum anzunehmen ist, daß die Erträge je Fläche derart erhöht werden können.

Somit steht schon in Aussicht, daß in Zeiten ungenügender Zufuhr Vorkkehrungen getroffen werden müssen. Zu erwähen sind: Auswanderung oder intensivere Bewirtschaftung des bestehenden Kulturlandes und der extensiv bewirtschafteten Flächen. Hier eröffnen sich den *extensiv genutzten Landflächen in den Höhengebieten* interessante Aussichten. Je intensiver die Alpweiden und Bergmäder genutzt werden, desto mehr Nahrungsmittel werden für den Verbrauch zur Verfügung stehen.

Ähnlich wie die Forstwirtschaft hat auch die Alpwirtschaft langfristige Aufgaben zu erfüllen. Unter den heutigen Umständen scheint es für unsere Generation kaum glaubwürdig, daß die Alpwirtschaft früher oder später erneut eine wichtige Aufgabe in unserer Volkswirtschaft zu erfüllen haben wird, denn im *Alpenraum hat es noch gewaltige Flächen*, um nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung aufzunehmen und Industrien anzusiedeln. Ebenso wird bei genügender Nachfrage die land- und alpwirtschaftliche Nutzfläche einer intensiveren Produktion zugeführt werden können. Die Investitionen der öffentlichen Hand zugunsten der Berglandwirtschaft und der Alpwirtschaft sind heute aus staatspolitischen und sozialen Gründen gegeben, lassen sich aber, unter Berücksichtigung langfristiger Programme, auch volkswirtschaftlich voll rechtfertigen.

W. Ryser

Solothurnische Raiffeisen-Delegiertenversammlung in Niederbuchsiten

Die Delegierten des Verbandes solothurnischer Darlehenskassen, über 250 an der Zahl, trafen sich zur ordentlichen Jahresversammlung in der Festhütte im heimeligen Gauerdorf Niederbuchsiten.

In einem sinnvollen Prolog brachte Urs Zeltner den Willkommgruß der Gastgemeinde dar. Unterverbandspräsident Alfred Gubler, Winznau, gratulierte der Ortskasse zum 50jährigen Bestehen. Das Gäu mit seinen ausgesprochenen Bauerngemeinden war ein fruchtbarer Boden für die Raiffeisenidee. Am Gästetisch konnten Regierungsrat Dr. F. J. Jeger, Verbandsdirektor Dr. Edelmann, Prokurist Dr. Grawehr, Prokurist Schneuwly, Kantonsrat Guido Pfluger und die Vertretungen des Gewerbeverbandes, der Einwohner- und Bürgergemeinde begrüßt werden. Im aufschlußreichen Jahresbericht machte der Präsident die Delegierten mit der Arbeit und den Erfolgen des Jahres 1965 vertraut. Hier einige Zahlen: Bilanzzuwachs 9,3 % oder 27,12 Mio Fr., Bilanzsumme 318 Mio Fr., Hypotheken 227 Mio Fr., Gemeindedarlehen 14,3 Mio Fr., 47 Mio Fr. liquide Mittel, Zuwachs Spareinlagen um 16 Mio Fr. auf 222 Mio Fr., Erhöhung des Obligationenbestandes um 5 Mio Fr. auf 44 Mio Fr., Zuweisung von Fr. 805 229.- Reingewinn an die Reserven, welche nun 13 Mio Fr. ausmachen. Die Schuldnerzinssätze sind immer noch vorteilhaft; eine Anpassung erfolgt jeweils erst, wenn die Erhöhung der Gläubigerzinssätze unumgänglich geworden ist. Die Unterverbandskasse weist zufolge vermehrter Propagandatätigkeit einen Ausgabenüberschuß von Fr. 1702.- auf. Die Jubilarenehrung – es wurden dermalen Behördemitglieder mit 35–40jähriger Tätigkeit geehrt – lag wiederum in den bewährten Händen von Vizepräsident Gustav Habertühr, Lehrer in Laupersdorf. Er verstand es, mit einigen trafen Sätzen und meisterhaften Versen den glückstrahlenden Veteranen zu danken, und mit Stolz nahmen diese als äußeres Zeichen der Dankbarkeit ein Etui mit Goldvreneli entgegen. Alt Bürgeramann Gisi, Niedergösgen, verdankte diese Geste namens der Jubilare bestens. Mit Spannung folgten die Delegierten der markanten, formvollendeten und inhaltsreichen Rede von Verbandsdirektor Dr. Edelmann. Der versierte Redner setzte sich mit der Entwicklung auf dem Geld- und Kapitalmarkt auseinander und wies auf deren Einfluß auf die Tätigkeit der Darlehenskassen hin. In der Beschäftigungslage hat sich eine gewisse Beruhigung abgezeichnet, speziell auf dem Bausektor. Eine Abschwächung hat auch die Zunahme der Konsumgüter erfahren, und das Außenhandelsdefizit ist gesunken. Im Sommer 1965 machte sich ein merkliches Ansteigen der Zinssätze bemerkbar und erfuhr auch im Frühjahr 1966 keine Entspannung. Bereits werden Anleihen bis zu 5½ % aufgelegt. Der Referent ging in der Folge den Gründen nach, die zu dieser Entwicklung führten, und zog die Schlüsse in der Zinsfußgestaltung der Darlehenskassen. Mit kräftigem Applaus dankten die Delegierten Direktor Dr. Edelmann für den gehaltvollen Vortrag. Im anschließenden Referat äußerte sich Dr. Grawehr, St. Gallen, über das Baurecht und den Gewinnanteil der Miterben. Seine Ausführungen waren besonders zeitgemäß, hat sich doch nach und nach auch die örtliche Darlehenskasse mit der Belehnung von Baurechten zu befassen oder muß Auskunft über die Behandlung von Darlehensgesuchen auf gewinnanteilsbelastete Liegenschaften wissen. Regierungsrat Dr. Jeger legte in präzisen, knappen Sätzen die Finanzpolitik der solothurnischen Regierung dar und begründete die Notwendigkeit der Mittelbeschaffung des Kantons durch Anleiheauslagen. Zurückhaltung in den Forderungen und vorsichtige Ausgabenpolitik sind mehr denn je nötig. Ammann Zeltner machte die Delegierten in aufschlußreichen Worten mit den Problemen des Tagungsortes bekannt. Im Anschluß an die Versammlung besichtigten die Delegierten die weltbekannten JURA-Werke, die nach verheerender Brandkatastrophe in zäher Arbeit zu einem blühenden Unternehmen mit beachtlichem Fabrikationsprogramm emporwuchsen. Fabrikant Leo Henzirohs, der persönlich über die wesentlichen Grundzüge der Betriebsplanung orientierte, sei herzlich gedankt.

Die Tagung in Niederbuchsiten war ein aufrichtiges Bekenntnis zur Raiffeisenidee und gab jedem Teilnehmer Ansporn zu weiterer fruchtbringender Arbeit in der Ortskasse.

G. M.

Raiffeisen-Instruktionskurs in Leißigen

Nach einem Unterbruch von einem Jahr hat der Unterverband deutsch-bernischer Darlehenskassen (System Raiffeisen) neuerdings mit einem dreijährigen Turnus von Instruktions- und Orientierungskursen begonnen. Der erste dieser Kurse hat im Hotel Kreuz in Leißigen am Thunersee stattgefunden. Eingeladen zu diesem wurden 23 Darlehenskassen des Frutiglandes, des Nieder- und Obersimmmentals, des Saanenlandes, des Thunerseegebietes und des Thuner Westamtes. Bis auf die Kasse Ringoldswil, die sich entschuldigen ließ, waren Delegationen aller eingeladenen Kassen zugegen. Der Präsident des deutsch-bernisches Raiffeisenverbandes, Herm. Hofmann (Utendorf), gab seiner Freude Ausdruck über den imposanten Aufmarsch. Er konnte ebenfalls einige Gäste begrüßen. Da die dörflichen Darlehenskassen von Leuten geleitet werden, die im Bankfach nicht ausgebildet sind, erweisen sich solche Kurse, zu denen Fachleute beigezogen werden, als überaus nützlich und zweckmäßig.

Namens der Darlehenskasse Leißigen richtete Präsident Tschan einen freundlichen Willkomm an die Delegierten, und Kassier Steuri orientierte kurz über das örtliche Geldinstitut, das vor zwanzig Jahren ins Leben gerufen wurde und im vergangenen Jahr bei einem Umsatz von 3,13 Mio Fr. und einer Bilanzsumme von 2,26 Mio Fr. einen Reingewinn von Fr. 8163 erzielte. Die Reserven haben Fr. 58 240.– erreicht. Von den rund 620 Einwohnern des Dorfes gehören 131 der Raiffeisenkasse an.

Wechselweise referierten hernach Verbandssekretär E. Bücheler und Prokurist F. Fehr, beide aus St. Gallen, über die geistigen Werte der Darlehenskassen in der heutigen Zeit, die innere Organisation der Darlehenskassen, die Geldmarktlage und Zinsfußgestaltung, den Revisionsbericht und

seine Behandlung durch die Kassaorgane, die Gründung neuer Darlehenskassen, die Neuordnung in der Depotverwaltung und über die Aufgaben des Aufsichtsrates als örtliches Kontrollorgan.

An diese Referate schloß sich jedesmal eine Diskussion an, die sich vor allem auf Fragen konzentrierte. Die beiden Referenten und der Vorsitzende gaben die verlangten Auskünfte. Es wurden ebenfalls einige Wünsche angebracht. Erneut kam sehr treffend zum Ausdruck, daß die geistigen Werte die solide Grundlage der Raiffeisenbewegung bilden und daß es ohne diese keine Dorfkassen dieser Art gäbe. Der weitaus größte Teil der mehr als 1100 schweizerischen Raiffeisenkassen ist in Krisenzeiten entstanden. Sollte die Konjunktur spürbar zurückgehen, dann wird bestimmt die Raiffeisensaar neue Frucht tragen, denn die Selbsthilfe drängt sich vorab dann auf, wenn die Wirtschaftslage sich verschlimmert. Namentlich in finanzschwachen Gemeinden sollte man früh genug an diese vornehmste Art der Hilfe denken.

Präsident Hofmann dankte zum Schluß ganz besonders den beiden Referenten, den Kassaorganen von Leißigen für die gute Organisation und den beiden Gaststätten Hotel Kreuz und Restaurant Hirschen für die sorgfältige Verpflegung der rund 70 Teilnehmer. Der nächste Kurs (für die Kassen des Thuner Ostamtes, Emmentals, Mittellands und Seelands) wird nächstes Jahr stattfinden. Dann gab der Vorsitzende bekannt, daß am 16. Oktober in Därstetten i. S. die Delegiertenversammlung der deutsch-bernisches Darlehenskassen abgehalten wird. Als Referent konnte Prof. Dr. theol. Kurt Guggisberg aus Bern gewonnen werden. Es wird ein machtvoller Aufmarsch erwartet. H. H.

zulegen ist Aufgabe des Erblassers, während der Willensvollzug dem Testamentsvollstrecker obliegt.

In diesem besonderen Fall blieb dem Testamentsvollstrecker von Frau X gar nichts anderes übrig, als den von ihr geäußerten Willen zu vollziehen. Dagegen konnte er sich nicht irgendwelche Rechte anmaßen, die sich aus dem Testament von Herrn X ergaben. Der Hauptfehler lag eindeutig bei Herrn X, der es ohne weiteres in der Hand gehabt hätte, durch genauere Formulierung seiner letztwilligen Verfügung das auszudrücken, was er eigentlich ausdrücken wollte. Daraus ergibt sich, daß jeder, der ein Testament errichtet, genau darauf achtet, daß darin sein Wille klar zum Ausdruck kommt. Nötigenfalls hat er sich von einem Fachmann beraten zu lassen. Dr. G.

*

Anläßlich der Revision einer unserem Verband angeschlossenen Darlehenskasse mußten wir feststellen, daß diese einen Anteilschein sowie zwei Garantieobligationen der USEGO Olten als Sicherheit für ein gewährtes Darlehen in Faustpfand genommen hatte. Anteilscheine einer Genossenschaft können gemäß Art. 853 Abs. 3 OR nicht als Wertpapiere, sondern nur als Beweisurkunden errichtet werden. Dieser Umstand allein würde an sich eine Hingabe zu Faustpfand nicht schon ausschließen, denn auch Forderungen, die nicht in einem Wertpapier verkündet sind, können gemäß Art. 899 ff. ZGB verpfändet werden. Im angeführten Falle liegt die Schwierigkeit aber darin, daß sowohl die Garantieobligationen wie die Anteilscheine an die Mitgliedschaft bei der USEGO gebunden sind, so daß eine Trennung der Mitgliedschafts- und Vermögensrechte nicht möglich ist. Dadurch ergeben sich bei einer allfälligen Verwertung unter Umständen gewisse Schwierigkeiten. Sodann können Garantieobligationen nur im 2. Rang an Dritte verpfändet werden, da sich die USEGO den 1. Rang für ihre eventuellen Forderungen frei halten läßt.

Unter diesen Umständen müssen die Anteilscheine und Garantieobligationen der USEGO als Pfandsicherheiten für Darlehen als ungeeignet bezeichnet werden. Wir ersuchen deshalb alle Kassiere, von der Entgegennahme derartiger Obligationen und Anteilscheine abzusehen und vom Schuldner Sicherheiten zu verlangen, wie sie in unseren Statuten und Reglementen vorgesehen sind. Dr. G.

Aus der Praxis

Folgender Sachverhalt ist unserer Rechtsabteilung zur Begutachtung vorgelegt worden:

Herr X vermachte Frau X in seinem Testament den gesamten Nachlaß, unter Vorbehalt des Pflichtteils seiner allfällig noch lebenden Geschwister. An diesem Pflichtteil sollte Frau X die lebenslängliche Nutznießung haben. Außerdem auferlegte Herr X seiner Ehefrau die Verpflichtung, die Hälfte des bei ihrem Tode noch vorhandenen Vermögens, das sie von ihm geerbt hatte, zu kirchlichen und Armenzwecken zu verwenden. Für den Fall, daß Frau X dieser Bestimmung nicht nachkommen sollte, beauftragte Herr X den von ihm ernannten Testamentsvollstrecker, die einzelnen kirchlichen und Armeninstitutionen selber zu bezeichnen. Von dieser Vergabungspflicht befreite Herr X seine Frau, sofern sie das von ihm ererbte Vermögen für sich selber gänzlich benötigen sollte.

Nach einigen Jahren starb Herr X und später auch sein Testamentsvollstrecker. Frau X ihrerseits errichtete ein Testament und setzte ebenfalls einen Testamentsvollstrecker ein. In ihrer letztwilligen Verfügung vermachte sie einen Teil ihres Vermögens kirchlichen und Armeninstitutionen, wobei sich allerdings nicht feststellen ließ, ob diese Vergabungen die Hälfte des Vermögens ausmachten, das sie seinerzeit von ihm geerbt hatte. Der Willensvollstrecker von Frau X fragte uns nach ihrem Tode an, ob er nun auch den Willen von Herrn X gemäß dem von diesem errichteten Testament zu vollziehen habe.

Bei der Beurteilung der verschiedenen Fragen gingen wir zunächst davon aus, daß Herr X mit der seiner Ehefrau auferlegten Verpflichtung, sie müsse die Hälfte des bei ihrem Tode noch vorhandenen

Vermögens, das sie von ihm geerbt hatte, zu kirchlichen und Armenzwecken verwenden, ein sogenanntes Nachvermächtnis gemäß Art. 488 Abs. 3 ZGB gewollt habe. Dabei wird einem Vorvermächtnisnehmer ein Vermächtnis ausgerichtet, das er nach dem Willen des Erblassers nach seinem eigenen Tod dem sogenannten Nachvermächtnisnehmer – in den meisten Fällen ohne die Substanz angreifen zu dürfen – auszuhändigen hat. Ein Vermächtnis im Sinne des Schweizerischen Zivilgesetzbuches setzt aber voraus, daß die Erwerber der einzelnen Vergabungen vom Erblasser genau bezeichnet werden. Das hat Herr X nicht getan, sondern die Auswahl seinem Testamentsvollstrecker überlassen. Letzteres widerspricht indessen der schweizerischen Rechtsauffassung, d. h., der Willensvollstrecker von Herrn X hätte in Übereinstimmung mit der bundesgerichtlichen Praxis niemals die in einem angeblichen Vermächtnis Bedachten bezeichnen dürfen. Jeder Erblasser hat nämlich seinen eigenen Willen klar und deutlich niederzulegen.

Nachdem ein sogenanntes Nachvermächtnis nicht in Frage kam, war zu prüfen, ob die von Herrn X aufgestellte Verpflichtung einer Auflage im Sinne von Art. 482 ZGB gleichzusetzen war. Er konnte es seiner Frau allerdings nicht zur Pflicht machen, daß sie eine letztwillige Verfügung zu errichten habe. Dagegen wäre an und für sich eine Auflage, so wie sie Herr X vorgesehen hatte, möglich gewesen. Vollziehen müssen hätte sie aber der Willensvollstrecker von Herrn X. Nach seinem Tode war er hierzu selbstverständlich nicht mehr in der Lage. Außerdem kann aber der Auftrag an einen Willensvollstrecker niemals eine Auflage sein, denn er hat keine eigenen Vermögensrechte am Nachlaß, sondern nur Machtbefugnisse in bezug auf dieses fremde Vermögen. Den Willen nieder-

Gründung einer Darlehenskasse Aesch

Im Landgasthof zum Kreuz fand am 25. April die Gründungsversammlung für eine Darlehenskasse (System Raiffeisen) statt. Das Gründerkomitee, unter dem Vorsitz von Großrat Hans Höltschi, hat die Vorarbeiten speditiv erledigt, so daß der Gründungsakt durch die 38 Anwesenden, von denen 36 als Mitglieder beitraten, rasch erledigt werden konnte. Sekretär Bücheler orientierte nochmals kurz über Sinn und Zweck einer Dorfkasse.

Das Tätigkeitsgebiet der Kasse umfaßt die Gemeinden Aesch und Mosen. An der Spitze des Vorstandes, welcher aus fünf Mitgliedern besteht, steht Großrat Hans Höltschi (Aesch); als Aufsichtsratspräsident wurde Jakob Gygax, Zimmermeister, gewählt. Als Kassier wurde Edmund Willener-Wilhelm gewählt; das Büro befindet sich in dessen Heim. Aufnahme der Tätigkeit am 2. Mai 1966.

Wir wünschen der 49. Raiffeisenkasse des Kantons Luzern einen guten Erfolg zum Nutzen der beiden Gemeinden und danken den Initianten für ihren Einsatz.

Jubiläumsversammlungen

Amsteg UR. 25 Jahre Darlehenskasse. Sonntag, den 24. April, versammelten sich im ansprechend geschmückten Saale des Hotel Kreuz die Mitglieder dieser Dorfkasse zur Jubiläums-Generalversammlung. Der morgendliche Hauptgottesdienst mit Gedächtnis für die verstorbenen Kassamitglieder bot den würdigen Auftakt dazu. Unter dem Vorsitz des eifrigen Präsidenten Josef Panseri, der allseits einen herzlichen Willkommgruß entbot, fanden die statutarischen Traktanden eine rasche Abwicklung. Die üblichen Berichte der Tätigkeit, der Aufsicht und der Rechnungsablage erhielten ihre Genehmigung und Verdankung. Seit 14 Jahren betreut Walter Dittli umsichtig und pflichtbewußt das Kassawesen in anerkannter Gewandtheit. Der Kassabericht ist bekanntlich jeweils das wichtigste Geschäft, dem die Mitgliedschaft vollste Beachtung schenkt. Im Berichtsjahr ist die Bilanzsumme erstmals über 1 Million Franken angestiegen; die 376 Spareinleger weisen beachtliche Sparposten von Fr. 859 717.— auf und die Reserven sind auf Fr. 34 604.— herangewachsen. Überzeugend dokumentieren diese Zahlen einerseits die heutigen Konjunkturverhältnisse, andererseits aber auch den Sparwillen des Volkes. Einmal mehr prägte sich das Motto der heutigen Tagung ein: «Die Darlehenskasse hilft dir auf einen grünen Zweig.»

Die teilweisen Wahlen in den Vorstand ergaben einhellig die Bestätigung von Vizepräsident Hans Ziegler und Mitglied Martin Epp, im Aufsichtsrat ebenfalls die einstimmige Wiederwahl des Präsidenten Martin Gnos und des Vizepräsidenten Ambros Lußmann.

Nach der speditiven Erledigung des geschäftlichen Teils trat der Kinderchor unter der bewährten Leitung von ehrw. Lehrschwester Gregoria als köstliche Einleitung zur eigentlichen Jubiläumsfeier auf die Spielbühne und überraschte die Festgemeinde mit herzerfreuenden Liedern und einem sinnvollen Festprolog. Spontaner Applaus würdigte die frohen Darbietungen und gab gleichzeitig das Signal zum gemeinsamen Festessen, das die Familie Murer vorzüglich servierte.

Die Gratulationsreden kamen in Fluß und in launiger Weise wurden Erinnerungen der Gründungszeit ausgetauscht. H. H. Staatsarchivar H. Schuler, als damaliger Spiritus rector, der die drei Darlehenskassen in der Gemeinde Silenen in einem Schlag ins Dasein stellte, blendete zurück in seinen Stäger-Aufenthalt, seinem ersten, lehrreichen, seelsorglichen Arbeitsfeld. Er streifte die Geburtswehen unserer Dorfkasse wie auch die strapaziösen Unternehmungen zur Verbreitung und Reifung dieser Selbsthilfe-Organisation, welche in der von H. H. Staatsarchivar Schuler gediegen verfaßten Festschrift als Marksteine, beziehungsweise Wegkreuze der Gründungs- und Entwicklungszeit augenfällig festgehalten sind. Einer Statistik des Jubiläumsberichtes ist zu entnehmen, daß damals 21 Männer den Grundstein legten, von denen bereits 11 auf dem Gottesacker ruhen. 6 anwesende Gründungsmitglieder durften das Jubiläum, das ihnen zur besonderen Ehre gereicht, mitfeiern. Dem aus Krankheitsgründen abwesenden ersten Präsidenten Hans Eller, Intschi, übermittelte die Festgemeinde freundliche Dankesgrüße und beste Wünsche. Allen lebenden und verstorbenen Mitgliedern und Kassabehörden, die im Verlaufe der vergangenen 25 Jahre uneigennützig ihres Amtes walteten, dankte der Präsident mit bewegten Worten. Herr Bücheler, Verbandssekretär der schweizerischen Darlehenskassen, entbot als Delegierter zunächst die Grüße des Verbandes in St. Gallen. Er gab seiner speziellen Freude Ausdruck, daß es ihm vergönnt war, heute das Silberjubiläum in Amsteg mitzufeiern, weil er schon damals bei der Gründung im Hotel Engel den Initianten mit Rat und Tat zur Seite stehen durfte. Der Redner skizzierte in einem tiefeschürfenden Kurzreferat die Raiffeisengrundsätze, welche eine stetige, wertvolle Kontaktnahme mit dem Volke ermöglichen. Der Gedanke der Dorfsolidarität und der Selbsthilfe, mit den Anstrengungen, Stein für Stein mühsam aufzuschichten, das waren die Leitmotive der damaligen Gründer, die ein achtenswertes Werk aufbauten, so betonte Herr Bücheler, das heute „gesund und zwäg“ sei. Verdientes Lob zollte der Redner dem Aufsichtspräsidenten Martin Gnos für das neue, ehrenamtlich eingerichtete Banklokal, verdankte die Treue der Mitgliedschaft wie auch die unermüdete Tätigkeit der Kassenbehörden, denen er eine Jubiläumsurkunde überreichte.

Die Grüße des Kantonalverbandes ernerischer Darlehenskassen überbrachte Herr Arnold, Bürglen, diejenigen der Schwesterkassen von Silenen Ambros Walker und von Bristen Jost Loretz. In seinem Schlußvotum unterstrich der Aufsichtspräsident in anerkennenden



Basel. St. Albantor

Worten die beharrliche Mithilfe der verantwortlichen Kassenfunktionäre und das uneingeschränkte Vertrauen der Mitglieder. Den Organisatoren, die das 25jährige Jubiläum zu einer frohen Familiengemeinschaft gestalteten, möchte der Chronist ein separates, schlichtes Kränzlein winden, mit dem Wunsche zur blühenden Weiterentwicklung der Darlehenskasse Amsteg. (Korr.)

Churwalden-Parpan GR. Eine Idee marschiert. «Nicht mööglich», würde Grock sagen. Aber es ist so! Dokumentation: Die Jubiläumsfeier der Darlehenskasse Churwalden-Parpan, anlässlich ihres 25jährigen Bestehens. Zu einem Dorffest gestaltet, zeigte der freudige Anlaß mit aller Deutlichkeit die Raiffeisenidee auf dem Marsch.

Im Beisein von Direktor Dr. A. Edelmann vom Verband schweizerischer Darlehenskassen, von Revisor N. Schmid und dem Präsidenten des Unterverbandes bündnerischer Raiffeisenkassen, R. Hottinger, begrüßte Kassapäsident Andreas Hitz eine stattliche Zahl Genossenschaftler mit ihren Frauen im festlich dekorierten Schulhaussaal Churwalden. Herz und Gemüt ansprechend, umrahmten die Lieder des Männerchors Tal-

verein und die munteren Weisen der Musikgesellschaft Alpina, Churwalden, die Feier.

In Zahlen ausgedrückt gab Präsident A. Hitz folgenden Überblick über die Entwicklung der Kasse:

Jahr	Mitglieder	Umsatz	Bilanz	Spareinlagen	Darlehen
1941	36	121 529	60 777	10 337	32 500
1950	90	552 607	619 819	254 111	519 236
1960	96	2 510 226	998 226	343 623	726 842
1965	94	4 177 933	1 475 268	643 728	909 024

Diese markante Aufwärtsentwicklung veranschaulicht eine Idee auf dem Marsch. Die Idee der Darlehenskassen Raiffeisencher Prägung stammt vom deutschen Bürgermeister Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818–1888), den die Ortseinwohner nicht nur als Steuerobjekte interessierten, sondern der sich auch um ihre Nöte kümmerte. Er gründete eine kleine Dorfbank auf genossenschaftlicher Basis, um den wirtschaftlich Schwachen helfen zu können. Auf Gemeinnützigkeit be-

ruhend, bewährten sich seine Grundsätze der Kassenführung so durchschlagend, daß Kassen nach seinem System bald große Verbreitung fanden. Im Jahre 1900 war es Pfarrer E. Traber, der in Bichelsee die erste Kasse in der Schweiz gründete. Schon 1902 entstand ein schweizerischer Verband und eine Zentralkasse und im Jahre 1936 wurde der Unterverband Graubünden ins Leben gerufen. Heute existieren 1106 Kassen in der Schweiz, davon 89 in Graubünden.

In Churwalden ergriff 1941 der Gemeindeganzlist Daniel Cuonz die Initiative zur Kassengründung. Für seinen Weiblich sind wir ihm noch heute dankbar. Im Kassierehepaar Luzzi wurden die geeigneten Verwalterleute gefunden, die seit der Gründung bis heute die Kasse uneigennützig, äußerst aktiv, kundig und treu führten. Ihnen wurde ein besonderes Kränzlein des Lobes und Dankes gewunden.

Präsident Hitz schloß seine Ausführungen mit der freudigen Mitteilung vom Zuwachs sechs neuer Mitglieder. Die Darlehenskasse Churwalden-Parpan marschiert. Sie ist nicht mehr wegzudenken aus dem Wirtschaftsleben der beiden Gemeinden. Er wünscht der Dorfkasse ein „Glückauf“ ins kommende Vierteljahrhundert unter dem Motto: «Sparet in der Zeit, so habt ihr in der Not.»

In seiner Festansprache wußte Direktor Dr. A. Edelmann persönliche Erinnerungen aus seiner Revisions-tätigkeit zur Zeit der Kassengründung aufzufrischen, die ihn mit dem Kassageschehen in Churwalden-Parpan auf lebenswürdige Art verbanden. Aus seinen von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten leuchtete die ideelle Seite der Raiffeisensache besonders hell auf. Die glanzvolle Entwicklung der Kasse in Churwalden-Parpan hatte von allem Anfang an ihren Grund in der harmonischen Zusammenarbeit aller Kräfte. Sie schuf das solide materielle Fundament. Aber neben den rein materiellen, wirtschaftlichen Aufgaben hat die Kasse auch den Auftrag in geistiger und sozialer Hinsicht Kräfte auszustrahlen. Für die Erhaltung und Verwirklichung des Geistes echter Menschlichkeit kann die kleine Darlehenskasse Großes leisten. Die tägliche Arbeit der Darlehenskasse im finanziellen und materiellen Bereich der Förderung des Sparsinns und der Erleichterung der Kreditbeschaffung hat nur den Sinn und Zweck, dem würdigen Menschenleben zu dienen. Genossenschaftliches Handeln schafft Bindungen, überbrückt Gegensätze und einigt alle Kreise der Bevölkerung zu wahrer Aufbauarbeit im Dienste jedes einzelnen und im Dienste aller. Und die Tätigkeit der Dorfkasse fördert den Geist der Gemeinnützigkeit, eine zutiefst menschliche Tugend. Solidarische Haftbarkeit, ehrenamtliche Verwaltung, Gemeinsinn, das sind die Wegweiser, nach denen in der Darlehenskasse marschiert wird. Ideen haben Beine.

Unterverbandspräsident R. Hottinger brachte die Gratulation des Unterverbandes an und drückte dessen Anerkennung über das in 25jähriger fleißiger Arbeit Geleistete aus. Vorstand und Aufsichtsrat haben rund hundert Sitzungen abgehalten in dieser Zeit und damit ehrenamtlich eine Arbeit geleistet, die uneingeschränktes Lob verdient. 25 Rechnungsabschlüsse, an und für sich schon eine wackere Arbeit, legen Zeugnis ab von einer Unsumme nebenamtlich geleisteter Kleinarbeit, vollbracht vom pflichteifrigen Kassierehepaar und der Kassabehörde. Das ist wertvoller Dienst am Volksganzen, den wir hochschätzen, der uns mit Bewunderung erfüllt und den wir auch würdigen und auszeichnen möchten. Die Abschluszahlen zeugen aber von grundsatztreuer, zielbewußter Leitung und vom großen Vertrauen der Einleger und Kunden. In Churwalden und Parpan ist ein Völklein beheimatet, das dem Fortschritt aufgeschlossen ist. Derselbe initiative Geist herrscht auch in der Darlehenskasse. Hinter ihr liegen die schwierigen Anfangsjahre. Beschleunigt und ungehindert kann sie sich von jetzt an entfalten.

Pestalozzi tat den Ausspruch: «Wahrhaft zu helfen ist den Ärmsten nicht mit Geld, sondern durch Weckung der Kraft, die in jedem steckt. Diese Kraft muß entwickelt, belebt und selbständig gemacht werden.» Was Pestalozzi von der Weckung der Kräfte, die in uns schlummern, sagt, paßt ausgezeichnet für unsere Darlehenskassen. Wir müssen wecken und entwickeln was vorhanden ist an Kräften. Gemessen an der Einwohnerzahl dürfte die Darlehenskasse Churwalden-Parpan ungefähr das Doppelte an Mitgliedern erreichen. Es sind da noch Wachstumsmöglichkeiten. Steigende Mitgliederzahl bedeutet Stärkung des Eigenkapitals, Vermehrung der Spareinleger, zunehmende Bilanzsummen und zunehmenden Umsatz. R. Hottinger schloß mit dem Wunsch, die Darlehenskasse Churwalden-Parpan möge auch im zweiten Vierteljahrhundert, auf der Zusammenarbeit aller Kräfte aufbauend, ihre so notwendige Tätigkeit zum Nutzen der Bevölkerung weiterführen und ausbauen.

Direktor Dr. A. Edelmann gab dem Dank des Verbandes für die treue Wirksamkeit beredten Ausdruck und überreichte der Kasse eine Urkunde, dem Präsidenten Andreas Hitz und dem Kassierehepaar Luzzi je einen Zinnteller mit Widmung für 25jährige hingebende Mitarbeit. Aufsichtsratspräsident Hans Brüesch gab dem Dank der Kasse mit einem Blumenstrauß an die Jubilare sinnvolles Gepräge und überreichte auch dem jüngsten, dem hundertsten Mitglied, Beni Bischofberger, ein Blumengebinde. – Nach einer exquisiten „Bündnerplatte“ gaben sich die Genossenschafter bei lüpfigen Tanzweisen unbeschwerter Fröhlichkeit hin. rh.

Gurtellen UR. 25 Jahre Darlehenskasse. Mit der Jahresrechnung und Bilanz über das 25. Geschäftsjahr lud die Darlehenskasse ihre Kassamitglieder zur Generalversammlung und Jubiläumsfeier auf Sonntag, den 24. April 1966, ein. Das Gedächtnis im Hauptgottesdienst für die lebenden und verstorbenen Kassamitglieder bildete den Auftakt zur würdigen Begehung unseres „Bankjubiläums“.

Vorstandspräsident Hans Walker freute sich, im Schulhaus Wiler wieder eine große Anzahl Mitglieder willkommen heißen zu dürfen. Besonders begrüßte er H. H. Pfarrer A. Huser, als Vertreter des Kirchenrates Gurtellen-Dorf, sowie die Vertreter des Einwohnergemeinde- und Bürgerrates.

Die üblichen Traktanden waren unter der kundigen Leitung des Präsidenten rasch abgewickelt und genehmigt. Aus den Berichten des Vorstandes, Aufsichtsrates sowie den Erläuterungen des Kassiers ging hervor, daß auch das verflossene Geschäftsjahr für unsere Kasse gut und nutzbringend verlaufen war. Im Gründungsjahr 1941 hatten die Bilanzsumme 22 947 Fr. und der Umsatz 74 842 Fr. ausgemacht. Heute darf die Rechnung 1965 eine Bilanzsumme von 1 838 047 Fr. und einen Umsatz von 5 063 976 Fr. ausweisen.

Zur Jubiläumsfeier war die Festgemeinde ins Hotel Gotthard geladen. Vor dem Mittagessen eröffnete die Musikgesellschaft Gurtellen mit einigen rassigen Märschen den Gratulationsreigen. Beim anschließenden gemeinsamen Festessen, das durch Familie Sicher ausgezeichnet serviert wurde, begrüßte Präsident Hans Walker vorab die geladenen Ehrengäste. Mit einem Rückblick auf 25 erfolgreiche Jahre durfte der Präsident die Feier einleiten. Die Kasse ist am 19. Februar 1941 durch 22 initiative Männer gegründet worden. Er erwähnte die Namen der Gründungsmitglieder und schilderte kurz die Entwicklung der Kasse. In ehrenden Worten gedachte der Vorsitzende der bereits verstorbenen 9 Gründungsmitglieder sowie der Mitglieder unserer Kasse, die seit der Gründung von uns geschieden sind.

Es war im weitem erfreulich, heute noch 11 Gründungsmitglieder in unsern Reihen zu haben. Speziell durfte erwähnt werden, daß der heutige Aufsichtsratspräsident Peter Walker in Meitschlingen während 25 Jahren im Vorstand oder Aufsichtsrat mitgewirkt hat und weiterhin darin tätig sein wird. Als wohlverdienten Dank und kleine Anerkennung durften er und die übrigen Gründungsmitglieder ein sinnvolles Geschenklein entgegennehmen.

Als Vertreter des Verbandes in St. Gallen überbrachte Prokurist Schneuwly die Grüße und besten Glückwünsche fürs weitere Vierteljahrhundert. Er verglich die Gründung unserer Kasse mit der Gründung der Eidgenossenschaft anno 1291. H. H. Pfarrer Gisler gratulierte der Kasse zum Erreichten und wünschte ihr gutes Bestehen für die Zukunft. Namens des Gemeinderates dankte Verwalter Josef Grepper für die Einladung und hoffte, die DKG werde auch weiterhin erfolgreich tätig sein können. Landrat Huser, Seelisberg, durfte die besten Glückwünsche des Verbandes ernerischer Darlehenskassen überbringen. H. H. Pfarrer Huser, Gurtellen-Dorf, legte der Tätigkeit der Darlehenskassen einen christlichen Gedanken zu Grunde und wünscht der Kasse gutes Gedeihen.

Namens der geehrten Gründungsmitglieder dankte Landrat Martin Echser für das überreichte nette Geschenklein.

Zum Schluß stattete Aufsichtsratspräsident Peter Walker allen Kollegen, die während den 25 Jahren zum Wohle der DKG gearbeitet haben, seinen besten Dank ab. Im Namen aller eingeladenen Mitglieder dankte Gemeindepräsident Willi Walker den Kassabehörden für ihr uneigennütziges Wirken. Präsident Hans Walker dankte allen, die in irgendwelcher Weise zur Entwicklung beigetragen hatten und wünscht der Dorfbank viel Erfolg bis zum nächsten Jubiläum. *

Niederbuchsiten SO. 50 Jahre Darlehenskasse. Es war ein herrlicher Maientag. Die eigens zu diesem Zwecke hergerichtete Festhalle war prächtig geschmückt und lud die Gäste und die Mitglieder mit ihren Frauen zum Verweilen ein.

Als Gäste konnte der Präsident des Vorstandes in seiner Begrüßungsansprache Dr. Edelmann, Direktor des Zentralverbandes, A. Gubler, Präsident des solothurnischen Unterverbandes, und Ortpfarrer von Arx erwähnen.

Nach der Wahl der Stimmzähler verlas Leo Kölliker, Aktuar, sein mit lebhaftem Interesse aufgenommenes Protokoll der Vorjahresversammlung.

Der Vorstandspräsident gab der großen Freude Ausdruck, daß so viele Mitglieder an der 50. Jahresversammlung teilnahmen. Die Skizzierung der wirtschaftlichen Lage im Jahre 1965 wurde wie folgt festgehalten: Industrie und Gewerbe waren voll beschäftigt. Die Landwirtschaft war durch das schlechte Wetter stark beeinträchtigt. Zudem mußten die nicht direkt von der Seuche betroffenen Landwirte Wochen ja sogar Monate in Angst um ihre Viehhabe leben. Schwer dürfte es halten, nachzuweisen, ob und allenfalls wie weit, die viel umstrittenen und heftig diskutierten Bundesbeschlüsse über Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung, über die Anbahnung einer Normalisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse in unserm Lande beigetragen haben. Leider ist die Teuerung erneut fortgeschritten. Alle müssen und können mithelfen, den Kampf gegen die Teuerung erfolgreich zu führen – nicht nur mit schönen Worten – sondern mit vermehrter Anwendung der Spartätigkeit. Sechs Sitzungen führte der Vorstand zusammen und in drei weitem erledigten Vorstand und Aufsichtsrat gemeinsam anfallende Aufgaben.

Die Zahl der Mitglieder hat im abgelaufenen Geschäftsjahr um 7, diejenige der Spareinleger um 50 zugenommen. Zum Schlusse des Berichtes dankte der Präsident sowohl den Mitgliedern des Aufsichtsrates, als auch des Vorstandes sowie dem eifrigen und pflichtbewußten Kassier für seine Kassaführung sowie für die vielen Beratungen und Empfehlungen der Kundschaft gegenüber. Er schloß den Bericht mit dem Wunsche, daß das Institut auch im Jahre 1966 auf die Zusammenarbeit aller Kräfte hoffen könne.

Der Kassier faßte seine Erläuterungen sehr interessant ab. Die Spartätigkeit beim hiesigen Institute stehe in einem erfreulichen Gegensatz zu den üblichen Klagen über mangelnden oder schwindenden Sparsinn. Die 50. Jahresrechnung weise die höchste Sparkasseneinlagensumme seit Bestehen der Dorfbank auf. Sowohl die Lebenshaltungskosten wie die Lebensgewohnheiten hätten sich geändert, geändert aber auch die Verdienstmöglichkeiten. Man dürfe aber sicher sagen, daß der gute Geist der Vorsorge mit wenigen Ausnahmen noch recht wach sei. Ein jeder sei seines eigenen Glückes Schmied. Er wußte aber auch von einem großen Teil bescheidener Sparer zu berichten, die nur durch Fleiß und Verzicht die Ersparnisse äufnen konnten. Die Sicherheit der Geldanlagen sei immer oberstes Gebot. Es sei auch sehr beachtenswert, daß trotz den von auswärtigen Geldinstituten in Umlauf gesetzten Reklameprospekten, die Bevölkerung von Niederbuchsiten den Weg zum lokalen Bankinstitut gefunden habe.

Die Sparkasseneinnahmen inkl. Zinsgutschriften betrugen Fr. 734 200, die Rückbezüge dagegen nur Fr. 353 600. Am Ende des Geschäftsjahres betrug das Sparkassenguthaben rund 2,4 Mio Fr. Ebenso haben sich die Obligationen und die Festanlagen vermehrt. Zudem war der Konto-Korrent-Verkehr mit 1,6 Mio Fr. Einzahlungen und 1,5 Mio Fr. Auszahlungen sehr rege. Dank des großen Sparwillens konnten Fr. 807 000 Darlehensauszahlungen vorgenommen werden, denen Fr. 321 000 Rückzahlungen gegenüberstehen. Ein Blick auf die Ertragsrechnung erzeigt, daß die Zinseinnahmen von Fr. 111 000 spürbar zugenommen haben. Entsprechend den erhöhten Gläubigerzinssätzen sind aber auch die Zinsausgaben angestiegen, so daß sich per Ende 1965 ein Reingewinn von rund Fr. 8000 ergab – kein übertriebener, jedoch ein willkommener Zuschuß zur Stärkung der Reserven, die auf Fr. 121 700 angewachsen sind. Der Umsatz wies in 1696 Posten Fr. 2 849 000 auf, und die Bilanzsumme stieg auf Fr. 3 390 000.

Ohne die Existenzberechtigung anderer Kreditinstitute schmälern zu wollen, rief der Kassier den Anwesenden in Erinnerung, daß das der Darlehenskasse anvertraute Geld in erster Linie der Wirtschaft und Wohlfahrt der Gemeinde diene. Er dankte für das dem Institute erwiesene Vertrauen und gab der Hoffnung auf eine weitere fruchtbare Zusammenarbeit Ausdruck. Der Präsident des Aufsichtsrates wies in seinem Berichte darauf hin, daß der Kassier die Verwaltung ordnungsgemäß geführt habe. Der Kassaverkehr wickelte sich reibungslos ab und die Jahresrechnung sei fristgerecht beendet gewesen. Auch die Schuldner seien ihren Verpflichtungen nachgekommen und zudem seien alle Kreditbegehren mit der nötigen Sorgfalt behandelt worden. Auf Grund der von der internen Kontrollstelle durchgeführten Prüfung stellte der Aufsichtsratspräsident folgende Anträge: 1. Bilanz und Gewinn- und Verlustrech-

nung seien zu genehmigen und den verantwortlichen Organen Entlastung zu erteilen. 2. Die Genossenschaftsanteile seien gemäß Vorschlag des Vorstandes mit 5 % zu verzinsen. 3. Dem Vorstand und Kassier seien für die tatkräftige und gewissenhafte Arbeit der verbindlichste Dank auszusprechen.

Mit Akklamation wurde diesen Anträgen entsprochen.

Ein wichtiges Wahlgeschäft stand in diesem Jahr bevor. Der seit 1943 amtierende Präsident A. Studer hatte demissioniert und der Vorstand portierte Leo Altermatt, bisher Vizepräsident, der in der Folge gewählt wurde. Als Ersatz in den Vorstand konnte auf Vorschlag des Vorstandes Kurt Henziroß gewählt werden.

Um 13.50 Uhr konnte der Präsident den geschäftlichen Teil schließen und zur Jubiläumsfeier überleiten.

Mit einem schmissigen Marsch eröffnete die Musikgesellschaft unter der Direktion von Hugo Zeltner, Gemeindeschreiber, den Festakt. Ein sinnvoller Prolog ließ die nötige Ambiance schaffen.

In seiner kurzen Ansprache zur Totenehrung würdigte Niklaus Zeltner die Arbeit der Gründer und Pioniere, die in der nicht leichten Aufbauphase treu zur Kasse gestanden seien. Bereits am Samstag wurde zu Ehren der verstorbenen großen Raiffeisenschar ein Requiem zelebriert. Während der Minute des Schweigens intonierte die Musikgesellschaft 'Ich hatt' einen Kameraden'. Der Jubiläumsbericht des Vorstandspräsidenten passierte die 50jährige Geschichte der Bank. Er verglich die Entwicklungszeit mit einem Tourengänger auf einsamem und beschwerlichem Pfad. Ein Dank galt den Pionieren, vorab H. H. Pfarrer Schibler, Theodor Zeltner, Ehrenpräsident, und Theodor Uebelhart. Am guten Fortbestehen seien die bewährten Raiffeisengrundsätze, sowohl die vorsichtige und wohlüberlegte Geschäftsabwicklung und das Verbot jeglicher Spekulationsgeschäfte, die zur Konsolidierung des Institutes geführt hätten, schuld. Vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg war der Kasse eine ansehnliche Ausweitung, auf Grund der langanhaltenden Hochkonjunktur, ermöglicht. Die Entwicklung war in den letzten Jahren sprunghaft, und in diesem Zusammenhang dankte er dem stets unermüdeten und hilfsbereiten Kassier Niklaus Zeltner, der seit November 1931 sein Amt mustergültig versieht. Mit einem Glückwunsch an die Jubilarin und einem Dank an die Adressen aller Beteiligten schloß der scheidende Präsident seinen Bericht.

Mit einem Lied des Kirchenchores wurde die Festansprache von Verbandsdirektor Dr. A. Edelmann, St. Gallen, eingeleitet. Aus dem sehr eindrücklichen Referat seien nur einige Pointen wiedergegeben. In herrlich saftigem Grün stehe heute Niederbuchswiden und präsentiere sich im schönsten Festtagsgewande. Eine niedliche Stätte von Menschen, deren schaffende Kraft im edlen Dorfbild, einer aufstrebenden Industrie, einer Bevölkerung, die mit Herz und Gesinnung ein Werk geschaffen, das allen die daran beteiligt sind, zum Nutzen gereicht. Zum Ausdruck kommt ein Werk, das in der festlich gestalteten Jubiläumsschrift so lebendig erscheint. Er bezeichnet es als schönste Aufgabe, allen, die an diesem Werk gearbeitet haben und es zum Erfolg brachten, im Namen der großen Raiffeisengemeinde des Landes zu danken. Es folgte ein kleiner Rückblick auf die 50. Geschäftsrechnung. Alle hätten gehört von den Konjunkturdämpfungsmaßnahmen und von den Bemühungen, um die Erhaltung unseres bewährten Schweizer Frankens. Auf die Dauer führe nur der Fleiß und die Sparsamkeit zum Erfolg. Vor 100 Jahren seien die Raiffeisenkassen aus der damaligen wirtschaftlichen Notlage heraus geschaffen worden, heute hätten sie als erste Aufgabe, zur Sparsamkeit anzuregen, um den Kreditbedürftigen die erforderlichen Kredite zur Verfügung zu stellen. Diese materiellen Dienstleistungen würden immer auf der Basis gesunder Reserven erfolgen. Wir leben heute in einem massiven Umbruch der technischen Entwicklung. Der Zug der Zeit geht ins Große (Großbanken, Großbetriebe usw.). Unsere Darlehenskassen müssen diesen äußerlichen Erscheinungen zur Grobexpansion nicht mitmachen. Durch Gemeindegebiet eingengt, treten bei den Darlehenskassen diese Expansionserscheinungen nicht zutage. Es komme bei der wahren Größe auf den Geist an, im Geiste echter Menschlichkeit habe die Dorfbank Großes zu leisten. Alle Kreise innerhalb der Bevölkerung seien an der heutigen Festversammlung beisammen, dies zeuge von der guten gemeindeinternen Zusammenarbeit. Gemeinnützigkeit sei der ideale Wegweiser des Institutes.

Das schönste Geschenk, das der Verbandsdirektor bieten könne, sei die Feststellung, daß die Verwaltung in guten Händen liege. Er nimmt die Gelegenheit wahr, um allen, sowohl den Gründern und Pionieren, den Verwaltungsorganen als auch den Mitgliedern und eifrigen Spareinlegern zu danken. Die Treue sei das beste Fun-

dament, auf dem das Institut aufgebaut wurde. Als Anerkennung und voll Dankbarkeit für das Schaffen überreichte der Referent namens des Verbandes eine prächtige Wappenscheibe, die im Büroraum der Bank ihren Platz einnehmen soll. Mit dem Wunsche, daß die Kasse sich im zweiten Halbjahrhundert erneut entfalte, schloß Verbandsdirektor Edelmann seine Ausführungen, die mit einem mächtigen Applaus verdankt wurden.

Zur Gründerehrung konnten nicht weniger als 6 Pioniere auf die Bühne treten. Es waren dies: Theodor Zeltner (I. Präsident), Ehrenpräsident, Hermann Kölliker, Josef Kölliker, Viktor Henziroß, Georg Zeltner und Beat Zeltner. Nach kurzen Dankesworten durften sie ein Präsent als Zeichen der Dankbarkeit entgegennehmen. Mit einem trefflichen Prolog wurden die Gründer zudem geehrt.

Der neue Vorstandspräsident nahm hernach die Ehrung des scheidenden Präsidenten A. Studer vor. 40 Jahre Vorstandstätigkeit, wovon 23 Jahre als Präsident, zeugen von großer Arbeit. Sowohl Arnold Studer als auch langjährige Funktionäre, und zwar Leo Altermatt, Adolf Studer, Beisitzer, Leo Kölliker, Aktuar, und Niklaus Zeltner, Kassier, durften als Zeichen der Dankbarkeit Präsente entgegennehmen.

Es folgte die Ansprache von A. Gubler, Winznau. Er gratulierte im Auftrage des solothurnischen Unterverbandes. Mitten im Ersten Weltkrieg sei, nachdem bereits 38 Kassen im Kanton gegründet waren, Niederbuchswiden als 39. Mitglied des solothurnischen Unterverbandes im Jahre 1916 hinzugekommen. Die Kasse habe in den letzten 25 Jahren stark zugenommen. Der Umsatz der ersten 25 Jahre sei gleich hoch wie derselbe vom Jahre 1965 allein. Er legte einen kurzen Rückblick auf den solothurnischen Unterverband auf und sagte, daß die den angeschlossenen Kassen anvertrauten Gelder über 70 % in Hypothekendarlehen angelegt seien. Auch er wünschte dem Institut im zweiten Halbjahrhundert viel Erfolg und überreichte als Präsent des Unterverbandes eine sehr gediegene Präsidentenglocke.

Es folgten wiederum Vorträge der Dorfvereine, während diesen wurde das Jubiläumsgeschenk, ein Portemonnaie mit Fr. 10 Inhalt, den Genossenschaftsmitgliedern überreicht. Hernach folgte der Jubiläumsimbiß. Kantonsrat Otto von Arx, Egerkingen, dankte im Namen der eingeladenen Nachbarkassen und gratulierte der Jubilarin. Als zweitletzte Kasse des Gäu, besitze Niederbuchswiden die schönste Jubiläumsschrift, wozu er dem Verfasser gratulierte und zugleich dankte. Es sei ein tolles Werk, das allen in bester Erinnerung bleibe. Insbesondere lobte er den tüchtigen und guten Kassier, auf den die Niederbuchswiden stolz sein dürfen. Für die Zukunft wünschte er dem Institute alles Gute.

Während dem Imbiß verkürzten zwei Mädchen die Zeit mit Handharmonikavorträgen.

Das Schlußwort hielt unser eifriger Dorfpfarrer, der nach allen Seiten den wohlverdienten Dank ausrichtete. Einen speziellen Dank richtete er an Dr. Edelmann für seine grundsätzlichen Worte. Er zeichnete auch den beschwerlichen Weg der Gründungsjahre auf und dankte insbesondere auch den Organisatoren für die getroffenen Vorbereitungen, damit das Jubiläum in würdigem Rahmen abgewickelt werden konnte.

Er schloß seine aufmunternden Worte mit einem Blick in die Zukunft und forderte die ganze Gemeinde auf, geschlossen hinter dem Bankinstitut zu stehen, damit auch das zweite Halbjahrhundert neue Erfolge zeitige. Zudem stellte er das Gedeihen der Bank unter den Machtschutz Gottes. Auch Viktor Henziroß streute als einstiger Gründer einige wertvolle Gedanken in die Jubiläumsfeier ein. Sein nie erlahmender Geist kam auch hier eindrücklich zum Vorschein. Er dankte im Namen seiner geehrten Gründerkollegen und bat alle, erneut für das Wohl des Institutes zusammenzuhalten. Edmund von Däniken, Tierarzt, Kestenholz, holte aus, um der Kasse des Nachbardorfes herzlich zu gratulieren und ihr weiterhin allesersprießliche zu wünschen. Niederbuchswiden und Kestenholz hätten viel Gemeinsames und somit sei die Bindung von allen Gäuer Gemeinden am größten.

Der Kirchenchor, dem zum erreichten Niveau an dieser Stelle gratuliert sein möge, und die Musikgesellschaft umrahmten die ganze Feier mit eindrücklichen Vorträgen. Am Abend fand sich ein Großteil der Bevölkerung zum Ausklang ein, der bis nach Mitternacht dauerte und einen würdigen Abschluß bildete.

Dank den Organisatoren, Dank aber auch allen, die in irgendeiner Form dem Jubiläum durch die Mitarbeit eine gediegene Form zu geben versuchten. Gott behüte das dorfeigene Bankinstitut und lenke es auf guten Bahnen in der Zukunft.

U. Z.

Niedergösgen-Schönenwerd-Eppenberg SO. 60 Jahre Darlehenskasse. An der Jubiläumsversammlung vom 23. April 1966 konnte Präsident Max Weber im 'Casino'

Schönenwerd gegen 200 Mitglieder, darunter zwei Gründungsmitglieder, sowie Verbandsdirektor Dr. Edelmann begrüßen.

In seinem Geschäftsbericht wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Wirtschaftslage und die Beschäftigung weiterhin gut waren. Wohl konnte die Konjunktur mittels Kreditrestriktionen etwas gedämpft werden, die fortschreitende Teuerung ließ jedoch den Wert unseres Schweizer Frankens weiter sinken. Dem Sparen sollte vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden, ist es doch das wirksamste Mittel zur Bekämpfung von Teuerung und Geldentwertung. Hoffentlich tragen bald der Staat und die Gemeinden mit einer sparfreundlicheren Steuergesetzgebung dazu bei.

Verwalter Peter Spielmann erläuterte den Kassabericht, der allen Mitgliedern zugestellt worden ist. Die Bilanzsumme hat sich um 1 235 740 Franken erhöht und erreicht damit 11 540 415 Franken. Der Umsatz konnte um 4 976 165 Franken auf 18 921 297 Franken gesteigert werden. Der ausgewiesene Reingewinn von 16 825 Franken wurde voll den Reserven zugewiesen, die damit den schönen Betrag von 433 656 Franken erreicht haben. Das bescheidene Rechnungsergebnis ist nicht durch vermehrte Unkosten, sondern schlechte Zinsmargen verursacht worden. Einleger und Schuldner haben davon profitiert.

Auf Antrag des Präsidenten des Aufsichtsrates, Heinrich Gisi, genehmigte die Versammlung Jahresrechnung und Bilanz sowie die Verzinsung der Geschäftsanteile mit 5 %.

Eine besondere Ehrung durften die beiden noch lebenden Gründungsmitglieder, Jakob Gisi und Theodor Wyser, erfahren. Als Dank und Anerkennung für ihren Mut und ihre Treue durften sie ein Blumenarrangement entgegennehmen.

Verbandsdirektor Dr. Edelmann überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Zentralverbandes und gab seiner Freude Ausdruck über die prächtige Entwicklung der Kasse in den 60 Jahren. In den Dank schloß er vor allem jene ein, die das Fundament gelegt haben, ferner alle Behördemitglieder, die in den vielen Jahren einmal Begonnenes zu Blüte und Erfolg führten. Nebst den Gründungsmitgliedern erwähnte er besonders alt Präsident Adrian Meier und alt Verwalter Ernst Spielmann. Aber auch die vielen Kassenmitglieder, Einleger und Schuldner, ertenteten Lob und Anerkennung.

Dr. Edelmann umriß hierauf die Aufgaben der Darlehenskassen in der heutigen Zeit, einer Zeit der großartigen technischen Entwicklung und des Zuges zum Großen. Er erklärte, daß die Darlehenskassen diesen Weg nicht mitmachen können, da ihre Tätigkeit auf eine Gemeinde oder einen kleinen Kreis beschränkt bleibt. Sie trägt damit bei zur Zusammenarbeit der Menschen in der Gemeinde und zur Förderung der Persönlichkeit, deren es gerade heute so dringend bedarf. Allzu viele sind heute gewillt, die Verantwortung anderen zu überlassen und sich mit den unabsehbaren Folgen abzufinden. Die Darlehenskassen erfüllen hier deshalb eine staatspolitische Aufgabe, liegt doch das Geheimnis ihres Erfolges gerade darin, daß in 1100 Kassen über 10 000 Männer freiwillig und unentgeltlich Verantwortung tragen. Raiffeisen sammelte die Leute vor 100 Jahren, um Hunger, Not und Armut Herr zu werden. Ein Zusammenschluß drängt sich heute auf, um die Konjunktur in erträglichem Rahmen zu halten. Leider haben bis jetzt die staatlichen Eingriffe nur teilweise gefruchtet. Dem Hauptproblem, der Förderung des Sparens, ist gar wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden. Aber gerade hier kann jeder an seinem Platze zur Dämpfung und Mäßigung der Konjunktur und zur Gesundung von Gemeinde und Staat beitragen.

Ein markantes Schlußwort des Präsidenten und ein wahrhafter Imbiß beschlossen die von echtem Raiffeisengeist getragene Tagung.

B. v. A.

Saas Fee VS. Das goldene Jubiläum der Darlehenskasse. Bei goldenem Sonnenschein und goldigster Laune wurde das Jubiläumsfest zum 50jährigen Bestehen der Darlehenskasse Saas Fee, System Raiffeisen, am Sonntag, den 1. Mai, im Gletscherdorf durchgeführt. Einige dieser 'Goldkörner' seien nachstehend für die werten Leser aufzulesen und zu Papier gebracht.

«Für Trocken und Naß Deo Gratias!» So begann der hochwürdige Ortschaftspfarrer Franziskus Lehner die Diskussionen beim Apéritif vor dem Hotel du Glacier, zu dem sich neben den Mitgliedern des Vorstandes der jubelierenden Kasse auch Direktor Dr. Edelmann, Unterverbandspräsident Hans Bloetzer, Lehrer Otto Supersaxo als Sohn des ersten bis 1959 im Amte gestandenen bestbekannten Kassiers Gustav Supersaxo, Großbrat O. Julien und weitere Gäste eingefunden hatten. Es folgte ein ausgezeichnetes Mittagessen im Hotel du Glacier, und zugleich war das Nachkonzil-Tischgebet, wie oben zitiert, Auftakt zum frohen Jubi-

läumfeste, indes draußen die Dorfmusik im prallen Sonnenschein stand und unter Gallus Zahner ein Apéritif-Ständchen gab.

«So lebet denn, daß Ihr 80 kommt!» Herr Dir. Edelmann gratulierte dem im 80. Lebensjahre stehenden Vizepräsidenten des Aufsichtsrates, Alfred Supersaxo, der seit der Gründung bis heute im Amte gestanden, und überreichte ihm einen Zinnteller. Dabei fragte er den Jubilar, was man denn machen müßte, um 80 zu werden. Schlagfertig gab ihm der urchige Saaser zur Antwort: «So lebet denn darnach!» Sicher auch für uns alle zu beherzigen, die noch ein paar Jahre die Ruhepause mit AHV-Geld zu nützen hoffen... Also: das gute Leben beginne heute!

«Wie der Vater, so die Buben!» Diesen Titel könnte man über die nachmittägige Generalversammlung und Jubiläumsfeier im Saale des Hotel du Glacier schreiben, denn der damalige Gründungspräsident (1915–1946) war Adolf Imseing sen., und der heutige Kassenpräsident ist Idolf Imseing jun. (seit 1959). In der Zwischenzeit (1946–1959) war Heinrich Supersaxo Präsident. Adolf Imseing leitete als tüchtiger Präsident die Feier ganz ausgezeichnet, so daß Papa Imseing über den Viertausendern im Himmel seine helle Freude gehabt haben mag. – So war denn die Totenehrung zu Beginn der Versammlung sehr am Platze, um so mehr als der 1959 eingetretene Kassier Theodor Andenmatten am 1. Mai 1965 von uns schied. – Nachdem uns Rudolf Bumann mit dem Protokoll der Generalversammlung 1965 ein Bild der letztjährigen Versammlung vermittelt hatte, erhielten wir mit dem Jahresbericht des Präsidenten Adolf Imseing einen allgemeinen Lagebericht vorgesetzt: der Baustopp hat sich spürbar ausgewirkt, aber trotzdem wurde in 1001 Posten ein Umsatz von über 5,3 Millionen gebucht, und die Bilanzsumme wurde etwas erhöht.

«Auch für das Seelische sorgen» gerade jetzt die vielen Oberwalliser, die in Lourdes weilen, unter ihnen Aufsichtsratspräsident Heinrich Imseing, der seine schriftliche Zustimmung zur ausgezeichneten ersten Kassaführung des neuen Amtsinhabers Emil Imseing gab und seine Abwesenheit mit obiger Entschuldigung begründete (Verleser: Aktuar Otto Kalbermatten). Daß die Saaser noch sehr dem Irdischen verhaftet sind, zeigen die Spargelder und die pünktlichen Zinsenbezahlungen der Schuldner, und das ist gut so. Von den Erneuerungswahlen sei die Ersetzung des zurückgetretenen Vizepräsidenten des Aufsichtsrates, Alfred Supersaxo, durch Meinrad Bumann erwähnt.

«Ein Dorf ohne Musik ist wie ein Kirchturn ohne Glocken», aber Saas Fee hat sogar zwei Musiken und einen Kirchenchor (dieser kam unter Lehrer Otto Supersaxo im Saale bestens zu Gehör, so daß dieser Satz für das Gletscherdorf nicht gilt), und so freuten wir uns an deren Darbietungen auch während des zweiten Teils, der eigentlichen Jubiläumsfeier des 1. Mai 1966 in Saas Fee. Die frohe Note gab aber dieser Feier der hervorragende Tafelmajor, H. H. Pfarrer Franziskus Lehner, der den Mitbruder H. H. Vikar Alois Burgener und langjährigen Kilchherrn von Saas Fee wegen Lourdesabwesenheit entschuldigte. Der Jubiläumsrückblick des heutigen Kassapäsidenten Adolf Imseing zeigte uns die verschiedenen Marksteine auf, die die Raiffeisenbewegung vom deutschen Rheinland her nach Bichelsee zu Pfarrer Traber (1899), nach Zürich (1902), nach St. Gallen (1912), nach St. Niklaus (1917, erste Walliser Kasse), nach Saas Fee (1915, 19. Dezember, nach Vorträgen von Gründer-Pfarrer Josef Schaler und Pfarrer Oskar Brantschen), zum Oberwalliser Unterverband (1917 durch Domherrn Werlen in Vsp gegündet) und zu all den 1106 Kassen des Jahres 1966 führte. Das Oberwallis zählt 63 Kassen, und jene von Saas Fee ist die 257. der Schweiz, die 18. des Wallis und die 6. des Oberwallis altersmäßig. Nach dem Tode des Oberwalliser Raiffeisenpioniers Domherr Josef Werlen im Jahre 1941 übernahm sein „Landsmann“ Oberst Hans Bloetzer die Leitung des Unterverbandes, die dieser ergraute 70jährige Kämpfe noch heute in fast jugendfrohen, schaffensfreudigen Händen hat. – Vier Gründungsmitglieder leben heute noch: Simon Bumann, Robert Imseing, Alfred Supersaxo und Peter Marie Zurbriggen (letzterer konnte nicht anwesend sein, wir wünschen ihm aber zu seinem Goldenen Hochzeitsfeste im Juni 1966 in Siders schon jetzt alles Gute); diesen Jubilaren wurde eine Spezialflasche überreicht; Alfred Supersaxo erhielt eine Walliserkanne von der Kasse Saas Fee. Aber auch Direktor Dr. Edelmann bekam konservierte Walliser Sonne mit ins regennasse St. Gallen wie auch Oberst Bloetzer. Die heutigen 126 Feer Mitglieder wurden mit Geldbeutel (plus Inhalt!) beschenkt. Diese Ehrungen wurden vom Kassen-Vizepräsidenten Anton Bumann souverän vorgenommen.

«Der Vater aus St. Gallen lotzt zerscht Mal Fee a!» Herr Direktor Dr. Edelmann, der heutige oberste Be-

treuer der Raiffeisenkassen (neben Ausgleicher-Direktor Schwager) war erstmals in Saas Fee, und da hatte er es mit Petrus gut getroffen: besser konnte das Wetter nicht sein, was seine Filmkamera den Niederungen beweisen wird. In rhetorischer Vollkommenheit legte er uns die fünf Erfolgsgeheimnisse der Raiffeisenkassen dar: 1. Beschränkter Geschäftskreis, 2. Solidarhaft der Mitglieder, 3. unentgeltliche Verwaltung, 4. Darlehens- und Kreditgewährung nur an Kassenmitglieder, 5. der Reinertrag darf nur zur Äufnung eines Reservefonds verwendet werden. Daß sich die Dorfbank von Saas Fee neben den Vertretungen von sechs Großbanken weiterhin in aufsteigendem Sinne entwickelte, ist sicher das schönste Jubiläumsgeschenk (meint der Berichtstatter). Das ist das ideale materielle Fundament: Sicherheit und Selbständigkeit. Die Kraft des Volkes ruht in der Gemeinde: sorgen wir, daß diese freiheitliche Kraft auch in Zukunft erhalten bleibe. Im zweiten Teil der staatsmännischen Rede kam Direktor Edelmann auf die geistig-ethischen Ideale der Kassen zu sprechen (materiell sind diese Grundsätze mit den drei Milliarden Volksparsnissen bestens untermauert!). In der Hitze des Alltags haben just die Raiffeisenmänner die hohen Ideale der Gemeinnützigkeit an die Spitze aller Bemühungen gestellt. – Das Wappenscheibengeschenk des hervorragenden Redners an die Kasse von Saas Fee wird uns immer an jenen 1. Mai 1966 erinnern. Danke schön! Alt Direktor Hans Bloetzer sprach die Gratulationen des Unterverbandes aus und erläuterte die edelmännischen Worte in Walliser Dialekt. Er forderte die Mitglieder zur Treue und Verteidigung der Kassen auf. Das Geld der Kassen bleibt im Dorf; ja es kommen mehr Millionen von St. Gallen ins Wallis zurück, als wir durch den Lötschberg nach der Stadt im grünen Ring senden!

Großrat Othmar Julen überbrachte die Grüße von jenseits der Mischabelgruppe und freute sich, daß sein Nachfolger bei der 100-Jahr-Feier über den Feekopf von Zermatt herauf nach Saas Fee einstens fahren könne und nicht den langen Umweg über Stalden machen müsse. Auch der Vertreter unserer Bezirksbehörden fand anerkennende Worte für die Kasse und die Saaser und gab uns grundsätzliche Worte mit in den Alltag.

Vizegemeindepräsident Benjamin Bumann und Otto Supersaxo sprachen als Vertreter der Behörden: hier Gemeinde, dort Armee! Saas Fee ist heute mit Präsident Hubert Bumann und den beiden Vorgenannten von einem Triumvirat geleitet, das sich würdig den firnbedeckten, himmelweisenden Spitzen anschmiegt.

Mit den Gratulationen der Berichterstatter möchten wir die Symbole der Raiffeisenkassen „Ähre mit Schlüssel“ und das Bild der Festschrift (Saaser Kornstadel) hier erwähnen und wünschen, daß es auch im nächsten zweiten Halbjahrhundert so bleibe: Kornspeicher von Saas Fee als Symbol unserer Dorfbank: wohlverwahrt sind hier die Früchte der Arbeit und des Einsatzes unserer Gebirgler, und zwar im volks- und landschaftsverwachsenen sicheren Rahmen des Wallis! Ad multos Annos!

Chronist Ernst Rothen, Vsp

S-chanf GR. Radunanza da giubileum da 25 ans da la Chascha d'imprast. In sanda passeda eiran invidos tuots commembers e confamiliers a la 25evla radunanza generela da la Chascha d'imprast Raiffeisen a l'Hotel S-chaletta. Numerus commembers seguitan al clam d'invid, pigliand quista vouta eir cun sè la duonna, uschè cha il vestibül eira occupo fin a l'ultima piazza.

Sar president Reto Bott pudet bivgnanter tuot la brajeda in sieu pled d'introducziun, in pü a sar revisur A. Krucker, delegio da l'Uniuon da las Chaschas d'imprast San Galla scu eir a sr. David Steiner, Lavin, commember da l'uniun chantunela da las Chaschas d'imprast grischunas. Las tractandas statutarias as splajentan speditivamaing, ün repasset il quint da gestiun 1965 chi resulta cun fr. 1 108 731.– scu summa da bilauntsch scu eir cun ün schmertsch da fr. 1 609 099.–, las reservas importan sülla fin dal 1965 fr. 46 299.05. Zieva cha sr. Gaudenz Dazzi, president dal cussagl da survaglianza, proponit dad accepter il quint in dand dis-charg als organs da la chascha eira la glista da tractandas svelt a fin. Tuot eira cuntaint uschè, perche cun ler giò memma bgeras cifras il vainter cumainza a murmur, taunt-pü cha no da la chadafö as cumnzaiva già a deraser üna buna savurigna da rost.

Que eira avaut 25 ans, als 6 meg 1941, cur cha poch dapü cu üna dunzaina d'interessents s'avaiia raduneda in chesa da scoula a S-chanf per funder nossa Chascha d'imprast, culla mira e l'intent da der in maun a nossa populaziun ün'egna instituziun da credit e da spargn u express cun pü tun: da funder üna «banca». Per las relaziuns da quella vouta dal 1941, ün considerabel ris-ch, perche i'ls ans auz eiran stoss ans da crisa cha's avaiia da ter, il giat per la cua eir in nossa vschinauncha, la seguonda guerra mundiela avaiia eir già cumanzo e que

nu's savaiva che fin cha tuot il muond pigliess, insomma il mumaint psicologic nun eira tschernieu il güst. Ed aint in «Foura da chagnöls», üna giassa da nossa vschinauncha, inua cha chaun e giat giodaivan plaina libreted e's clappaivan per la cua, in üna chesa engiadinaisa sainza tevla d'inscripziun cun custabs d'or scu chi tu-chess a l'entreda d'üna «banca», eir quello nu vulaiia a bgers ir per testa. Ma adonta da tuottas prognosas negativas, la Chascha d'imprast cumanzet a's svilupper, scha eir ils prüms ans be plaun, scu cha que ais ieu tiers eir in oters lös cun novas fundaziuns.

Ma a passetan ils ans da guerra, l'economia cumanzand as svilupper tres pü bunas pussibiliteds da guadagn, ho bütto sias uondas eir sün nossa chascha d'imprast, tals 15 fundatuors gnitan tiers auncha adüna dapü oters novs commembers, il schmertsch e'l trafic cun la chascha creschit adüna dapü, uschè cha hoz as preschainta quella scu considerabla instituziun in vschinauncha.

Dals 15 fundatuors eiran quella saira auncha 7 preschaints chi faun auncha hoz part a quella e quels sun: rav. Bernhard Andry, president Reto Bott, Valentin Marugg, Andrea Melcher sen., Gian Meng, Jacob Meng e Hans Thomas. A quels pudet gnir in quist'occasiun impalmo ün documaint d'arcugnuschentscha per lur fidedelt e collavuraziun.

In spordschand il salüd da l'Uniuon da las Chaschas d'imprast San Galla, algurdet sr. Albert Krucker, scu delegio da quella, in speciel a duos commembers e presidents da nossa chascha hci sun ieu vi tar la granda armada: a sar Gian Andrea Gichilly chi as prastet bod 20 ans fin ils ultims ans da sia vita scu president da nossa chascha, scu eir a sar dr. Werner Kunz-Robbi, spartieu l'an 1965 chi scu president dal cussagl da survaglianza restet fidel cun corp ed orma a nossa instituziun fin a sia mort! Per mincha societad, per mincha intrapraisa volu que almain ün pèr chi nu daun luc e tegnan dretsü la bindera, uschè füt que eir il cas tar nossa chascha d'imprast. Ün stira a l'oter e la chosa marcha.

Ed uschè sto hoz zieva 25 ans nossa chascha adüna auncha sainza custabs d'or u cotschens u mellans igluminos aint in Foura da chagnöls, cun ir da s-chela sü tar la stüva dal chaschier scruschaun auncha minchataunt ils tols, ma la Chascha quella nu scrusocha pü, que demuossa la fiduzcha cha bgers da nossa vschinauncha e da nossas filielas faun part ed adöver da quella. Th-

Wil SG. Stimmungsvolle Jubiläumsfeier: 50 Jahre Darlehenskasse. Die Darlehenskasse Wil und Umgebung, die unter der initiativen präsidialen Leitung von Gerichtspräsident Dr. Wilhelm Haselbach steht, konnte am Samstag, den 21. Mai, im prächtig mit Blumen und Fahnen geschmückten Schwanensaal die Feier des 50. Geburtstages feiern. Die Stadtmusik Wil, unter der Leitung von Musikdirektor Otto Voigt, ließ es sich nicht nehmen, die Feier mit glänzenden, sehr stark applaudierten musikalischen Darbietungen zu umrahmen. Der Präsident Dr. Haselbach hatte die Freude und Ehre, eine Reihe prominenter Gäste zur Jubiläumsfeier zu begrüßen, so vom Zentralverband St. Gallen Direktor Paul Schwager von der Zentralkasse, Fritz Näf, Revisor, und Paul Klaus, Geschäftsführer der Bürgerschafts-genossenschaft des Darlehenskassenverbandes, Direktor Eisenlohr, Präsident des Unterverbandes St. Gallen, Goßau, Stadtmann Dr. L. Füh, Zweiervertretungen der Nachbarkassen von Bichelsee, Dußnang, Münchwilen, Niederbüren, Niederhelfenschwil, Oberbüren, Schwarzenbach, Sirnach, Wängi und Rickenbach.

In seinem kurzen Jahresbericht wies der Präsident auf den großen Zuwachs der Einlagen im vergangenen Jahr, auf den Wert der Solidarität und die Wichtigkeit des Sparens hin. Hinter den Zahlen steht ein großer Sparwille, auf den auch die öffentliche Steuerpolitik Rücksicht nehmen mag. Erfreulich war, daß der Zinssatz für Spareinlagen per 1. Januar 1966 von 3/4 auf 3 1/2 Prozent erhöht werden konnte, während die Erhöhung der Schuldnerzinse möglichst lange hinausgeschoben wurde. Die auf über 19 Mio gestiegene Bilanz und die stete Mitgliedererhöhung sind erfreuliche Faktoren in der Entwicklung der Darlehenskasse. Den 6 im Geschäftsjahr verstorbenen Mitgliedern wurde die übliche Ehrung erwiesen und die 50 neuen Mitglieder wurden freundlich in den Reihen der Genossenschafter begrüßt. Mit einem Appell zur Solidarität, d. h. zu einer weiteren und vielleicht verstärkten Berücksichtigung der Darlehenskasse bei Bankgeschäften und einem Dank an den Aufsichtsrat, die Mitglieder des Verwaltungsrates und den umsichtigen Verwalter Richard Schönenberger schloß der Präsident seine beifälligen aufgenommenen Ausführungen.

Diesem Bericht fügte der Verwalter Richard Schönenberger noch einige weitere Ausführungen an und erin-

nerte an die nicht zu unterschätzende Aufgabe der Darlehenskassen im Dienste der Förderung des Sparwillens. Im großen Schweizer Verband sind 1106 Darlehenskassen zusammengeschlossen. Wenn auch der prozentuale Anteil der Darlehenskassen, gemessen an der Gesamtbilanz aller schweizerischen Banken, relativ klein ist, so darf doch gesagt werden, daß sie eine beruhigende Sicherheit bieten. Im Hinblick auf die propagandistische Aktivität der Großbanken soll der eigenen Werbung vermehrtes Augenmerk geschenkt werden. «Wir gehören zur Gruppe der Banken, bei denen noch kein Einleger zu Verlust gekommen ist, was sicher beste Propaganda ist.» Das der Darlehenskasse übergebene Geld wird verantwortungsbewußt verwendet, und es wird damit nicht spekuliert und es wandert nicht ins Ausland. Der im Berichtsjahr erzielte Einlagenzuwachs von 1,88 Mio Franken ist außerordentlich, und er beträgt mehr als 10 Prozent der Bilanzsumme per Ende Dezember 1964. Unbefriedigend war das Kreditgeschäft, da einige schon längere Zeit angemeldete größere Bauvorhaben aufgeschoben werden mußten. Im Glied der 1106 Darlehenskassen steht die Kasse in Wil im ehrenvollen 6. Rang. Die Mitgliederzahl hat sich auf 480 erhöht. Mit der Feststellung, daß das Jahresergebnis als recht befriedigend bezeichnet werden kann, schloß der Verwalter seinen instruktiven Bericht.

Aus dem Bericht des Aufsichtsrates, für den Präsident Alfred Züger sprach, konnte man entnehmen, daß die Zahlungsmoral der Schuldner recht gut war und die Kassaführung als solid bezeichnet werden kann. Die Jahresrechnung wurde dann auch von der Versammlung einhellig genehmigt und der Zins für den Anteilschein auf 5 Prozent festgesetzt.

Nach einer kurzen Pause leitete die Stadtmusik mit der Ouvertüre 'Don Pasquale' über zur eigentlichen Jubiläumsfeier. In einführenden, pietätvollen Worten würdigte der Präsident den mutigen Schritt der 32 Gründungsmitglieder, die am 13. Februar 1916 die Darlehenskasse Wil und Umgebung aus der Taufe hoben. Die Jubilare will das Fest nicht in rauschender Weise feiern, sondern mit einer Stunde der Besinnung auf die Vergangenheit und Gegenwart. Als 'Geschenk an die Kundschaft' wird ein Nachttresor am Bankgebäude an der Lerchenfeldstraße eingeführt und das Wartezimmer mit einer neuen, gefälligen Möblierung versehen. Dann erinnerte der Redner an die Tat der Gründer, von denen nurmehr alt Pfarrer Burger in Altstätten lebt. Ein besonderes Gedenken widmete er dem Raiffeisenpionier Pfarr-Resignat Ernst Scheffold sel., der seine letzten Lebensjahre in Wil verbracht hat. Dem seit vollen 25 Jahren mit Umsicht und Fachkenntnis waltenden Verwalter Richard Schönenberger sprach der Präsident unter dem Beifall der Versammlung seinen besten Dank aus und ließ ihm einen leuchtenden Nelkenstrauß überreichen. Die Erstellung des neuen, zweckmäßigen Bankgebäudes ist nicht zuletzt seiner Initiative zu verdanken.

Als überraschende musikalische Einlage sangen hierauf Frau Herta Stiefel-Tschopp und Anselm Stieger sehr beifällig aufgenommene Arien und Duette aus 'Eine Nacht in Venedig'.

Den Gruß und die herzliche Gratulation des schweizerischen Verbandes überbrachte hierauf in wohlgesetzten Worten Revisor Fritz Näf, indem er nochmals die Raiffeisenidee als große moralische Kraft würdigte, an das Werk Pfarrer Trabers aus Bichelsee erinnerte, den Organen der jubelnden Darlehenskasse den besten Dank aussprach und die besten Glückwünsche für die Zukunft mit auf den Weg gab.

Auch Stadtmann Dr. L. Fährle kleidete seine Glückwünsche der Behörde und Bevölkerung in flotte und launige Worte. Nach anfänglichem hartem Ringen wurde die heutige Blüte erreicht. Er sang das Lob des Sparens als bestes Abwehrmittel gegen übertriebene Staatsintervention und empfahl sich in humorvollen Worten für einen Bankkredit für die Gemeinde, falls dies einmal nötig werde...

Den Reigen der Reden setzten fort die Herren Direktor Eisenlohr im Namen des st.-gallischen Unterverbandes mit der Überreichung einer Sitzungsglocke, Präsident Lenherr, Rickenbach, mit besten freundnachbarlichen Wünschen und Geschäftsführer Paul Klaus von der Bürgschaftgenossenschaft, der die seriöse Geschäftsgebarung der Darlehenskasse Wil hervorhob.

Die Jubiläumsfeier, die mit sehr gediegenen Musikvorträgen der Stadtmusik aufgelockert war, wurde mit einem Dankeswort von Verwalter Richard Schönenberger abgeschlossen, der für das Vertrauen gegenüber der Bank dankte.

Die Stunden waren schon verstrichen, als der Präsident zur traditionellen Kassawurst einladen konnte und die Anwesenden mit einem hübschen Jubiläumsgeschenk in Form eines Geldbeutels überrascht wurden.

Bei den Klängen der Buremusik der Stadtmusik klang der in jeder Beziehung gelungene Abend aus, welcher die Darlehenskasse in eine glückliche Zukunft hinüberleiten möge.

Wir gratulieren der jubelnden Darlehenskasse Wil und Umgebung zum goldenen Bestandesjubiläum, danken ihr für alle die Werke der Solidarität, welche sie im vergangenen halben Jahrhundert vollbracht hat, und wünschen ihr in die Zukunft weiterhin Glück und Gottes Segen, geschäftlichen Erfolg und gute Rechnungsabschlüsse. (bt)

Generalversammlungen

Aedermannsdorf SO. Am 25. März hielt unsere Darlehenskasse ihre ordentliche Jahresversammlung ab. Eine stattliche Anzahl Mitglieder waren der Einladung der Kassabehörden gefolgt, um über den Gang der Geschäfte im verflossenen Jahre des näheren orientiert zu werden. Allerdings waren etliche Entschuldigungen eingegangen, begründet wegen Militärdienst oder Krankheit. Vorstandspräsident Franz Dobler entbot den Willkommgruß an die Anwesenden, wobei er auch der wegen Krankheit oder Altersgebrechen nicht unter uns weilenden Mitglieder gedachte. Vor Beginn der geschäftlichen Verhandlungen wurde in pietätvoller Weise der beiden verstorbenen Mitglieder Josef Gunninger, alt Hafnermeister, und Josef Stampfli-von Rohr, Baumeister, ehrend gedacht.

In rascher Folge wickelten sich hierauf die geschäftlichen Traktanden ab. Das vorzüglich abgefaßte Protokoll über die letztjährige Generalversammlung fand einhellige Genehmigung und wurde dem Aktuar, Paul Bobst, bestens verdankt. Im schriftlich vorgelegten Jahresbericht des Vorsitzenden wurde die Wirtschaftslage des vergangenen Jahres beleuchtet, die Ursachen der Teuerung und als Folge davon die stets zunehmende Geldentwertung kritisch dargelegt. Als wirksame Gegenmaßnahme zu diesen Krebsübeln unserer Zeit wurde das Sparen angelegentlich empfohlen. Auch über den Geschäftsgang unserer Kasse wurde ausführlich berichtet. Die Kassierin, Frau E. Eggenschwiler, gab näheren Aufschluß über die vorliegende Jahresrechnung. Wenn auch hierbei nicht mit sprunghaft aufstrebenden Zahlen aufgewartet werden konnte, so ergab sich doch im gesamten gesehen ein Bild steter Vorwärtswirtschaft. Dies ist bestimmt ein Beweis dafür, daß der Großteil unserer Dorfschaft der Kasse ihr Vertrauen schenkt und so zu einem gefreuten Geschäftsgang beiträgt. Die Aufforderung, unserer Kasse in nächster Zukunft wenn immer möglich noch vermehrte Mittel durch Einlagen zuzuführen, hat seine guten Gründe. Es wird und soll für uns alle eine Ehrensache sein, durch unsere Dorfkasse flüssige Mittel für die Finanzierung des bereits begonnenen Kirchenbaues zu beschaffen.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Otto Huber, Ammann und Kantonsrat, gab hierauf den Bericht des Aufsichtsrates mit den entsprechenden Anträgen bekannt. Darin kam auch der Dank an den Verwaltungsrat und die Kassierin für die verantwortungsbewußte Arbeit im verflossenen Geschäftsjahr zum Ausdruck. Die vorgebrachten Anträge fanden einhellige Zustimmung durch die Versammlung. Die Auszahlung des Geschäftsanteilszins, der sich infolge Verdoppelung der Anteilscheine sozusagen automatisch vergrößert hat, war eine weitere angenehme Überraschung.

Unter Verschiedenem und in der allgemeinen Aussprache kam kein Wortbegehren zum Ausdruck. Dafür fanden in der Folge die geschäftlichen Verhandlungen der diesjährigen Generalversammlung durch Würdigung und Anerkennung für langjährige Mitarbeit in der Kassabehörde einen denkwürdigen Abschluß. Vorstandspräsident Franz Dobler durfte für 40jährige Mitarbeit im Vorstand, wovon 10 Jahre als Aktuar und anschließend 30 Jahre als Präsident, ein wünschenswertes Geschenk entgegennehmen. Daß das silberglänzende Präsent dankend entgegengenommen wurde, ist selbstverständlich. Ein markantes Schlußwort gab den Rahmen zur gutverlaufenen Jahresversammlung unserer Dorfbank.

Der wärschafte Raiffeisenimbiß, der zur Tradition geworden ist, fand reichliche Zusprache und gab Gelegenheit zu geselliger Aussprache. So möge unsere Raiffeisenkasse einer segensreichen Weiterentwicklung entgegengehen im Dienste des Nächsten.

Aesch-Pfeffingen BL. Unter dem Vorsitz von Präsident Fritz Renz vereinigten sich die Mitglieder zur 63. ordentlichen Generalversammlung. Im abgelaufenen Jahre fanden 13 neue Genossenschafter den Weg zu unserer Kasse. Von ihnen hoffte der Präsident, daß sie recht lange dieser idealen Sache treu bleiben werden. Ebenfalls letztes Jahr gab es eine Änderung auf unserer Geschäftsstelle, indem die langjährige, treue Mitarbeiterin, Frl. Martha Schneider aus Pfeffingen, aus Altersrücksichten den Abschied nahm. In Frl. Sophie Zeugin hoffen wir, eine ebenbürtige Kraft gefunden zu haben. Leider verloren wir aber auch 21 Mitglieder, wovon 12 durch Tod. Unter den Verstorbenen erwähnt der Präsident speziell Herrn Emil Basler, welcher während 19 Jahren dem Vorstand angehört hat. Durch Erheben von den Sitzen wird ihnen die verdiente Ehrung zuteil. – Als Stimmzähler beliebten die Herren Paul Schmidlin und Josef Wenger. – Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde verlesen und genehmigt. – Im Bericht des Vorstandes wird auf die Auswirkungen der bundesrätlichen Maßnahmen hingewiesen. Die Industrie hatte Mühe, den verlangten Abbau der Fremdarbeiter zu bewerkstelligen, während die Landwirtschaft noch zusätzlich mit dem schlechten Wetter zu kämpfen hatte. Dazu kam noch die schwere Sorge mit der Maul- und Klauenseuche. Trotz allen Maßnahmen gelang es jedoch nicht, die Teuerung aufzuhalten, hat doch der Index um rund 5 % zugenommen. Das Problem der Teuerung berührt uns aber alle. Es ist nicht gleichgültig, ob das Geld, das wir heute auf die Seite legen, in der Zukunft, wenn wir es benötigen, erheblich weniger Wert hat. Es ist deshalb dringend notwendig, das Gleichgewicht zwischen Investitionen und Spartätigkeit zu finden. An 17 Sitzungen, wovon 6 zusammen mit dem Aufsichtsrat, wurden die zahlreichen, der gesamten Kassaführung dienenden Geschäfte erledigt. In Abwesenheit des Aufsichtsratspräsidenten Max Stöcklin wurde der Bericht durch den Vizepräsidenten Rud. Stöcklin verdankt. – Kassier Kiebele beschäftigte sich ebenfalls mit dem Sparen und den verschiedenen Anlagemöglichkeiten in seinem Bericht. Wie gefährlich es ist, nur auf die Rendite zu schauen, beweisen die Schwierigkeiten verschiedener Finanzinstitute in letzter Zeit. Unsere Kasse vergütet momentan 3½ % für Sparhefte und 4 % für Obligationen. Angelegt in diesen Sparten sind per Ende Dezember 9 resp. 3 Millionen Franken, während die Hypotheken nahezu 11 Millionen erreicht haben. Die Bilanzsumme beträgt fast 14 Millionen Franken in 16 547 Tagebuchnummern. Der Reingewinn beläuft sich auf Fr. 47 251.10, womit der Reservefonds Fr. 672 554.96 erreicht hat. Auch dieser Bericht wurde bestens verdankt. – Im Bericht des Aufsichtsrates wird auf die Übereinstimmung der Bilanz mit den Büchern hingewiesen. Die Darlehens- und Kreditgewährung bewegt sich nach den bewährten Grundsätzen. Den Anträgen des Aufsichtsrates, Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1965 zu genehmigen, die Genossenschaftsanteile mit 5 % zu verzinsen und den verantwortlichen Organen Entlastung zu erteilen, wurde einstimmig zugestimmt. – Die sich laut Statuten im Austritt befindlichen Herren, Präsident F. Renz und Paul Walliser vom Vorstand, Jos. Schneider und Rudolf Stöcklin vom Aufsichtsrat, wurden einstimmig wiedergewählt. Für den verstorbenen Emil Basler wurde Hermann Meyer-Vogt einstimmig gewählt. Ebenfalls wurde Kassier Kiebele einstimmig wiedergewählt. – Unter Verschiedenem wurde angeregt, den Neuzugängern spezielle Beachtung zu schenken und die Frage eines eigenen Verwaltungsgebäudes zu studieren. Auch wurde beschlossen, zur 5-Tage-Woche überzugehen, mit verlängerter Öffnungszeit am Freitag. – Ferner wurde den Mitgliedern, die die Erhöhung der Anteile noch nicht geleistet haben, eine letzte Frist bis Ende Jahr gesetzt. – Im Schlußwort des Präsidenten wird auf die kritische Finanzlage in Kanton und Gemeinden hingewiesen. Am Schluß ist immer der Steuerzahler der Leidtragende. – Die erste Strophe des Vaterlandsliedes und der von der Kasse gestiftete Imbiß beendeten die diszipliniert verlaufene Versammlung.

Alpnach OW. Im Gasthaus Krone versammelten sich über 200 Kassamitglieder zur 35. ordentlichen Generalversammlung der Darlehenskasse Alpnach. Die vor 36 Jahren gegründete Darlehenskasse Alpnach erfreut im Berichtsjahr wiederum eine bedeutende Ausdehnung in allen Bilanzpositionen und eine erfreuliche innere Erstarbung. Die Kasse zählt gegenwärtig über 340 Mitglieder. Regierungsrat Hermann Wallimann kam in seinem eingehenden Bericht als Präsident des Vorstandes auf die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung zu sprechen und skizzierte die wirtschaftliche Situation im Jahre 1965 wie folgt: «Bei anhaltender guter Wirtschaftskonjunktur und Vollbeschäftigung mit starker Beanspruchung der menschlichen Arbeitskräfte ist doch ein deutlicher Stopp eines weitem Auftriebes festzustel-

len.» An fünf Sitzungen behandelte der Vorstand die ihm eingereichten Darlehens- und Kreditgesuche und an zwei weiteren Sitzungen erledigte er die in die gemeinsame Kompetenz mit dem Aufsichtsrat fallenden Aufgaben, wie Festsetzung der Zinskonditionen und Behandlung des Revisionsberichtes des Verbandes. Wie üblich wurde die Revision durch den Verband unangemeldet vorgenommen; deren Ergebnis und Bericht lautet sehr gut und stellt der Verwaltung und dem Kassier-Ehepaar J. und M. Villiger-Bütler ein gutes Zeugnis aus. Über den Kassaverkehr, die Ertragsrechnung und die Bilanz referierte ausführlich Gemeindepräsident Jakob Villiger. Der Umsatz der Kasse beziffert sich auf 13 134 677 Fr., und der eher als bescheiden zu taxierende Reingewinn auf 25 400 Fr. Er wird zu den Reserven geschlagen, die damit per Ende 1965 einen Stand von 376 985 Fr. aufweisen. Auf Antrag des Aufsichtsrates hieß die Versammlung die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung gut und erteilte den verantwortlichen Organen Entlastung. Bei den anschließenden Wahlen mußten die beiden verdienten Präsidenten des Vorstandes und des Aufsichtsrates nach jahrelanger Tätigkeit ersetzt werden. Regierungsrat Hermann Wallimann gehörte während zwanzig Jahren dem Vorstand an und präsierte die Darlehenskasse in den letzten fünf Jahren. Neu in den Vorstand wurde Alois von Atzingen gewählt und als neuer Präsident ernannte die Versammlung ehrenvoll Kantonsrat Alfred Kiser. Kantonsrat Ernst Lüthold, der ebenfalls die Demission eingereicht hatte, wurde im Jahre 1947 als Mitglied in den Aufsichtsrat gewählt und präsierte ihn seit 1954. Neu in den Aufsichtsrat hielt Einzug Gottlieb Gander und als neuer Präsident wurde Gemeindevizepräsident Josef Odermatt gewählt. Im Namen des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen sprach Revisor J. Bücheler aus St. Gallen den beiden Zurückgetretenen, Regierungsrat Hermann Wallimann und Kantonsrat Ernst Lüthold, für ihre jahrelange Tätigkeit im Dienste der örtlichen Raiffeisenkasse den besten Dank aus, ebenso dem Kassier-Ehepaar Villiger. Mit der Auszahlung des Geschäftsanteilszins und der Einnahme eines Imbisses schloß die 35. ordentliche Generalversammlung. Wa.

Bad Ragaz SG. Am Sonntag, 27. März, fanden sich die Mitglieder der hiesigen Darlehenskasse im Restaurant Büel zur 53. Generalversammlung ein. Der Präsident, Robert Gartmann, begrüßte die Anwesenden, besonders die Neumitglieder, und gab seiner Freude über den erfreulich zahlreichen Aufmarsch Ausdruck.

Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde unter bester Verdankung an den Aktuar genehmigt. Da die Jahresrechnung den Mitgliedern rechtzeitig zum Studium zugestellt worden war, erfolgten zuerst die Berichterstattungen des Präsidenten, des Kassiers und des Aufsichtsrates. In seinem Vorstandsbericht hielt der Präsident Rückschau auf das abgelaufene Jahr. Wohl konnte eine gute Wirtschaftskonjunktur und Vollbeschäftigung in Industrie und Gewerbe festgestellt werden, doch konnte ein deutlicher Stopp eines weiteren Auftriebes nicht übersehen werden. Vorab im Baugewerbe machte sich ein merklicher Rückgang bemerkbar, der eine jahrelange nicht mehr notwendige Werbung um neue Aufträge wieder in ein akutes Stadium eintreten ließ. Schlechte Witterung, dadurch oft bedingte Qualitätsverminderung der landwirtschaftlichen Produkte und die beängstigende und folgenschwere Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche beeinträchtigten in hohem Maße den erhofften Jahresertrag der landwirtschaftlichen Arbeit und damit auch des bäuerlichen Einkommens. Als erfreuliche Erscheinung bezeichnete er das Abflauen der Spekulation auf dem Liegenschaftsmarkt und damit auch eine Rückbildung der Bodenpreise. Enttäuschend und bedauerlich für weiteste Volkskreise ist die Tatsache, daß die bundesrätlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung leider das gesteckte Ziel nicht zu erreichen vermochten, ist doch der Lebenskostenindex im Jahre 1965 um 5 % gestiegen, somit der Wert unseres Frankens um ebenso viel Prozent gesunken. Diese Geldentwertung trifft alle Volksschichten, die für ihre Arbeit und Produktion wertmäßig weniger erhalten, ihre Bedürfnisse teuer bezahlen müssen und ihre Ersparnisse einschrumpfen sehen. Das wirkt sich besonders bitter für die Kleinrentner und Pensionierten aus, die ihre Einzahlungen mit guten Franken entrichten mußten und nun ihre Renten und Pensionen mit einem entwerteten, schlechten Franken ausbezahlt erhalten. Der an alle gerichtete Aufruf zum Kampfe gegen die Teuerung kann nur dann erfolgreich wirken, wenn man die Ursachen der Teuerung klar erkennt und die notwendigen Kampfmittel findet. Der Hauptgrund der Verteuerung der Lebenskosten liegt darin, daß die Ausgaben für Warenimport und Warenkäufe, Anschaffungen und Einrichtungen usw. die Ersparnisse im Volksganzen bedeutend übersteigen. Wohl hat die Ersparniskapital-

bildung von 1948 bis 1964 von rund 2 Mia Fr. auf nahezu 10 Mia Fr. zugenommen, aber die Ausgaben sind im ganzen gesehen weit stärker gestiegen. Also ist vermehrtes Sparen eine Notwendigkeit der Zeit und muß im großen wie im kleinen durchgeführt werden. Das Sparen hat aber nur dann einen Sinn, wenn der Sparer und seine Ersparnisse geschützt sind und nicht durch Geldentwertung und rigorose Steuermaßnahmen vermindert und entrisen werden. Auf das Ziel des Schutzes der Sparer müssen Zins-, Wirtschafts- und Konjunkturpolitik und die Gesetzgebung ausgerichtet und die Maßnahmen und Mittel koordiniert werden. Durch Erhöhung der Zinssätze leisten auch die Darlehenskassen einen wertvollen Beitrag zur Förderung der Spartätigkeit, die daher den Mitgliedern warm empfohlen wird. – Kurz berichtet der Präsident auch über die Tätigkeit des Vorstandes, des Aufsichtsrates und des Kassiers. Mit großer Genugtuung erwähnt er, daß der Befund der Verbandsrevision sehr befriedigend ausgefallen sei und dankt Kassier Felix Widrig für seine ausgezeichnete Arbeit. Hinsichtlich der Mitgliederbewegung kann er mitteilen, daß einem Zuwachs von 9 Neumitgliedern ein Abgang von 5 Mitgliedern entgegensteht, so daß die Mitgliederzahl zur Zeit auf 285 steht. – Im abgelaufenen Geschäftsjahr sind folgende Kassenmitglieder durch den Tod abberufen worden: Frau Magdalena Widrig-Rankwiler, Frau Ida Stieger-Rosenkranz, Anton Hermann, Tobel, Johann Schmid, Weilig, Karl Bon, Badstraße, Anton Schneider, Seestraße, Heinrich Barth, Großfeld, Felix Riederer, Sarganserstraße, und Heinrich Albertin, Großfeldstraße. Zu Ehren der Dahingeschiedenen erhob sich die Versammlung in stillem Gedenken von den Sitzen. – Der Bericht schließt mit einem herzlichen Dankeswort an die Vorstandskollegen und an den Aufsichtsrat für die harmonische Zusammenarbeit, aber auch an die Mitglieder für ihre Treue zur Darlehenskasse.

Anschließend legte auch der Kassier seinen Bericht vor. Er spricht auch dem Sparen das Wort, weist auf die neuzeitlichen Anlagemöglichkeiten und auf das Zwangssparen durch Beiträge an Fürsorge- und Pensionskassen, Versicherungsprämien usw. hin, unterläßt auch nicht, die von den Darlehenskassen gebotene Sicherheit hervorzuheben, auf der das Vertrauen der Mitglieder beruht. Sodann erläutert er einige Zahlen aus dem Geschäftsjahr. Der Jahresumsatz stieg von Fr. 22 759 009.31 auf Fr. 24 466 815.09. Der Obligationenbestand erweiterte sich um Fr. 164 000.– auf Fr. 1 222 100.–, und die Sparkassaguthaben erreichten durch einen Zuwachs von Fr. 301 000.– den Betrag von Fr. 4 600 000.–. Der dem Reservefonds zugewiesene Reinertrag von Fr. 23 000.– erhöhte diesen Fonds auf Fr. 302 855.28. Der Kassier dankt den Mitgliedern für das Vertrauen und schließt mit dem Hinweis, daß das der Kasse anvertraute Geld gemäß den Raiffeisenstatuten keinen Spekulationen zum Opfer fallen kann, sondern der Wirtschaft und Wohlfahrt unserer Gemeinde dient.

Der Bericht des Aufsichtsrates erzeigt, daß Kassa- und Buchführung sich in bester Ordnung befinden, die Jahresrechnung und Bilanz richtig sind und den Unterlagen voll entsprechen. Er stellt die konziliante und doch vorsichtige Darlehens- und Kreditgewährung fest. Gemäß den Anträgen des Aufsichtsrates wurde die Jahresrechnung und Bilanz pro 1965 einstimmig genehmigt, die Festsetzung der Anteilzinse auf 5 % gutgeheißen und dem Vorstand, besonders dem Präsidenten und dem Kassier, für die gewissenhafte Arbeit der beste Dank ausgesprochen und Entlastung erteilt.

In der allgemeinen Umfrage wurde einem aus der Mitte der Versammlung gestellten Antrag, die Generalversammlung am Samstagabend abzuhalten, der Gegenantrag auf Beibehaltung der jetzigen Gepflogenheit (an Sonntagen) entgegengestellt, der mit überwältigendem Mehr durchdrang. Der Vorsitzende schloß mit einem Dankeswort und den besten Wünschen die Versammlung.

Der anschließenden Auszahlung der Anteilzinse und dem folgenden ausgezeichneten Vesperimbiß wurde die gebührende Aufmerksamkeit erwiesen. C. M.

Balgach SG. Die Darlehenskasse erstattete am Donnerstag, den 24. März, im 'Trauben'-Saal den fast vollzähligen erschienenen Mitgliedern Rechenschaft über das 58. Rechnungsjahr. Mit Interesse folgten die Genossenschaftler dem ausführlichen Bericht des Präsidenten, Markus Hangartner. Sein Rückblick streifte die gegenwärtige wirtschaftliche Situation unseres Landes, welche vor allem durch den Fremdarbeiterabbau und die allgemeine Teuerung gekennzeichnet ist. Je mehr an ausländischen Arbeitskräften abgebaut wird, um so rascher steigt die Teuerungswelle in die Höhe. Im Berichtsjahr betrug die Teuerung ganze 5 Prozent und hat somit einen neuen Höchststand erreicht. Diese fortschreitende Geldentwertung aufzuhalten, ist eine unse-

rer Hauptsorgen. Wir alle müssen und können mithelfen, den Kampf gegen die Teuerung erfolgreich zu führen, und zwar nicht nur mit schönen Worten und Mahnungen an die andern, sondern durch ein viel wirksameres Rezept: durch vermehrte Spartätigkeit. Um aber auch unsererseits einen Beitrag an das vermehrte Sparen zu leisten, haben wir auf den 1. Januar 1966 den Zinssatz für Sparhefte auf 3½ % erhöht. Mit Genugtuung stellte der Präsident abschließend fest, daß das Berichtsjahr eine Zeit der guten Fortentwicklung der Darlehenskasse war, und dies dank der Treue und dem Vertrauen seitens der Mitglieder und Kunden, wofür allen bestens gedankt sei.

Die Erläuterung der Rechnung durch Kassier Paul Hollenstein gab zahlenmäßig Aufschluß über das Berichtsjahr. Bei einer Bilanzsumme von 2,4 Mio Fr. und einem Umsatz von über 4,8 Mio Fr., wies die Rechnung einen Reingewinn von Fr. 12 900.– aus. Er wurde statutengemäß den Reserven zugewiesen, die somit auf Fr. 148 000.– angewachsen sind.

Albert Kehl, Lehrer, trat als Präsident des Aufsichtsrates zurück, bleibt aber weiterhin im Aufsichtsrat. An seine Stelle wurde Arnold Roduner gewählt. Für Kassier Franz Müller, der uns im August 1965 verlassen hat, wurde die Wahl von Paul Hollenstein bestätigt.

Präsident Hangartner dankte nochmals allen, welche der Raiffeisenkasse ihre Unterstützung gewährt haben, und bat die Genossenschaftler, dieser auch im begonnenen Jahr ihr Vertrauen zu schenken.

Bernhardzell SG. Unter der gewandten Leitung des Präsidenten, Karl Edelmann, konnten die Geschäfte der Generalversammlung vom 24. März im 'Schäfli' sozusagen innert Rekordzeit abgewickelt werden. Nach Verlesung des flott abgefaßten Protokolls durch den Aktuar, Josef Ledergerber, folgte man aufmerksam den aktuellen Betrachtungen des Präsidenten über die Wirtschafts- und Geldmarktlage. Glücklicherweise ist unsere Gemeinde von der Seuche verschont geblieben. Mit einem Überblick über die Tätigkeit der Kassaorgane und über die Zinskonditionen schlossen die interessanten Ausführungen.

Die Erläuterungen des pflichtbewußten Kassiers, Viktor Agosti, gaben Einblick in die erfreuliche Entwicklung der Kasse. Daß der Sparsinn bei unserer Bevölkerung noch vorhanden ist, beweisen die Einzahlungen von 860 000 Franken, denen Auszahlungen von 643 500 Franken gegenüberstehen. Bei einem Zuwachs von 216 500 Franken, inkl. Zinsgutschrift, betragen die Guthaben der 1233 Spareinleger 3 453 700 Franken. Die Obligationen sind um 177 000 auf 1 234 000 Franken gestiegen. Die Forderungen an Konto-Korrent-Schuldner haben um 112 500 auf 219 100 Franken zugenommen, wovon 166 825 Franken gegen Hypotheken sichergestellt sind. Andererseits sind die Guthaben der Konto-Korrent-Gläubiger um 20 000 auf 517 900 Franken gesunken. An Darlehensrückzahlungen wurden 105 500 Franken geleistet, die Neuauszahlungen, inkl. Festanlagen beim Verband, betragen 407 900 Franken. Die finanzielle Lage erlaubt es, den kreditwürdigen Darlehensgesuchen zu entsprechen. Die Bilanzsumme hat sich um 387 000 auf 5 647 000 Franken erhöht. Wenn auch der Umsatz von 18 900 000 Franken um 3,7 Mio Franken tiefer liegt als im Vorjahr, so ist der Grund nicht im rückläufigen Kundenverkehr, sondern im internen Verkehr mit dem Verband zu suchen. Trotz gespannter Zinsfußpolitik wurde ein Reingewinn von 13 127 Franken erzielt, womit die Reserven 208 470 Franken erreicht haben. An 15 neue Erdenbürger wurde mit je 10 Franken Geburtstags-spende der Grundstock für die spätere Spartätigkeit gelegt. Namens des Aufsichtsrates lobte August Krapf die umsichtige Geschäftsführung und stellte die üblichen Anträge. Den in Ausstand getretenen Vorstandsmitgliedern Josef Ledergerber und Alois Egger sowie Adolf Tanner im Aufsichtsrat wurde weiterhin das Vertrauen geschenkt. Vorstandsmitglied Johann Edelmann benützte die allgemeine Umfrage für eine kurze Orientierung über das Fernwasserversorgungsnetz und wies in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung und die segensreiche Tätigkeit dieses aus dem Dorfbild nicht mehr wegzudenkenden Selbsthilfeeinstitutes hin. Nach dem markanten Schlußwort des Präsidenten und der Auszahlung des Anteilseinzins schritt man zum gemüthlichen Teil bei währschaftem 'Kassaschüblig' und frohem Kartenspiel. H. K.

Bösingen FR. Sonntag, 6. März, hielt die Darlehenskasse im Saale der Pfarrcewirtschaf ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Präsident, Robert Jungo, eröffnete die Versammlung und entbot den zahlreich erschienenen Mitgliedern einen herzlichen Willkomm, allen voran dem hochw. Herrn Pfarrer Schwaller, dem Frauentisch und den Vertretern aus Gemeinde und Pfarrei.

Als Stimmzähler amtierten Josef Boschung, Dorf, und Josef Bula, Dorf.

Das Protokoll der letztjährigen Generalversammlung fand Genehmigung und wurde verdankt. Danach folgte die Berichterstattung des Vorstandes durch dessen Präsidenten. Bei anhaltend guter Wirtschaftskonjunktur konnte durch staatlichen Eingriff der jähren und ungesunden Aufblähung der schweizerischen Wirtschaft Einhalt geboten werden. Während die Industrien nach wie vor auf Hochtouren arbeiten, verspürte das Gewerbe wohl am stärksten ein gewisses Nachlassen der überforderten Vollbeschäftigung, indem erneut die Werbung um die Aufträge zu spielen begann. Am bescheidensten mußte sich im vergangenen Jahr die Landwirtschaft zufrieden geben. Der regnerische Sommer beeinträchtigte Quantität und Qualität der Produkte. Gottlob blieb unsere Gegend von dem verheerenden Seuchenzug verschont. Als auffallend günstige Erscheinung ist der Umstand hervorzuheben, daß auf dem Liegenschaftsmarkt die Spekulation weitgehend abgeflaut ist und die Bodenpreise sich eher zurückgebildet haben. Dieser erfreulichen Tatsache steht aber die andere gegenüber: die unvermindert anhaltende Geldentwertung, der wir auf lange Sicht nur wirksam entgegenzutreten können, indem das Gleichgewicht zwischen Geldausgabe und vermehrter Spartätigkeit erneut hergestellt wird. Auch unsere Darlehenskasse möchte dazu einen Beitrag leisten und das Sparen durch Erhöhung der Zinssätze auf Sparkassaguthaben auf $3\frac{1}{2}\%$ und Kassaobligationen auf $4\frac{1}{2}\%$ fördern.

Aus der Tätigkeit der Darlehenskasse wurde berichtet, daß die Zahl der Kassamitglieder von 176 auf 178 zugenommen habe. Der Vorstand hat an 12 Sitzungen die ihm übertragenen Aufgaben erledigt, und in gemeinsamer Sitzung mit dem Aufsichtsrat wurden die Zinssätze festgelegt und der Revisorenbericht behandelt. Allseits sprach der Präsident den Dank aus, sowohl an die Mitglieder wie an Einleger und Schuldner, aber ganz besonders an die Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat und an die pflichtbewußte Kassierin für die schöne Zusammenarbeit während des Jahres.

Die Erläuterung zur Kassarechnung übernahm das Vorstandsmitglied Hans Jungo. Er stellte einleitend fest, daß die üblichen Klagen über schwindenden Sparsinn in erfreulichem Gegensatz stünden zur Wirklichkeit. Haben doch die Sparkassaeinlagen um 201 338.- Franken und der Obligationenbestand um Fr. 50 000.- zugenommen. Darlehensabzahlungen wurden für Fr. 56 002.40 geleistet. Die Guthaben bei der Zentralkasse betragen Fr. 861 101.-. Das eidg. Bankengesetz schreibt eben eine Minimalreserve vor. Die Konto-Korrent-Einzahlungen betrugen Fr. 3 062 648.39 und die -Auszahlungen Fr. 3 091 822.59. Der Umsatz hat in 2609 Posten die 8-Mio-Grenze überschritten. Nach Abzug sämtlicher Unkosten betrug der Reingewinn noch 11 956.60 Franken, so daß die Reserven auf Fr. 96 798.- angewachsen sind. Mit Hypothekar-Darlehen von 2.1 Mio Franken hat die Kasse eine sichere und erstklassige Anlage geschaffen.

Der Berichterstatter dankte nochmals allen für das erwiesene Vertrauen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch in Zukunft solch fruchtbare Zusammenarbeit für das Wohl unserer Gemeinde geleistet werden möge.

Es folgen Bericht und Anträge des Aufsichtsrates, der die üblichen Kontrollen getätigt hat. H. H. Pfarrer Schwallier, Präsident des Aufsichtsrates, verbindet damit den Dank an den Vorstand, insbesondere an den nimmermüden Präsidenten und an die gewissenhafte Kassierin.

Ertragsrechnung und Bilanz werden einstimmig genehmigt und verdankt.

Unter dem Traktandum Umfrage werden vom Vorsitzenden die Zinssätze ab 1. Januar 1966 bekanntgegeben. Er bittet dabei besonders die Schuldner um gütiges Verständnis für die eingetretene oder eintretende Zinserhöhung. Im weiteren wird die Umfrage nicht benutzt, und somit kann der Präsident mit einem nochmaligen Dank für das Erscheinen, für die Aufmerksamkeit und die Treue zu unserem schönen Werk, aber auch mit einem Wort der Aufmunterung für weitere Zusammenarbeit die interessante Versammlung schließen.

Als letztes Traktandum folgt die Auszahlung des Anteilscheinzins. Bei einem schmackhaften Zvieri mit einem Glas Wein findet die Generalversammlung einen gemütlichen und würdigen Abschluß.

Boswil AG. Am sonnigen Frühlingstag des 27. März versammelten sich die Mitglieder unserer Darlehenskasse zur obligaten Generalversammlung im Löwen-saal in Boswil. Der Präsident, Paul Joho, richtete einen herzlichen Willkommgruß an die 138 erschienenen Mitglieder. Sodann folgte die geläufige Abwicklung der

geschäftlichen Traktanden, die mit bester Zufriedenheit aller Anwesenden anerkannt und vom Vorsitzenden und allen zutreffenden Organen geführt und erledigt wurden.

Im ausführlichen Jahresbericht des Vorstandes orientiert der Präsident über die Tätigkeit der Kassenarbeit im verflossenen Jahre und im weiteren über verschiedene Richtungen der heutigen Geldmarkt- und Wirtschaftslage und gibt trotz allem Geschehen der heutigen Zeit seiner Freude Ausdruck über die gute Entwicklung unserer Dorfkasse. Wohl werde aber ein solcher Aufstieg einer Kasse nicht von selbst zu verstehen sein, wenn die Verwaltung und die Kassenorgane wie eine dankbare Mitgliedschaft nicht zu einer gesunden Führung beitragen würden.

In diesem Zusammenhang hat der Vorsitzende auch an die im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder gedacht. Es waren derer 3 zu beklagen. So wurde ihnen für ihre Treue zur Sache die übliche Ehre erwiesen. Bei einem verstorbenen Mitglied wurde durch einen Prolog die Gedenkminute etwas länger. Herr Gottfried Stöckli, Schneidermeister, hat es aber auch verdient, seiner noch besonders zu gedenken. Er hatte neben seiner Mitgliedschaft der Kasse als treues Vorstandsmitglied nahezu 30 Jahre lang gedient und seine Freizeit gerne den Kassenproblemen zur Verfügung gestellt.

Diesem Verlust von Mitgliedern gegenüber vertrauten sich wieder 10 neue Mitglieder der Kasse an, so daß die Mitgliederzahl auf 224 angestiegen ist. Auch die finanzielle Seite darf sich in der Jahresabrechnung sehen lassen, beträgt doch der Umsatz unseres Institutes auf Ende des Geschäftsjahres Fr. 10 136 936.80, der sich in 4647 Posten ausweisen kann. Aus dem regen Kassaverkehr ergab sich ein Reingewinn von 23 488 Fr., der dem Reservefonds zugewiesen wurde. Dieser betrug Fr. 307 785.84 am Ende des letzten Jahres.

Die Erläuterung der Rechnung sowie die Berichterstattung über verschiedene Punkte des Kasseninstitutes in der näheren und weiteren Umgebung besorgte in vortrefflicher Weise unser Kassier Alois Huber, dem für seine pflichtgetreue Arbeit Dank und Anerkennung von seite des Vorstandes und Aufsichtsrates sowie von allen anwesenden Mitgliedern zuerkannt wurde. Dieser Dank wurde auch auf den Hilfskassier, Jos. Huber, dem Vater vom Kassier, ausgedehnt, der heute noch als 84jähriger stets hilfsbereit ist und seinem Sohne eine gute Stütze beim großen Zahlenmeer der Jahresrechnung und bei vielen erfahrenen Angelegenheiten bedeutet. Als dann referierte noch der Präsident des Aufsichtsrates, Hermann Keusch, über die Kontrolle der abgeschlossenen Rechnung. Sein Lob an den Kassier und Hilfskassier sowie an die verantwortlichen Organe für eine gewissenhafte Rechnungsführung kam auch zum freudigen Ausdruck bei der Mitgliedschaft.

Zum Abschluß der sehr gut verlaufenen Tagung fand der Präsident noch passende Worte an die anwesenden Mitglieder und Mitarbeiter. Mit einem aufrichtigen Dankeswort an alle Beteiligten schloß er den offiziellen Teil. Aber auch der gemütliche zweite Teil war wie gewohnt noch ins Auge zu fassen. Nach der Auszahlung des Geschäftsanteilszins folgte ein wahrhaftes Zöbig aus der „Löwen“-Küche und so war die Zeit der gegenseitigen Aussprache gekommen, die bei diesem gemütlichen Beisammensein wie bei anderer Gelegenheit der Dorfkasse nur von Nutzen sein kann. AK.

Brülisau AI. Bei ordentlichem Vorfrühlingswetter versammelten sich die Kassamitglieder Sonntag, den 3. April, im „Röbli“. Einleitend entbietet Präsident Dörig Joh. mit kurzen Worten Gruß und Willkomm an die Genossenschafter. Speziellen Gruß unserm Gast Herrn Neff Emil, Präsident des Aufsichtsrates der Darlehenskasse Gonten. Im weiteren wird in pietätvoller Weise der verstorbenen Mitglieder gedacht. Es sind dies alt Ratsherr Manser Jos. sel., Gründungspräsident, 1936–1945, 1946–1948 Kassier. Er hat mit Umsicht und Eifer stets seines Amtes gewaltet. Ferner wurde unser Vorstandsmitglied Manser Franz sel. nach menschlichem Ermessen allzufrüh von einer qualvollen Krankheit dahingerafft. Manser Franz war ein überaus treues Mitglied. 1936 als jüngster Genossenschafter beigetreten, 1948 in den Vorstand gewählt, hat er mit viel Interesse und Eifer die Geschicke der Kasse gewahrt und zu dem Aufstieg das Seine beigetragen. Rasch über den Jahreswechsel wurde dann das Mitglied Manser Martin mitten aus der Arbeit jäh aus dem Leben gerissen. Auch er hat der Kasse als irtues Mitglied gedient. Alle mögen im Jenseits den verdienten Lohn empfangen. Sie mögen ruhen im Frieden. Zu Ehren der Verstorbenen erheben sich die Mitglieder von den Sitzen.

Der Appell ergab einen ordentlichen Besuch: 52 anwesend, absolutes Mehr 27. Das Protokoll der letztjährigen Generalversammlung wurde mit Interesse entge-

genommen. Zum Rechnungsbericht äußerte sich der Vorsitzende dahin, daß die Konjunkturdämpfungsmaßnahmen zum Teil auf fruchtbaren Boden gefallen seien, aber andererseits die steigende Teuerung nicht aufzuhalten vermochten. Zunahme der Lebenskosten 5 % und damit verbundene Geldentwertung – 5 %.

Die Kasse benötigte 5 Sitzungen, wovon 4 mit dem Aufsichtsrat. Die Zinssätze mußten erhöht werden, ebenso der Schuldnerzins einheitlich auf $4\frac{1}{4}\%$, was als günstiger Zins bezeichnet werden kann.

Des Kassiers Erläuterungen gehen dahin, daß über die bescheidene Dorfkasse wieder Erfreuliches berichtet werden kann. Da im letzten Jahre größere Geldinstitute in Finanzschwierigkeiten gerieten, ist es um so erfreulicher, wenn in bescheidenen Verhältnissen etwelche Fortschritte erzielt werden können. Der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Ratsherr Koller, erstattet Bericht über die Verbandsrevision sowie über die Kontrollen, die jeweils dem Kassier ein gutes Zeugnis ausstellten. Die Kreditgewährung sei gut, und auch die verfügbaren Mittel lassen eine solide Geschäftsführung erkennen.

Die Wahlen fielen in bestätigendem Sinne aus. Alle Ausscheidenden wurden ehrenvoll bestätigt. Die Ersatzwahl fiel auf Wild Karl, Pfleger, mit 37 Stimmen. Der Kassier wurde für eine weitere Amtsdauer in seinem Amte bestätigt.

Der Vorsitzende erachtet es als angenehme Pflicht, dem Aktuar für seine 30jährige Tätigkeit von Herzen zu gratulieren. Ebenso überbrachte er die Gratulation und das Geschenk des Verbandes.

Im weiteren meldet sich Präsident Neff, Gonten, zum Wort. Er verdankt die freundliche Einladung und betont, daß so ein gegenseitiger Besuch bei Versammlungen gar nicht abwegig wäre und die betreffenden Besucher etwas lernen könnten. Ferner betont der Sprechende, daß auch die Darlehenskasse Gonten am Anfang ihre Sorgen hatte, daß nun aber diese zum Großteil überwunden seien. Er wünscht der Kasse Brülisau Glück und gutes Gedeihen.

Aktuar Inauen verdankt die herzliche Gratulation vom Verband. Speziell wird das schöne Geschenk des Verbandes auch an dieser Stelle gebührend verdankt. Er führt ferner aus, daß ihm nicht Lohn und Geschenk bewogen haben, das Aktariat 30 Jahre zu besorgen, sondern der guten Sache zuliebe sei ihm nichts zu viel für die Kasse. Auch weiterhin werde er das Seine dazu beitragen, und der schönste Lohn wäre, wenn die vielen Außenstehenden sich entschließen könnten, der Kasse beizutreten und die 30jährige Passivität endlich aufhören würde. A. J.

Buochs NW. Die 56. ordentliche Generalversammlung im Gasthaus zum Sternen, an der 177 Genossenschaftsmitglieder teilnahmen, stand im Zeichen der Prosperität unserer Dorfkasse. Vorstandspräsident Josef Wyrsch, innere Bürg, entbot besonderen Gruß den anwesenden Gründungsmitgliedern: Adolf Risi, Bächli, und Martin Wyrsch, Rain. In seinem vorzüglichen Jahresbericht orientierte er über die wirtschaftliche Lage unseres Landes und über den Stand des Geld- und Kapitalmarktes und betonte, daß der Sparwille noch mehr gefördert werden sollte. Mit ehrenden Worten gedachte er der drei während des Jahres verstorbenen Mitglieder. Das mustergültig abgefaßte Protokoll von Aktuar Theodor Barmettler wurde mit Beifall verdankt. Leichtfaßlich erläuterte der Kassier, Alfred Zimmermann, die Abschlußzahlen, die ein erfolgreiches Schaffen widerspiegeln. Der Gesamtumsatz erreichte in 5352 Posten 8.4 Mio Franken. Die Bilanzsumme erhöhte sich auf 5.2 Mio Franken. In den 2162 Sparheften waren Ende Jahr 4.2 Mio Franken eingelegt. Die Obligationen sind mit 465 300 Franken ausgewiesen. Die Darlehen an Gemeinden und Private stiegen auf 3.8 Mio Franken an. An Steuern entrichtete die Kasse 498 Franken. Mit einem Reingewinn von 16 084 Franken konnte der Reservefonds auf 242 890 Franken erhöht werden. Im Namen des Aufsichtsrates gab Präsident Josef Achermann eine gute Kritik über die Tätigkeit des Vorstandes ab. Auf seinen Antrag hin genehmigte die Versammlung die Erfolgsrechnung und die Bilanz. Für den zurückgetretenen Vizepräsidenten Otto Baumgartner, dem für seine 12jährige Tätigkeit im Vorstand der Dank ausgesprochen wurde, kam Peter Scheuber-Frank, Schüpfergraben, in den Vorstand. Der Präsident, Jos. Wyrsch, und Walter Risi und das Aufsichtsratsmitglied Eduard Christen, Mürg, erhielten für eine weitere Amtsdauer von vier Jahren das Vertrauen. Nach der Auszahlung des Geschäftsanteilszins in «blanken Münzen» wurde ein schmackhaftes Mittagessen serviert, das der Küche des Gasthauses zum Sternen alle Ehre machte. Der Präsident schloß die in Minute verlaufene Versammlung mit einem Appell an alle 252 Genossenschaftsmitglieder, unserer gutfundierten Kasse weiterhin das Vertrauen zu schenken. Bgr

Bürglen TG. Unter dem Vorsitz von Präsident Jean Baumann hat die Darlehenskasse ihre 11. Generalversammlung abgehalten, zu der der Vorsitzende auch Vertreter der Gemeinden und Korporationen begrüßen konnte. In seinem wie immer sehr sorgfältig abgefaßten Jahresbericht streifte der Präsident einige grundlegende Fragen über Sinn und Zweck der Genossenschaften und ihre Existenzberechtigung neben den Großbanken und Aktiengesellschaften. Nach einem kleinen Exkurs über die allgemeine Wirtschaftslage beleuchtete er die eigenen Belange der Kasse. Sie hat ein bilanzmäßig ruhiges Jahr der innern Festigung hinter sich, was bei dem vor einem Jahr vorgenommenen Kassierwechsel keine Selbstverständlichkeit ist. Die Ausstattung des neuen Kassabüros machte verschiedene Mobiliarsanschaffungen notwendig. Der Mitgliederbestand ist um sieben angestiegen und hat 99 erreicht. Zwei Mitglieder verlor die Kasse wegen Wegzug und zwei durch Tod.

Der Umsatz ist in 2589 Buchungen auf 6 252 883 Fr. angestiegen. Die Bilanzsumme ist um Fr. 17 000.— auf Fr. 2 184 278.— gesunken, und der Reingewinn ist mit Fr. 4696.— gegenüber dem Vorjahr um gut Fr. 1000.— geringer ausgefallen. Die Gründe für den etwas weniger günstigen Abschluß sind vor allem bei der sehr kleinen Zinsmarge zu suchen. Da die Zinssätze auf Obligationen seit Jahren stärker anstiegen, erachtete es der Vorstand als richtig, dem „kleinen Sparer“ auch entgegenzukommen mit einem Sparkassenzinsfuß von $3\frac{1}{2}\%$ ab 1. Januar 1966. Die Zinsmarge ist damit auf $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}\%$ abgesunken, gegenüber $1\frac{1}{4}\%$ in früheren Jahren. Aber die Darlehenskassen wollen ja nicht in erster Linie verdienen, sondern dienen. Die Zahlungsbereitschaft, die nach Bankengesetz Fr. 88 400.— betragen müßte, beträgt Fr. 285 400.—. Der Reservefonds steht auf Fr. 21 120.—.

Zum erstenmal verlas der neue Kassier, Willi Hohl, den Kassenbericht. Er durfte feststellen, daß die Spareinlagen wiederum angestiegen sind und beim erhöhten Zinsfuß hoffentlich noch weiter ansteigen werden. Das Obligationenkapital ist um Fr. 127 000 auf Fr. 691 000.— erweitert worden. Die Kontokorrentschuld beim Verband konnte weitgehend getilgt werden. Bei den Darlehen war eine starke Amortisation festzustellen, stehen doch den Fr. 94 000.— Auszahlungen Fr. 414 000.— Rückzahlungen gegenüber. An eigenen Steuern wurden Fr. 958.— bezahlt.

Präsident Ernst Aeschbacher verlas den Bericht des Aufsichtsrates und erwähnte dabei auch die alljährliche Kassenrevision durch die Verbandsrevisoren. Die Anträge des Aufsichtsrates, die Rechnung zu genehmigen, die Genossenschaftsanteile mit 5% zu verzinsen und Kassier und Vorstand Entlastung zu erteilen, fanden einstimmige Genehmigung.

Der Vizepräsident des Vorstandes, Walter Stahl, benutzte die allgemeine Umfrage zu einer eingehenden Orientierung über die Zinssätze, und der frühere Kassier, August Baumann, dankte dem Vorstand für die Arbeit und stellte fest, daß er das unbedingte Vertrauen der Mitglieder verdiene. Um zehn Uhr konnte Präsident Baumann die flott verlaufene Versammlung schließen. Anschließend wurde traditionsgemäß ein Imbiß serviert und bei gemütlichen Gesprächen noch lange zusammengesessen.

Davos-Frauenkirch GR. 1936 gründeten, angeregt von Verwalter R. Hottinger im Bauernverein Davos, einige initiative Unterschnitterbauern die heute 135 Mitglieder zählende Darlehenskasse Frauenkirch. Gleichzeitig entstand eine Schwesternkasse in Davos-Dorf. Daß es sich um ländliche, vorwiegend bäuerliche Geldinstitute handelte, keineswegs um eine Konkurrenzierung bestehender Banken, zeigte deutlich ihr Domizil im Unter- und Oberschnitt, also im bäuerlichen Bereich und nicht im Kurortzentrum Davos-Platz. Von Anfang an herrschte das Bestreben, kein Großunternehmen entstehen zu lassen, sondern den Mitgliedern und Kas senbehörden den jederzeitigen Überblick zu gewährleisten und alle Vorteile der Selbstverwaltung des Geld- und Kreditwesens im bäuerlichen und gewerblichen Bereich der „Landschaft“ Davos auszuwerten.

Mit großer Genugtuung dürfen die Gründermitglieder und alle Beteiligten auf das Geleistete blicken und sich freuen über die Entwicklung beider Darlehenskassen, welche heute tief verankert sind in ihrem Wirkungskreis, wo sie sich zu Dienstleistungsbetrieben erster Güte entfalten haben.

Davon vermochte die Generalversammlung der Darlehenskasse Frauenkirch vom Samstag, 26. März 1966, zu überzeugen. Der Jahresbericht des Präsidenten, Rudolf Hottinger, wurde mit Beifall aufgenommen. Über die Geschäftstätigkeit berichtete Kassaverwalter Jakob Feldmann. Die Bilanzsumme beträgt Fr. 2 155 476.87 (Vorjahr Fr. 2 022 556.16); sie hat also um Fr. 133 000.— zugenommen. Die größte Zunahme verzeichnen die

Spareinlagen mit Fr. 148 000.—, womit sie auf Fr. 1 351 189.54 anwuchsen. Da sie jetzt mit $3\frac{1}{4}\%$ verzinst werden, dürfte der Anreiz zum Sparen bleibend gegeben sein und auch pro 1966 wieder Früchte reifen lassen. Bei den Obligationengeldern ist die Zunahme geringer, nämlich Fr. 31 000.— auf den Stand von Fr. 506 000.—. Um Fr. 22 000.— niedriger als vor Jahresfrist sind die Guthaben der Kontokorrentgläubiger, die mit Fr. 123 834.— ausgewiesen sind. Günstiger als je präsentiert sich die Ertragslage. Der Reingewinn von Fr. 8238.65 wurde gemäß Statuten vollumfänglich den Reserven überwiesen, welche damit auf Fr. 94 208.08 angewachsen sind, die Hunderttausendergrenze beinahe erreichen und sicher bald überschreiten werden. Sie sind es, die mit zunehmender Größe der Kasse je länger je besser erlauben werden, zinsfußregulierend zu wirken und ihr Ziel auf sozialem Gebiet zu erfüllen: in erster Linie dem wirtschaftlich Schwachen zu dienen. Über den Umfang der Geschäftstätigkeit orientiert der erzielte Umsatz von Fr. 2 482 616.03 in 1491 Posten.

Aufsichtsratspräsident Jakob Ambühl-Gschwind erstattete den Bericht der Kontrollstelle, das heißt des Aufsichtsrates, und würdigte die vorzügliche Führung der Geschäfte durch Kassier Jakob Feldmann, dessen Tätigkeit bereits vom Vorstandspräsidenten gelobt und verdankt wurde, aber auch höchste Anerkennung fand von der übergeordneten Revisionsinstanz des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen in St. Gallen. In diesen Dank eingeschlossen wurde auch Frau Feldmann, die seit 30 Jahren als Kassier-Stellvertreterin eine beachtliche Mehrarbeit unverdrossen auf sich nahm. — Berichte und Rechnung fanden einstimmige Annahme. Im Amte bestätigt wurden Präsident R. Hottinger, Vizepräsident Andreas Ambühl-Kindschi, Sertig, und Aufsichtsratspräsident Jakob Ambühl-Gschwind und neu in den Vorstand gewählt Georg Däscher, Frauenkirch.

Mit einer warmen Anerkennung überreichte Dr. Graewehr, als Vertreter des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen in St. Gallen, für 30jährige Dienste je einen Zinnteller mit Widmung an Präsident Rudolf Hottinger und Verwalter Jakob Feldmann. — Mit der Auszahlung des Anteilszinseszinses schloß die 30. ordentliche Generalversammlung. rh

Densbüren AG. Generalversammlung der Darlehenskasse. Mit 130 Genossenschäftern und 30 Frauen wies die vom Vorstand der Darlehenskasse Densbüren auf Samstag, den 5. März, in den „Bären“-Saal einberufene Generalversammlung einen überaus erfreulichen Besuch auf. Als Gast konnte der Vorsitzende, Fritz Amsler, Gemeindeamann, unseren früheren Mitbürger Gottfried Amsler, aus Ipsach, begrüßen, der im Bernischen Seeland in der Raiffeisenbewegung an vorderster Stelle tätig ist.

Das vom tüchtigen Sekretär, Walter Nußbaum, sehr flott abgefaßte Protokoll der letzten Jahresversammlung fand einhellige Genehmigung. In seinem wie üblich sehr ausführlich und prägnant abgefaßten Bericht des Präsidenten wurde vorerst die wirtschaftliche Lage unseres Landes gestreift, die ungeahnt starke Entwicklung unserer Dorfkasse hervorgehoben und zum Schluß allen Funktionären für ihre geleistete Arbeit der beste Dank ausgesprochen. Unser unermüdlicher und einsatzfreudiger Kassier, dem in erster Linie die gewaltige Entwicklung unseres Selbsthilfewerkes zu verdanken ist, erläuterte in ausführlicher Weise die Jahresrechnung. Wiederum konnte ein großer Fortschritt erzielt werden. Der Umsatz konnte in 1391 Posten auf 2 630 472 Franken gesteigert werden, während die Bilanzsumme mit 1 788 222 Franken zu Buche steht. Der Reingewinn von 6547 Franken wird den Reserven zugeführt, welche heute 29 995 Franken betragen. Kassier Alfred Mölbert würdigte zum Schluß die segensreiche Tätigkeit unserer Dorfkasse und bat um vermehrte Unterstützung. Der Präsident des Aufsichtsrates, Robert Wernli, hob in seinem Bericht die vorzügliche Kassaführung hervor, wies auf die solide und sichere Anlegung der anvertrauten Gelder hin und empfahl die Jahresrechnung zur Genehmigung.

Da erfreulicherweise keine Demissionen vorlagen, war das Wahlgeschäft in kürzester Zeit erledigt. Alle Bestätigungen erfuhren Einstimmigkeit.

Im gemütlichen zweiten Teil wurde ein währschafter Imbiß serviert, der sehr dankend entgegengenommen wurde. Zum Abschluß zeigte unser unermüdlicher Präsident, Fritz Amsler, drei prächtige Farbenfilme von seiner letztjährigen Amerikareise. Manch ein Besucher dürfte dabei heimlich den Wunsch gehegt haben, auch einmal eine solch herrliche, mit so vielen Erlebnissen und verführerischen Abenteuer reich gespickte Reise ausführen zu können. Für diese prächtige Verschönerung des Abends sei unserem tüchtigen Gemeindeamann auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. Die interessante Versammlung klang mit viel Freude und Zuversicht aus. G. A.

Dornach SO. Trotz prächtigem Sonnenschein versammelten sich am 20. März, 14 Uhr, rund 70 Mitglieder im Saale des Restaurant zum Engel, um an der 52. Generalversammlung der Darlehenskasse Dornach teilzunehmen.

Verwaltungsratspräsident Blasius Vögtli begrüßte die anwesenden Kassamitglieder und gab der Freude Ausdruck, wiederum einige neue Mitglieder willkommen heißen zu dürfen. Zu Stimmenzählern wurden aus der Mitte vorgeschlagen und gewählt: Walter Boder und Gottfried Winkler.

Das vom Aktuar Sigmund Boder, Baumeister, verfaßte Protokoll streifte nochmals in klarer Form die letztjährige Generalversammlung und wurde im Anschluß mit großem Beifall genehmigt.

Im Jahresbericht des Vorstandes streifte der Präsident das gut abgelaufene Jahr, wobei er bemerkte, daß bei anhaltender guter Wirtschaftskonjunktur und Vollbeschäftigung mit starker Beanspruchung der menschlichen Arbeitskräfte, trotzdem ein deutlicher Stopp eines weiteren Auftriebes festzustellen ist.

Die Industrien arbeiten heute noch auf Hochtouren, ebenso ist das Gewerbe noch sehr gut beschäftigt, trotzdem ist ein spürbares Nachlassen der Konjunktur festzustellen, was sich momentan speziell im Bausektor anzeigt. Sehr bescheiden mußte sich die Landwirtschaft mit dem Jahre 1965 zufrieden geben. Das regnerische Wetter beeinträchtigte die Qualität der Produkte und damit auch die Ertragslage. Gegen Ende des Jahres setzte die Seuche unserer Landwirtschaft erheblich zu, so daß sehr viele Bauern ihren ganzen Tierbestand notschlachten mußten und somit der Früchte jahrelanger Arbeit verlustig gingen.

Die Geldentwertung aufzuhalten und die ständig zunehmende Teuerung endlich stoppen zu können, ist die Hauptsorge in unserer wirtschaftlich so gut gehenden Zeit. Die Entwertung unseres Geldes trifft uns alle. Wir alle spüren, daß wir mit dem Lohn unserer Arbeit immer weniger einkaufen können und unsere Ersparnisse, die wir vor 10 oder 20 Jahren gemacht haben, nur noch den halben Wert haben. Wir alle müssen daher mithelfen, durch vermehrte Spartätigkeit im Kleinen wie im Großen dieser Teuerung entgegenzuwirken. Vom Gesichtspunkt der Förderung der Spartätigkeit aus ist die Erhöhung der Zinssätze, welche für Geldanlagen vergütet werden, zu begrüßen.

Auch unsere Darlehenskasse möchte dazu einen Beitrag leisten, indem sie den Zinssatz für Sparguthaben auf $3\frac{1}{2}\%$ erhöht hat. Für Kassaobligationen vergüten wir bis auf weiteres $4\frac{1}{4}\%$ auf 3 Jahre und $4\frac{1}{2}\%$ auf 4 und 5 Jahre.

Die Erläuterungen unseres Kassiers, Fritz Mumenthaler, zur gedruckt vorliegenden Kassarechnung orientierten über den Verkehr der Kasse.

Trotz Erhöhung der Bilanzsumme um rund 63 000 Fr. ist bei den Spareinlagen eine Verminderung von Fr. 44 000.— gegenüber dem Vorjahr eingetreten. Das gesamte Sparkassaguthaben hat den Stand von Fr. 1 471 332.60 erreicht. Auch bei den Obligationen ist gegenüber dem Vorjahr eine rückläufige Bewegung festzustellen. Es muß allerdings erwähnt werden, daß das Jahr 1964 in diesem Sektor einen Ausnahmefall darstellte. Es ist hier angebracht zu erwähnen, daß die Obligationenzinssätze im Steigen begriffen sind. Dies veranlaßt bestimmt manchen Einleger, diesbezüglich eine abwartende Haltung einzunehmen.

Der Zuwachs an Kundengeldern hat uns erlaubt, den unterbreiteten Kreditgesuchen entsprechen zu können. Ein Blick auf die Ertragsrechnung bestätigt, daß die Zinseinnahmen von Fr. 79 729.30 spürbar zugenommen haben. Entsprechend den erhöhten Gläubiger-Zinssätzen sind aber auch die Zinsausgaben in die Höhe geklettert und betragen Fr. 49 632.60. Der nach Abzug aller Unkosten erzielte Reingewinn von Fr. 5630.75 darf als angemessen bezeichnet werden. Er erlaubt eine willkommene Stärkung der Reserven, die damit auf Fr. 64 008.70 angestiegen sind. Mit dem Dank an die Genossenschäftler und Kunden für das gegenseitige Vertrauen schloß unser Kassier die wertvollen Erläuterungen.

Der Bericht des Aufsichtsrates, verfaßt von Franz Kohler, Buchhalter, ließ vernehmen, daß die gesamte Geschäftsführung auf Grund der Prüfungen sehr gut sei und in jeder Hinsicht den bankengesetzlichen Vorschriften entspreche. Die gestellten Anträge des Aufsichtsrates wurden einhellig genehmigt und den Funktionären der Dank der Genossenschäftler ausgesprochen.

Unter Wahlen sind folgende Demissionen eingegangen: Josef Habermühl, Vizepräsident und seit 50 Jahren im Verwaltungsrat tätig; Otto Zeltner, Mitglied des Verwaltungsrates seit 28 Jahren.

Josef Habermühl, alt Gerichtspräsident, welcher mit viel Liebe und großer Umsicht während einem halben Jahrhundert in unserer Kasse tätig war, wurde der beste Dank unserer Genossenschäftler ausgesprochen, und es

mußte der Demission leider entsprochen werden. Josef Zeltner, ebenfalls ein guter Raiffeisenmann, konnte leider gesundheitshalber an unserer Versammlung nicht teilnehmen. Dieser Demission mußte ebenfalls entsprochen werden, weil Josef Zeltner auswärts zu seinem Sohn übersiedelt ist. Auch ihm wird der Dank aller Genossenschaftler ausgesprochen.

An Stelle der austretenden Mitglieder konnten durch die Versammlung gewählt werden: Max Studer-Thomann, Kaufmann; Peter Jäggi, Bezirkslehrer. Der Präsident dankte den neugewählten Mitgliedern für ihre Zusage.

Mit einem wärschaften Imbiß aus der bekannten „Engel“-Küche und der Auszahlung des Anteilscheinzinses an die anwesenden Genossenschaftler fand die in allen Teilen flottverlaufene Jahresversammlung ihren Abschluß.

Einsiedeln SZ. Das Ergebnis aller Geschäftszweige der Darlehenskasse Einsiedeln im Jahre 1965 – wesentlich gesteigerter Umsatz, größere Bilanzsumme, erzielter erfreulicher Reingewinn – trug dazu bei, daß an der gut besuchten Generalversammlung vom 3. April 1966 allseits Freude und Genugtuung zum Ausdruck kamen.

Nach der herzlichen Begrüßung der Kassamitglieder durch den Vorstandspräsidenten, Herrn Urban Hensler, und nachdem das vom Aktuar ausführlich abgefaßte Protokoll einstimmig genehmigt und gebührend verdankt worden war, wurde die Traktandenliste speditiv behandelt.

In seinem ausgezeichneten Jahresbericht gab der Vorsitzende zuerst eine eindrückliche Orientierung über die allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklungen in unserem Lande und über einzelne, besonders aktuelle Probleme auf dem wirtschaftlichen Sektor, da ja die Tätigkeit unserer Darlehenskasse weitgehend durch die Beschäftigung in den einzelnen Wirtschaftszweigen unseres Geschäftskreises beeinflusst wird. Das Gewerbe war zwar noch gut beschäftigt, es spürte aber bereits merklich ein gewisses Nachlassen der Anspannung, vorab die im Bausektor tätigen Gewerbezeige. Das schlechte Sommerwetter und die gegen Ende des Jahres auftretende Maul- und Klauenseuche setzten unserer Landwirtschaft arg zu. Erfreulich ist es, feststellen zu können, daß auf dem Liegenschaftsmarkt die Spekulation abgeflaut ist und die Liegenschaftspreise sich eher zurückgebildet haben. Leider hat sich der Lebenskostenindex weiterhin um 5 % erhöht, was heißt, daß der Wert unseres Schweizer Frankens um weitere 5 % abgenommen hat. Diese Geldentwertung aufzuhalten, die beständig zunehmende Teuerung zu stoppen, das ist die Hauptsorge in unserer wirtschaftlich gutgehenden Zeit. Ein eindringlicher Aufruf zu vermehrter, intensiver Spartätigkeit, zur Drosselung unserer Ausgaben, zum ernsthaften Bestreben der Schuldentilgung und Amortisation beschloß den vorzüglichen, von der Versammlung herzlich verdankten Jahresbericht des Vorstandspräsidenten.

Herr Verwalter Hans Grätzer wurde seiner Aufgabe wiederum vollumfänglich gerecht, uns in einem fachkundigen und gut verständlichen Referat Aufschluß zu geben über den gesamten Geschäftsverlauf unserer Kasse, was für ihn, in Anbetracht des günstigen Abschlusses, eine große Freude war. Die Umsatzsumme in der Höhe von 41,7 Mio Franken weist gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 6 Mio Franken oder 15 % auf. Eine ganz erfreuliche Zunahme zeigt wiederum die Sparkasse. Die nunmehr 4505 Spareinleger haben total 3,063 Mio Franken einbezahlt, und es wurden für sämtliche Spargelder 297 778 Franken Zinsen gutgeschrieben. Der Sparkassenbestand erreichte die Totalsumme von 13,006 Mio Franken. Die Obligationengelder weisen einen Zuwachs von 266 000 Franken auf und sind auf 2,875 Mio Franken angestiegen. Der Posten Konto-Korrent-Debitoren mit 3,932 Mio Franken steht mit zirka 1,1 Mio Franken höher in der Bilanz. Auch der Posten Hypothekendarlehen von 11,328 Mio Franken ist um 700 000 Franken höher als im Vorjahr.

Dank dem sehr guten Geschäftsgang konnte ein Reingewinn von 56 038 Franken erzielt werden, der den Reservefonds auf 735 816 Franken ansteigen ließ. Die Bilanzsumme in der Höhe von 18,247 Mio Franken dürfte mit der Steigerung um zirka 2 Mio Franken seit 1964 am klarsten dokumentieren, daß unsere Kasse gesund dasteht, eine erfreuliche Vorwärtsentwicklung zeigt und das Vertrauen weitester Kreise von Dorf und Land genießt und auch verdient. Herr Verwalter Hans Grätzer durfte anschließend für den mit Applaus entgegengenommenen glänzenden Bericht, zusammen mit seinen Mitarbeitern, den wohlverdienten Dank und volle Anerkennung entgegennehmen.

Herr Paul Riederer hielt in seinem Bericht als Präsident des Aufsichtsrates fest, daß sowohl die Verwal-

tungs- als auch die Kassaorgane ihre Pflicht vorbildlich erfüllt haben, daß sich der gesamte Kassaverkehr reibungslos und vertrauenswürdig abwickelte und daß auch unsere Schuldner ihren Verpflichtungen nachkommen. So wurden denn auch die Anträge des Aufsichtsrates einstimmig angenommen und somit die Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt unter Entlastung der verantwortlichen Organe, die Genossenschaftsanteile mit 5 % brutto verzinst und sämtlichen Funktionären der Dank im Namen aller 751 Mitglieder ausgesprochen.

Nach der einstimmigen Wiederwahl von Herrn Emil Steinauer als Vorstandsmitglied und Herrn Martin Schönbächler, Willerzell, als Mitglied des Aufsichtsrates erfolgte die Auszahlung der Geschäftsanteilszinsen, und dann schloß der Vorsitzende die Versammlung, indem er der berechtigten Hoffnung Ausdruck verlieh, es möge sich die Darlehenskasse Einsiedeln weiterhin gesund und vorteilhaft entwickeln und ihren alten, bewährten Grundsätzen treu bleiben. Wir wollen mit der Zeit gehen, unsere Leistungsfähigkeit steigern, den echt christlichen Geist der gegenseitigen Hilfsbereitschaft bewahren und ernsthaft mithelfen, das wirtschaftliche Leben im Bezirk Einsiedeln sozial und fortschrittlich zu gestalten! (ks)

Eschlikon TG. Zur 38. ordentlichen Generalversammlung der Darlehenskasse Eschlikon fanden sich am Abend des 19. März 76 Mitglieder im Gasthof Löwen ein. Den schon zur Tradition gewordenen musikalischen Gruß entbot diesmal der Posaunenchor Eschlikon mit drei flott und lautrein gespielten Stücken.

Zu Beginn der Verhandlungen gedenkt Präsident Würlü zwei verstorbener Mitglieder. Jb. Schiltknecht-Oetli war Gründungsmitglied. Aus seiner Tätigkeit im Vorstand der landwirtschaftlichen Genossenschaft erkannte er schon früh den Wert einer örtlichen Kasse für die Entwicklung der Landwirtschaft und des Gewerbes im Dorfe. – Ernst Meili, Riethof, wirkte seit 1958 im Aufsichtsrat. Er war ein Mann, der den Raiffeisengedanken der Solidarität auch in seinem privaten Leben verwirklichte.

Wie üblich orientiert der Bericht des Vorstandes über einige Aspekte der schweizerischen Wirtschaft. So wird u. a. auf den durch den Regensommer bedingten Minderertrag der Landwirtschaft und den der Bauernsamen ernste Sorgen und namhaften Schaden zufügenden Seuchenzug vom Jahresende hingewiesen. Erwähnt werden auch die Maßnahmen zur Teuerungsbekämpfung und deren umstrittene Ergebnisse. Schließlich wird den Mitgliedern vermehrtes Sparen warm empfohlen, als eine wirksame Selbsthilfe gegen die Ausweitung der Teuerung, und in diesem Zusammenhang für eine Steuerpolitik plädiert, welche die private Vermögensbildung fördert. Der Einschränkung des übermäßigen Konsums und der Bildung von Eigenkapital will auch die im Laufe des Geschäftsjahres erfolgte Erhöhung der Zinssätze für Spargelder und Obligationen dienen.

Über den Stand der Kasse berichtet Verwalter Siegfried. Der Mitgliederbestand ist auf 161 angestiegen. Der Umsatz erreicht bei über 5000 Posten die runde Summe von Fr. 9 890 000.–. Die Bilanzsumme nähert sich der 4½-Mio-Grenze. Der Reingewinn von 10 150 Fr. wurde ganz dem Reservefonds zugeschrieben, so daß dieser nun rund Fr. 192 000.– ausmacht. Auf der Aktivseite der Bilanz stehen als wichtigste Posten die Festanlagen mit Fr. 460 000.–, die Faustpfand- und Bürgschaftsdarlehen mit Fr. 185 000.–, die Hypothekendarlehen mit Fr. 3 125 000.–, die Gemeindegeldkredite mit Fr. 268 000.– und die Guthaben beim Verband mit Fr. 150 000.–. Auf der Passivseite sind zu erwähnen die Sparguthaben von Fr. 2 780 000.–, die Obligationen von Fr. 1 190 000.–, die Kontokorrentguthaben von Fr. 205 000.– und die Depositen von Fr. 45 000.–.

Der Präsident des Aufsichtsrates, A. Haag, gibt Rechenschaft über die Tätigkeit dieses Organs und würdigt das treuhänderische Wirken der Verbandsrevisoren.

Jahresrechnung und Bilanz werden von der Versammlung genehmigt. An die durch den Tod von E. Meili freigewordene Stelle im Aufsichtsrat wird Hs. Müller, Riethof-Hurnen, gewählt.

Nach gut einstündiger Dauer kann der Vorsitzende die Versammlung schließen. (E)

Gadmen BE. Obwohl mehrere Entschuldigungen vorlagen, wies der Besuch der 38. Generalversammlung der Darlehenskasse Gadmen vom 17. April 1966 im Hotel Alpenrose eine gute Beteiligung auf. In einem sympathischen Grußwort hieß Präsident Melchior Bircher die Mitglieder herzlich willkommen.

In seinem Jahresbericht nahm er zu verschiedenen aktuellen Problemen Stellung. Im besonderen setzte er sich mit der anhaltenden Teuerung auseinander. Dieser

können wir am wirksamsten durch Verzicht auf alle vermeidbaren Ausgaben begegnen. So kann zugleich die Spartätigkeit gefördert werden. Das Sparen hat angesichts der steigenden Zinssätze an Bedeutung gewonnen, sei es für die Einleger oder die Schuldner, die ihre Belastung durch Abzahlungen zu mildern versuchen werden.

Die Jahresrechnung 1965 erzeugte eine Bilanzsumme von annähernd Fr. 700 000.–. Der Umsatz betrug beinahe 1,3 Mio Fr. Trotz bescheidener Zinsspanne konnte dank sparsamer Verwaltung ein schöner Reingewinn erzielt werden, welcher ausschließlich den Reserven zugewiesen wurde.

In einem interessanten und sachkundigen Bericht stellte Aufsichtsratspräsident Kaspar Krump namens des Aufsichtsrates den Antrag an die Versammlung, Rechnung und Bilanz zu genehmigen, welches durch die Versammlung auch einstimmig erfolgte.

Mit Worten des Dankes und dem Aufruf zu unverminderter Treue zu unserer Dorfkasse, damit sie ihre Aufgabe auch in Zukunft erfüllen kann, wurde die Versammlung vom Präsidenten geschlossen.

Der Sparer findet hier eine auf soliden Grundsätzen aufgebaute Geldanlage. Dem Finanzschwachen kann damit wieder geholfen werden. Treu dem Grundsatz: der Starke hilft dem Schwachen.

Ganterschwil SG. Zu der auf den 20. März 1966 in das Hotel Löwen angesetzten Generalversammlung erschienen an die 70 Genossenschaftler und bekundeten damit ihre Treue und Verbundenheit zum gemeindeeigenen Geldinstitut. Der Präsident, Herr Anton Bühler, Oetschwil, entbot allen herzlichen Willkommgruß. Ehrend gedachte er der vielen im letzten Jahr in unserer Gemeinde so jäh aus dem Leben Geschiedenen, die im Dorfleben große Lücken hinterließen. Aus der Reihe der Kassamitglieder traf es Frau Witwe Lenherr im Thaa. Ein besonderes Memento widmete der Vorsitzende der ebenfalls im verflossenen Jahre so unerwartet von uns geschiedenen Kassierstellvertreterin, Frau Anna Stillhart. Die Versammlung erwies allen Heimgegangenen die verdiente Ehre durch Erheben von den Sitzen.

Nach dem Verlesen des Protokolls der letzten Generalversammlung durch den Aktuar, Herrn Ammann Werner, bot der Präsident in einem aufschlußreichen Jahresbericht einen Überblick über das verflossene Jahr in wirtschaftlicher wie finanzieller Hinsicht und sprach vor allem dem vernünftigen Sparen das Wort. Ein schöner Zinsfuß von wieder 3½ Prozent und die sichere Anlage bei unserer örtlichen Raiffeisenkasse bürgen für den großen Wert des Sparens auch von heute.

Auch Kassier A. Stillhart verbreitete sich in seinem Bericht über die Notwendigkeit und die mannigfaltigen Möglichkeiten des Sparens. Nicht nur hohe Zinssätze, sondern vor allem die Sicherheit der Anlagen sollen erstes Gebot für die ersparten Franken sein. Die Bilanz erfuhr eine Erhöhung von Fr. 104 000.– und erreichte damit den schönen Stand von 2,7 Mio Fr. Der Umsatz stieg um 1,2 Mio Fr. und erreichte den höchsten Stand seit Bestehen der Kasse – ein erneuter Beweis für das immer wachsende Zutrauen und die Treue, deren sich unsere Dorfbank erfreuen darf.

Auch der Bericht des Aufsichtsrates, von Herrn Anton Hagmann, sprach dem fachkundigen, sauberen Betrieb der Kasse das Wort, und auf dessen Anträge wurden Rechnung und Berichte pro 1965 einstimmig genehmigt.

Mit einem allseitigen Dank an alle, die im verflossenen Jahr irgend etwas zum Gedeihen unserer bewährten Dorfbank getan haben, und mit dem Wunsche auf weitere gedeihliche Zusammenarbeit der ganzen Dorfbevölkerung schloß der Vorsitzende die flottverlaufene 56. Generalversammlung. Die Auszahlung des Geschäftsanteilszins leitete über zum gemütlichen Teil, mit dem von Familie Lazzari wirklich fein zubereiteten und flott servierten Gratin, zum erstenmal auch noch gewürzt mit einer flüssigen Stärkung, die von den Mitgliedern gerne entgegengenommen wurde.

Gonten AI. Weil im Innerrhodischen St. Josef als Feiertag begangen wird, nahmen die leitenden Organe der Darlehenskasse Gonten die Gelegenheit gerne wahr, die ordentliche Generalversammlung auf Samstag, den 19. März, festzusetzen. Nicht allein die Wahl des Datums, sondern ganz sicher auch jene des Tagungslokals, brachte es mit sich, daß rund 150 Mitglieder sich über die Tätigkeit und die Erfolge im 37. Geschäftsjahre aus berufenem Munde berichten lassen wollten. Über die Mittagszeit führten die geräumigen, postgelbfarbenen Luftseilbahn-Kabinen die im Sonntagsstaat oder zum Teil im Skidreß gewandeten Mannen und auch eine ganz respektable Zahl Frauen von Jakobsbad zu dem mehr als 1600 Meter hoch gelegenen neuen Berggast-

haus auf dem Kronberg. Zu aller Bedauern wollte und wollte sich die Sonne nicht blicken lassen; vor den großen Aussichtsfenstern wogten dafür dicke graue Nebel auf und nieder.

Etwas nach 13 Uhr eröffnete Präsident Johann Zürcher die Versammlung, hieß Mitglieder, Behördenvertreter und Gäste bestens willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck auf einen recht guten Verlauf.

Bei der Wahl der drei Stimmenzähler wurde zumindest am Rande und mit einigem Schmunzeln angeregt, ein anderes Jahr vielleicht auch einmal eine Vertreterin des zarten Geschlechtes zum Zuge kommen zu lassen.

Posthalter Eduard Wild, Aktuar des Vorstandes, verlas das von ihm verfaßte Protokoll der Generalversammlung 1965, das in präziser Art an die wesentlichen Phasen der letztjährigen Tagung erinnerte.

Der Präsidialbericht sodann vermittelte in knappen Zügen einen sehr lehr- und aufschlußreichen Einblick in die allgemeine Tätigkeit der Darlehenskasse und in das emsige Tagwerk der Bewohner des Gontner Hochmoores. Dem kantonalen Veterinäramt wurde gedankt für das völlige Fernhalten der Maul- und Klauenseuche. Mit Freude und Genugtuung ward den Initianten und Förderern der Luftseilbahn auf den Kronberg ein Kränzchen gewunden. Vor zehn Jahren noch wären die Anhänger einer solchen Idee als Utopisten mitteilid belächelt worden! Und heute fahren Tausende und aber Tausende auf den Gontner Hausberg, sei es sommers oder winters, bringen besonders als Fremde und Kurgäste willkommenen Verdienst und bedeuten gleichzeitig beste Propaganda für Land und Leute. In einem stillen Gebete gedachte man der Toten. Mit einem überzeugenden Dankesworte wurden die Mitarbeiter im Vorstand und im Aufsichtsrat sowie der Kassier bedacht und dem Wunsche auf eine auch fürderhin ersprießliche Wirksamkeit zur Förderung des Sparsinnes und der vorteilhaften Geldvermittlung zu Nutzen der Genossenschaft das Wort geredet.

Kassier Beda Ammann, Ratsherr, verbreitete sich anschließend über die Zahlen der Aufwand- und Ertragsrechnung und der Bilanz, orientierte in fachkundiger Art über seine gar vielfältigen Aufgaben als Kassaverwalter. Nebenbei bemerkt: Heute noch werden in Gonten ein Umsatz von mehr als 12 Mio Fr. in fast 5000 Posten und eine Bilanz von über 6 Mio Fr. ohne Schreibmaschine und ohne Rechengerät 'verkräftet'! Er dankte seinerseits den Mitgliedern und weiteren Kunden für das erwiesene Vertrauen, ohne dieses kostbare Gut man ja zum bedeutungslosen Funktionär herabsinken würde. Sein Dank richtete sich sodann an den Vorstand, den Aufsichtsrat und an den Verband in St. Gallen. Präsident Emil Neff rapportierte namens der Aufsichtsbehörde und gab sichtlich erfreut das in jeder Beziehung vorzüglich ausgefallene Kontrollergebnis bekannt. Die Abstimmung über die üblichen Anträge ergab deren einhellige Annahme.

Die statutengemäß in Ausstand zu tretenden Behördemitglieder wurden glänzend wiedergewählt und durften Worte des Dankes entgegennehmen für ihre Bereitschaft zu weiterem Wirken im Dienste der Bevölkerung.

In der 'Allgemeinen Umfrage' überbrachte Paul Klaus, Geschäftsführer der verbandseigenen Bürgschaftsgenossenschaft in St. Gallen, den Gruß der Direktion der Revisionsabteilung und auch deren Dank für die stets ungetrübte Zusammenarbeit. Er umriß hierauf in geraffter Form die Gründungsgeschichte, die Aufgabe und die Tätigkeit dieses wahrhaften Dienstleistungsbetriebes.

Bezirkshauptmann Emil Manser, Waldegg, gratulierte zu den neuerdings erreichten Erfolgen und dankte für die der breiten Öffentlichkeit gebotenen Vorteile im ländlichen Kreditwesen.

Zum Schlusse empfahl Präsident Johann Zürcher, der die Versammlung souverän leitete, Mensch und Tier dem Machtschutz Gottes und lud zum nachfolgenden, ausgezeichnet servierten Imbiß ein. PK

Großdietwil LU. Trotz Grippe und schlechtem Wetter fand sich die Großzahl der Mitglieder unserer Dorfbank am Sonntag, dem 27. März, zur 34. Generalversammlung im 'Löwen' ein.

Mit launigen und klugen Worten konnte der Präsident, Dr. J. Fuchs, Arzt, die Genossenschaftler willkommen heißen. In seinem Jahresrückblick streifte er das wirtschaftliche Geschehen im vergangenen Jahr, wobei er erst die schweizerische Situation skizzierte, um dann auf das Leben in der Gemeinde einzutreten. Mit Freuden konnte der Vorsitzende feststellen, daß sich im vergangenen Jahr die Kasse wiederum recht erfolgreich entwickelt habe, daß die Bilanzsumme sich um 16 % gesteigert habe und erstmals 2,04 Mill. Fr. erreicht hätte. Es blieb dann aber dem Kassier, F. J. Bucher, a. Sek.-Lehrer, vorbehalten, auf die Zahlen der Jahresrechnung einzugehen. In gewohnt anschaulicher Weise erwähnte

er den beachtlichen Umsatz von 9,7 Mill. Fr., dem nur gut Fr. 6000.- Gewinn entgegenstehen. Erfreulich sei, daß die anvertrauten Gelder in der Sparkasse merklich gestiegen seien und mit 1,27 Mill. Fr. zu Buche stehen. Die Obligationen erzielen einen Wert von Fr. 567 000.-. Das sei das Rückgrat der Kasse und ermögliche, dem Dorf die notwendigen Kredite zur Verfügung zu stellen. Im übrigen rief der Kassier auf zur Sparsamkeit und dankte allen für die Treue zur Kasse. Der Präsident des Aufsichtsrates, Anton Steinmann, Oberreiferswil, hatte die angenehme Pflicht, die Anwesenden über die ausgeübte Kontrolltätigkeit zu orientieren. Er konnte melden, daß alles in bester Ordnung sei und alle Organe gewissenhaft ihren Pflichten nachkommen. Im Namen aller Genossenschaftler durfte er den Funktionären den wohlverdienten Dank aussprechen. Auf seinen Vorschlag hin wurde die Jahresrechnung, die nun einen Reservefonds von Fr. 83 000.- erzeuge, einstimmig genehmigt.

Leider mußte der Präsident auch einen Rücktritt eines sehr verdienten Vorstandsmitgliedes bekanntgeben. Alois Affentranger, a. Gemeindeamann, wollte sich von der Mitgliedschaft im Vorstand entlastet wissen, hatte er doch beinahe seit der Gründung der Kasse pflichtgetreu mitgearbeitet und beinahe für die ganze Zeit das Protokoll geführt. Für diese uneigennützigste Arbeit durfte er den wärmsten Dank entgegennehmen. An seine Stelle wählte die Versammlung Josef Häfliger-Roos, Korp.-Verwalter, Lisch.

Zum Schluß durfte der Vorsitzende nach allen Seiten den wärmsten Dank aussprechen, den Mitgliedern für ihre Treue, dem Kassier für seinen Einsatz, dem Aktuar, Walter Steinmann, Schloß, für sein prägnantes Protokoll und allen Funktionären für ihren selbstlosen Einsatz. Damit ist wieder einmal mehr eine flott verlaufene Versammlung unserer Dorfbank in die Annalen der Dorfgeschichte eingegangen. j. b.

Gsteig b. Gstaad BE. Am Sonntag, 20. März, wurde die ordentliche Generalversammlung der örtlichen Raiffeisenkasse abgehalten. Trotz des prächtigen Frühlingwetters konnte der Vorsitzende noch die stattliche Anzahl von rund 40 Raiffeisenmännern willkommen heißen. Nach der Bestimmung der Stimmenzähler wurde das vom Sekretär Heinz Romang sehr gut abgefaßte Protokoll der letzten Versammlung einstimmig genehmigt. Ebenso wurde der ausführliche und die gegenwärtige Wirtschaftslage streifende Jahresbericht des Vorstandspräsidenten Ernst Brand-Perreten dankbar entgegengenommen. Der Kassier, Alfred Hauswirth, erläuterte in seinem Bericht die Zahlen der Jahresrechnung pro 1965. Bei einem Umsatz von rund 2,6 Mio hat die Bilanzsumme den Betrag von 1 878 000 Fr. erreicht, und der Reservefonds ist auf über 58 000 Fr. angewachsen.

Namens des Aufsichtsrates erstattete dessen Präsident Willi von Siebenthal eingehend Bericht über die Tätigkeit der Revisionsstelle. Entsprechend den Anträgen wurde darauf der Rechnung und Bilanz pro 1965 einstimmig die Genehmigung erteilt.

Bei den Wahlen wurden Sekretär H. Romang und Kassier A. Hauswirth und Franz Neuhaus als Mitglied des Aufsichtsrates ehrenvoll bestätigt. Anstelle des zurückgetretenen Robert Annen wurde neu Rolf Seewer in den Vorstand gewählt.

Zum Abschluß der würdig verlaufenen Tagung wurde den anwesenden Kassamitgliedern wie üblich der Genossenschaftsanteilszins ausbezahlt.

Hergiswil NW. Wie in diesen Frühlingstagen alle ändern 1100 Raiffeisenkassen im Kreise der Generalversammlung Rechenschaft abzulegen haben, so sind auch hier am Sonntag, 13. März 1966, unsere Mitglieder im Hotel Pilatus zusammengekommen, um zu sehen und zu hören, was unsere Verwaltungsorgane im Laufe des vergangenen Jahres wiederum geleistet haben. Nachdem die allgemeinen Kontrollen der verschiedenen Posten, Summen und Zahlen fachmännisch überprüft und durchleuchtet worden waren, zeigte sich ein sauberes, klares Röntgenbild, so daß unsere Mitglieder zur Jahresrechnung und Bilanz ein volles Ja sagen und den verantwortlichen Verwaltungsorganen einstimmig Entlastung erteilen durften.

Präsident Karl Waser entbot den erschienenen Genossenschaftlern herzlichen Gruß und Willkomm. In seinem Eröffnungswort gedachte er ehrenvoll des verstorbenen Mitgliedes Albert Cometto, das jedes Jahr treu zur Versammlung erschienen war und sich um das Wohl und Weh der Kasse stets eifrig interessiert hatte.

Wir Laien konnten nur hören und staunen über den prächtigen Aufstieg und die Erweiterung unserer Raiffeisenkasse, besonders über den starken Zuwachs an Spareinlagen von 300 000 Franken, die sich nun auf 5 181 000 Franken erhöht haben. Diese respektable

Summe zeigt in erfreulicher Weise, wie der Gedanke des Sparens trotz vielen Verlockungen von Vergnügen, Sport usw. im Volke noch tief verankert ist. Ehre solchem Sparsinn! Der Reingewinn von 18 000 Franken wird dem Reservefonds zugewiesen, der den markanten Betrag von 298 000 Franken aufweist und jeden Sparerr mit Vertrauen und Zuversicht erfüllen muß. Die Bilanzsumme erweiterte sich um 350 000 Franken auf 6,04 Millionen, der Umsatz beträgt in 6427 Posten 10,6 Millionen Franken. Mit stolzer Freude nahmen die Anwesenden Einsicht in die flotte Geschäftsführung, die einen ausgezeichneten Eindruck hinterläßt. Still und mit großem Interesse lauschten die Raiffeisenmänner den Ausführungen des Vorstandes, Aufsichtsrates und Kassiers, die eingehend den Geschäftsgang pro 1965 erläuterten.

Schließlich wurde ihnen für ihr uneigennütziges Schaffen und Sorgen verdientes Lob ausgesprochen, besonders dem pünktlichen und zuverlässigen Kassier Alois Durrer-Bünter, der in langen Nachtstunden die weitschichtige Rechnung und Bilanz zu erstellen hatte, da während des Tagesbetriebes an ein ruhiges Schaffen nicht zu denken ist. «Wie könnten so viele Stimmen stimmen, wenn so viele Stimmen summen.»

Der während 57 Jahren rückschlagsfreie Aufstieg unserer Raiffeisenkasse verdient das volle Vertrauen in allen Schichten der Bevölkerung. Was würden unsere Gründer sagen, die vor 57 Jahren das kleine, schwache Pflänzlein in harten, steinigen Boden pflanzten, das nun zu einem mächtigen Baum emporgewachsen, der goldene Früchte trägt. Wir wünschen weiterhin Gottes Segen! Mit Fr. 7.- Anteilzins im Sack wanderten unsere Männer nach saftigem Imbiß frohgelaut ihren lieben Heimen zu. O.

Hugelshofen TG. Der Kassapäsident, Gerber Hans, Aufhäusern, eröffnet die gutbesuchte Tagung der Raiffeisenmänner im 'Hirschen' mit einem freundlichen Willkommgruß. Einen besonderen Willkommgruß entbietet er den vier neu eingetretenen Mitgliedern, und er gedenkt des durch tragischen Unfall dahingeschiedenen Mitgliedes Alf. Kobi.

In seinem Jahresbericht hebt der Präsident hervor, daß die Landwirtschaft zufolge des regenreichen Sommers mit bescheidenen Erträgen zufrieden sein mußte, was im Kassaabschluß deutlich zum Ausdruck kommt. Aber dennoch wollen wir zufrieden sein, da die anvertrauten Gelder gegenüber dem Jahre 1964 um Fr. 132 200.- zugenommen haben. Gegen Ende des Geschäftsjahres wurde unsere Landwirtschaft durch die Maul- und Klauenseuche ganz erheblich geschädigt. Viele Bauern mußten ihre ganzen Viehbestände, die sie während jahrzehntelanger, harter Züchterarbeit aufgezogen hatten, der Schlachtbank zuführen. Eine Aktion 'Die Stadt hilft dem Lande', mit alt Bundesrat Wahlen an der Spitze, soll den geschädigten Bauern die großen Verluste lindern helfen.

In aufklärenden Worten äußert sich der Kassier zur vorliegenden Jahresrechnung, die einen erfreulichen Umsatzzuwachs von Fr. 754 800.- ausweist. Die Obligationengelder sind um Fr. 21 000.- höher. Die Liquidität unserer Kasse bei der Verbandskasse beträgt Fr. 57 000.-, und die Zinseinnahmen betragen 43 000 Fr. Der Umsatz erreichte in 1697 Posten rund 4 Mio Fr. Abschließend dankt der Kassier für die uneigennützigste und harmonische Zusammenarbeit von Vorstand und Aufsichtsrat.

Durch Abstimmung werden Protokoll und Jahresrechnung einstimmig gutgeheißen. Die Wahlen werden durch ehrenvolle Bestätigung der bisherigen Mandatinhaber abgewickelt.

Einen besonderen Akzent erhält die Versammlung durch die Ehrung und Überreichung von entsprechenden Geschenken an den Kassier Isler Alb. und seine Gattin für dreißigjährige pflichtbewußte, treue Kassaführung. Der Präsident schloß diesen würdigen Akt wie folgt:

Ein Jubelpaar heute vor uns steht, gerührt,
hat dreißig Jahre unsere Kasse gut und treu geführt
und manches Buch geschrieben voll
der Zahlen viel von Haben und von Soll.
Gib, o Herr, Gesundheit, frohes Leben ihnen,
um unserer Kasse lange noch zu dienen.
Die Arbeit anerkennen wir und ehren
und sie mit einer kleinen Gab' beschenken.
Laßt aus dreißig werden vierzig Jahr,
ja, ein halbes Hundert gar.
Dank, viel Dank wir bringen dar
zum heutigen Tag dem Jubelpaar!

Kleinfühl SO. Der Präsident, Max Tschan, eröffnete am 27. März die große Raiffeisenversammlung mit einem herzlichen Glückwunsch an die älteste Lützlerin. Wwe. Marie Altermatt-Lingg, die im Mai dieses Jahres

90 Jahre alt wird. Die hochbetagte Jubilarin war die Gattin von Florian Altermatt, der über viele Jahre hinweg Kassier der Darlehenskasse war. Nach der Wahl der Stimmenzähler (Luzius Brunner-Jeker und Hans Stich-Stich) verlas der Aktuar, Josef Allemann, sein wie gewohnt sauber abgefaßtes Protokoll, worauf der Vorstand und der Kassier die Rechnungsablage erläuterten. Der Vorstand brauchte für seine Geschäfte acht Sitzungen, der Aufsichtsrat deren vier; insgesamt wurden in zwölf Sitzungen 21 Darlehen im Betrage von Fr. 487 000.– bewilligt. Die Sparkassen-Einlagen inkl. Zinsgutschriften im Betrage von Fr. 1 170 688.75 erzeigten, daß auch in unserem Dorfe noch gespart wird. An erhaltenen Zinsen und diversen Einnahmen sind Fr. 205 811.82 eingegangen; dagegen hat die Kasse an ausbezahlten Zinsen und Unkosten Fr. 185 554.62 ausgegeben. – Der Umsatz in 5552 Posten betrug Fr. 12 397 858.13. Da die Bilanzsumme die Fünfmillionengrenze überschritten hat – sie beträgt jetzt Fr. 5 936 742.61 – ergibt sich für die Kontokorrente eine schärfere Kontrolle, d. h. es sind nun Bestandesmeldungen auf den 30. Juni und 31. Dezember zu machen. Die Kasse zahlte an eigenen Steuern Fr. 2014.55 Gemeindesteuer, Fr. 1660.– Staats- und ca. Fr. 1000.– Wehrsteuer. Der Unkostenbetrag von Fr. 6970.– setzt sich u. a. zusammen aus folgenden Posten: Porto und Telefon, Versicherungen, AHV, Drucksachen, Amtsblatt, Handelsregister, Beitrag an den Unterverband, Revisionskosten, Generalversammlung, Spesen der Delegierten usw. In Zukunft werden den Kindern bei der Geburt nur noch dann Sparkassenbüchlein mit einer Einlage von Fr. 5.– bzw. Fr. 10.– abgegeben, wenn die Eltern auf eine Gratulationskarte hin ein solches Büchlein verlangen. Man hat festgestellt, daß viele Leute kein Interesse zeigen am Sparbüchlein, und es hat dann wirklich keinen Sinn, den Zins für die bloßen Fr. 5.– jedes Jahr nachzutragen. Der Nettoertrag für das Jahr 1965 von Fr. 19 619.80 wurde wiederum dem Reservefonds überwiesen, der nun auf Fr. 303 973.03 angewachsen ist. Die Entschädigung an den Kassier wurde monatlich um Fr. 200.– erhöht und beträgt nun Fr. 14 400.– im Jahr. Leider ist auf dem Geldmarkt noch keine wesentliche Entspannung eingetreten; im Gegenteil, die Zinssätze haben nochmals eine Steigerung erfahren, was auch die Darlehenskasse zu einer erneuten Anpassung zwingt. Auf Spareinlagen werden 3½ %, auf Obligationen bis zu 4¾ % berechnet. Auf neue Hypotheken müssen 4½ % und auf alte Hypotheken 4¼ % Zins bezahlt werden.

Die Kasse hat 1965 neun neue Mitglieder erhalten, bei ebenfalls neun Austritten: ein Mitglied ist weggezogen, eines freiwillig ausgetreten und sieben Mitglieder sind gestorben, nämlich Frieda Allemann-Dreier, Josef Borer-Tschan, Albert Dreier-Miserez, Alfons Dreier-Stich, Lina Lutz-Meier, Adele Hammel-Kellerhals und Marie Müller-Salzmann. Der Präsident des Aufsichtsrates, Direktor Franz Dreier, sprach sich lobend aus über die Verwaltung der Kasse und erklärte, daß alle Darlehen und Kredite das Jahr hindurch nach den bewährten Grundsätzen des Raiffeisensystems bewilligt wurden. Am Schluß durften drei verdiente Männer eine besondere Ehrung entgegennehmen für 25 Jahre treue Tätigkeit im Dienste der Kasse: der jetzige Präsident, Max Tschan, der damals Lehrer Hans Marti ablöste; der Vizepräsident, Theophil Stich, und Willy Staub, der sowohl im Vorstand wie im Aufsichtsrat tätig war. Als Anerkennung erhielten die drei Geehrten ein künstlerisch ausgestattetes Signet, mit dem Wunsch, sie möchten weiterhin treu im Dienste der Darlehenskasse wirken. Dr. M.

Lauterbrunnen BE. Die alljährlich stattfindende Generalversammlung der Darlehenskasse gibt einen Einblick in die Wirtschaftslage in unserem Dorfe. Heute wird diese Dorfkasse von 370 Genossenschaftern getragen und darf mit einem Jahresumsatz von 12,5 Mio Franken sich sehen lassen. Vorstandspräsident Walter von Allmen legte in einem ausgezeichnet abgefaßten Jahresbericht die Wirtschaftslage in der Welt, in der Schweiz, im Kanton Bern und in unserem Dorfe dar. Er appellierte dahin, dem Sparen weiterhin die größte Aufmerksamkeit zu schenken, um damit auf einfache Weise die Teuerung bekämpfen zu helfen. Die Kasse habe die Zinssätze der Sparer angemessen erhöht. Dies rufe jedoch leider auch einer Erhöhung der Schuldnerzinssätze, können doch die höheren Kosten der Spareinlagen nicht mehr von der Kasse getragen werden, da die Zinsmarge ohnehin nur ½ bis 1 % betrage. Den Schuldnern empfahl der Vorsitzende, durch größere Amortisationen ihre Schuldverpflichtungen erträglicher zu gestalten. Der Umsatz sei um 330 000 Franken höher als 1964, während die Bilanzsumme um 575 000 Franken auf 7 Mio Franken anstieg.

Kassier Arnold Rubin legte nach der einstimmigen Annahme des Geschäftsberichtes den Kassabericht vor.

Dieser weist einen regen Kassaverkehr auf. Bezeichnend sei, daß die Verwaltungskosten weit unter den normalen Werten liegen. Dies trage nicht zuletzt zum schönen Reingewinn im Betrage von 24 511 Franken bei. Dieser wird den Reserven zugeschrieben, die damit auf 241 416 Franken ansteigen. Kassier A. Rubin weist darauf, daß die Spartätigkeit anhalte: die Sparkassenanlagen weisen einen Betrag von 5,3 Mio Franken auf. Dies sei in erster Linie ein Vertrauensbeweis für unsere Darlehenskasse. Auch hob der Kassier die gute Zahlungsmoral der Schuldner hervor.

Aufsichtspräsident Lorenz Raffainer wies auf die durchgeführten Kassarevisionen hin, die durchwegs Resultate einer einwandfreien Kassaführung aufzeigten. Seinem Antrag, das Genossenschaftskapital mit 5 % brutto zu verzinsen, wurde zugestimmt.

Mit einem markanten Schlußwort wendete sich Präsident W. von Allmen an die Raiffeisenmänner im vollbesetzten Saal des Hotels Staubach. Die Darlehenskasse soll weiterhin in den Dienst der Allgemeinheit gestellt werden, im Interesse der Familien und der Dorfgemeinschaft. Mit dem obligaten Imbiß schloß die in gutem Raiffeisengeist verlaufene Versammlung. eb

Luterbach SO. Zur 35. Generalversammlung vom 12. März 1966 im Restaurant „Bahnhof“ konnte Präsident W. Fluri 144 Mitglieder, ferner Herrn Regierungsrat Willi Ritschard, Vertreter der Gemeinden und Vereine und insbesondere die 9 neuen Mitglieder begrüßen. Zwei verstorbenen treuen Mitgliedern, Frau Anna Colombo-Christani, 85jährig, und Fritz Zürcher-Kaiser, erst 47jährig, wurde die übliche Ehrung erwiesen.

Als Stimmenzähler beliebten Robert Ravandoni und Konrad Boh. Das ausführliche Protokoll der letzten Generalversammlung wurde von Aktuar Jakob Lehmann verlesen und mit Applaus verdankt.

Zur Rechnungsablage erstattete der Präsident Bericht über die wiederum erfreuliche Entwicklung, das wirtschaftliche Geschehen in unserem Dorfe und über die Förderung der Spartätigkeit und sparfrendlicher Atmosphäre in der Steuergesetzgebung.

Die Rechnungsablage des Kassiers, K. Berlinger, zeigte in 6519 Posten einen Umsatz von 9,4 Mio Fr. Die Bilanzsumme ist um Fr. 858 507.– auf über 5 Mio Fr. gestiegen – der größte Zuwachs seit Bestehen. Nach Verbuchung der Unkosten und Abgaben verbleibt für das Geschäftsjahr 1965 noch ein Gewinn von Fr. 15 891.40. Statutengemäß wird dieser den Reserven zugeschrieben, wodurch dieser Fonds nun Fr. 179 752.– erreicht. Die Genossenschaft zählt heute 237 Mitglieder. Der überaus große Zuwachs hat es der Behörde erlaubt, Kredite und Darlehen im Ausmaße von über einer Million Fr. unserer Ortsbevölkerung zur Verfügung zu stellen. Das Geld, das uns anvertraut wird, dient somit in erster Linie der Wirtschaft und Wohlfahrt unserer Gemeinde. Mit einem trefflichen Schlußwort hat der Kassier, nach allen Seiten für das Vertrauen dankend, den interessanten Bericht abgeschlossen.

Simon Kofmel gab die Anträge des Aufsichtsrates bekannt, die einstimmig angenommen wurden. Zwei Mitglieder der Verwaltung durften für ihre treue Mitarbeit eine wohlverdiente Ehrung entgegennehmen, nämlich Simon Kofmel für 30jährige Mitarbeit im Aufsichtsrat, wovon 27 Jahre als Präsident, und Otto Eichholzer für 26jährige Tätigkeit im Vorstand und 4 Jahre als Vizepräsident des Aufsichtsrates. Beide haben am Aufstreben unserer Dorfbank mitgeholfen. Die beiden Jubilare erhielten als Anerkennung für die treuen Dienste ein bleibendes Geschenk. Auch der Verband in St. Gallen hat mit einem Dankschreiben und einem sinnvollen Präsent die Jubilare geehrt.

In der Umfrage wurden die in Inseraten offerierten hohen Zinssätze kritisiert und an den richtigen Ort gestellt. Bei einem trefflich mündenden Imbiß fand die flotte Tagung, nach 1¼stündiger Dauer, ihren Ausklang. Den Wirtsleuten Ramel-Schenk besten Dank für die Blumendekoration!

Mümliswil-Ramiswil SO. Zur Entgegennahme des 63. Geschäftsberichtes unserer Darlehenskasse fanden sich am Palmsonntag gegen 200 Mitglieder im Saale zur „Schweizerhalle“ ein. Der Vorstandspräsident, Josef Dietschi, freute sich in seinem Begrüßungswort über den guten Besuch und entbot einen besonderen Gruß den gut vertretenen Raiffeisenfrauen. Ein spezieller Gruß galt besonders dem Ehrenpräsidenten, H. H. Dekan Graber, und dem ebenfalls anwesenden Pfarrherrn Josef Hurni.

Vor der Rechnungsablage erstattete der Präsident einen guten Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Erfolge der Darlehenskasse werden maßgebend vom gegenwärtigen Konjunkturablauf beeinflusst. Speziell der Darlehens- und Kreditbedarf, der

fortwährend im Steigen begriffen ist, und die steten Erhöhungen der Zinssätze verlangen von den Kassabehörden eine Verwaltung mit weisem Maßhalten und sorgfältigen Überlegungen. Der im vergangenen Jahr erneut eingetretene außerordentliche Teuerungsauftrieb konnte trotz den Konjunkturbeschlüssen nicht eingedämmt werden.

Anschließend erläuterte der Kassier Anton Ackermann in einem ausführlichen Bericht die vorliegende Jahresrechnung, die auf allen Gebieten erfreuliche Fortschritte zeitigte. Der gesamte Kassaumsatz war gegenüber dem Vorjahr um rund 2 183 000 Franken größer und beträgt 18 861 332 Franken. Die Bilanzsumme übersteigt das *erstmal* die 10-Millionen-Grenze und beträgt 10 395 255 Franken oder ein Mehr von 945 024 Franken gegenüber dem Vorjahr. Die Reserven erreichen die Summe von 461 426 Franken. Freudig wurde der interessante Bericht des Vorstandspräsidenten und des Kassiers entgegengenommen und applaudiert, ebenso die Berichterstattung des Präsidenten des Aufsichtsrates, Herrn Philipp Ackermann. Den Anträgen auf Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz wurde unter bester Verdankung an die Kassaverwaltung zugestimmt.

Eine kleine Jubiläumsfeier ehrte den aus dem Aufsichtsrat austretenden Herrn Franz Jaeggi, der auf eine 37jährige Tätigkeit zurückblicken kann. Als Präsent wurde dem aus der Behörde ausscheidenden, verdienten Raiffeisenmann ein gutgefüllter Geschenkkorb überreicht.

Die Wahlen fanden eine glatte Erledigung. Alle in den Ausstand tretenden Herren wurden ehrenvoll wiedergewählt. Als neues Mitglied in den Aufsichtsrat beliebte Herr Otto Schwarzenbach-Dobler.

Zwei Farbenkurzfilme, „Kreuz und quer durch die Schweiz“, und „Ein Blick in den Krüger-Tierpark“ sorgten für eine gute Entspannung und Abwechslung und lösten großen Beifall aus. Der obligate Gratisimbiß, diesmal ein gutbelegter Schinkenteller, ließ an den vollbesetzten Tischen eine frohe Stimmung aufkommen.

In seinem markanten Schlußwort hob der Präsident den vorzüglichen Geist der erfreulich guten Versammlung hervor und empfahl, die krisenanfälligen Anlagen zu meiden, denen ja auch der hohe Schuldnerzins gegenübersteht. Bei der Darlehenskasse wird das Bankgeheimnis strengstens gewahrt und sie ist zur Geldanlage auf Sparhefte und Obligationen ganz besonders geeignet.

Halten wir unserer Dorfkasse die Treue und schenken wir ihr weiterhin unser volles Vertrauen. Aufwärts geht unser Streben.

Murg SG. Am Abend des 26. März versammelten sich in der „Krone“ an die 60 Mitglieder unserer Dorfkasse zur 35. Generalversammlung. Am 15. April dieses Jahres sind 35 Jahre vergangen, seit im Hinterdorf, im Haus „am Brunnen“ vor der Krone der Kassabetrieb aufgenommen wurde. In langsamer, aber sicherer Entwicklung ging es obsi.

Präsident Paul Schneider begrüßt die Teilnehmer, im speziellen die neuen Mitglieder. Dann verliest Aktuar Josef Keßler das Protokoll der letztjährigen Generalversammlung. Es sei lobend erwähnt, daß der Aktuar jedes Jahr ein ausführlich und sorgfältig abgefaßtes Protokoll vorlegt, das so ein wertvolles Geschichtsbuch der Kasse darstellt.

Das Kapitel Rechnungsablage eröffnet der Präsident mit seinem interessanten Jahresbericht, in welchem er auf die Licht- und Schattenseiten der Hochkonjunktur und deren Dämpfung hinweist. Leider treibt der aufsteigende Dampf die Preise immer noch in die Höhe.

Die Kassierin, Frau Klara Scherrer, ist die Seele unserer Dorfkasse. Daß sie eine treue Seele ist, beweist sie nicht nur durch ihre unermüdliche Hingabe und Dienstbereitschaft, sondern auch durch ihre vortrefflichen Erläuterungen zur Jahresrechnung. Ihre Größe in der Bewältigung der vielen Kleinarbeit mag ihr ein Trost sein. Als nicht mehr zu umgehende Maßnahme meldet der Bericht die Erhöhung des Sparkassazins von 3 auf 3¼ Prozent und des Hypothekarzins von 3¼ auf 4 Prozent, wirksam ab 1. Januar 1966.

Die Jahresrechnung 1965 weist bei 6,7 Mio Umsatz, 3,34 Mio Bilanzsumme und 7500 Fr. Reingewinn auf Ende des Jahres einen Reservefonds von Fr. 120 760.85 aus. Die Kasse zählt 113 Mitglieder.

Wir freuen uns, den Präsidenten des Aufsichtsrates, Josef Thoma, Landwirt, Dachspalten, von langer Krankheit erholt, wieder in unserer Mitte zu haben. Er berichtet nur Gutes über die Arbeit von Vorstand und Kassierin, worauf die Versammlung Rechnung und Bilanz mit herzlichem Dank für die getreue Geschäftsführung genehmigt. Möge der Präsident des Aufsichtsrates mit seinem unerschütterlichen Optimismus noch lange erhalten bleiben.

Bei den Wahlen treten Paul Schneider, Präsident des Vorstandes, Edwin Thoma-Frey, Vizepräsident des

Vorstandes, und Hans Büber, Aufsichtsrat, in den Aus- stand und werden für eine vierjährige Amtsdauer be- stätigt. Paul Schneider ist seit der Gründung im Vor- stand als Aktuar und Präsident tätig und er verdient für seine selbstlose Hingabe ein besonderes Kränzchen.

Nach einer Orientierung über die Verrechnungs- steuer ersucht Präsident Paul Schneider die Mitglieder und Geschäftsfreunde um rege Benützung des eigenen Bankinstitutes, dankt für das Zutrauen und leitet über zur Auszahlung des Geschäftsanteilszins und zum Znüni. (*)

Naters VS. Die Darlehenskasse Naters hielt Sonntag, den 27. März, im Saale 'Zur Linde' ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Kassenpräsi- dent Pius Werner konnte an die 400 Mitglieder begrü- ßen. Sein Willkommen ging auch an die Vertreter der Behörde, insbesondere an Herrn Gemeindepräsident Dr. Biderbost sowie an die anwesenden Gemeinderäte und an alt Kassenpräsident Ludwig Salzmann.

Das Protokoll der letztjährigen Generalversammlung, von Hans Sieber musterhaft erstellt und verlesen, wur- de mit Applaus genehmigt und verdankt.

In seinem umfassenden Jahresbericht kam Präsident Pius Werner besonders auf die wirtschaftliche Lage in schweizerischer Sicht zu sprechen. Noch sei zwar eine Vollbeschäftigung bei unseren Industrien festzustellen, doch ein deutliche Entspannung sei unverkennbar. Auch das Handwerk sei wieder gezwungen, sich nach Aufträ- gen umzusehen. Leider konnte aber bei der Teuerung kein Stopp festgestellt werden. Der Landesindex der Lebenshaltungskosten sei im Jahre 1965 um fünf Punk- te gestiegen, was einer Abwertung des Schweizerfran- kens um 5 Prozent gleichkommt. Hier sollte behördli- cherseits energisch eingeschritten werden, damit das Sparen tatsächlich noch einen Sinn hat. Auf das abge- laufene Geschäftsjahr zu sprechen kommend, stellte er fest, daß der Vorstand in 16 Sitzungen die anfallenden Geschäfte erledigen konnte. Die Zahl der Mitglieder stieg durch 53 Neueintritte auf 640; den Neueintritten stehen fünf Austritte durch Todesfall gegenüber. Diese heimgegangenen Mitglieder ehrt die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. Die Zahl der noch le- benden Gründungsmitglieder ist auf sieben zusammen- geschmolzen. Zum Schlusse dankte Präsident Werner seinen Mitarbeitern im Vorstand und besonders dem Kassier Peter Schmid und Herrn alt Kassier Raphael Schwick mit Frau, die im Kassieramt wertvolle Hilfe leisteten.

Vizepräsident R. Heim verdankte den mustergülti- gen Präsidialbericht und legte ihn den Mitgliedern zur Genehmigung vor, welche durch verdankenden Applaus erfolgte.

Kassier Peter Schmid erstattete hierauf den Rech- nungsbericht und erläuterte die Bilanz. Die nun folgen- den Zahlen unterstreichen deutlich das Vertrauen, das die Bevölkerung in unser dörfliches Geldinstitut setzt. Das Sparkassenkonto stieg auf Fr. 1 191 000.- gegenüber dem Vor- jahr bedeutet. Darlehen wurden im Betrage von Fr. 2 814 910.05 zur Auszahlung gebracht. Der Hauptver- kehr wickelte sich wiederum im Konto-Korrent ab. Dem Eingang von total Fr. 8 047 218.50 steht ein Ausgang von total Fr. 7 903 684.44 gegenüber. In 13 044 Ge- schäftsvorfällen wurden total Fr. 25 999 043.47 um- gesetzt. Die Bilanzsumme stieg um Fr. 1 200 000.- auf Fr. 11 830 741.84 an. Unter den Aktiven stehen die Hypothekar-Darlehen mit Fr. 8 208 585.55 hervor, was zirka 70 Prozent der Bilanzsumme ausmacht. Die übrigen Darlehen, wie Faustpfand und Bürgschaft, belaufen sich auf Fr. 853 988.-. Der Reingewinn pro 1965 be- trägt Fr. 35 108.10, dadurch steigen die Reserven auf Fr. 308 507.77 an. Kassier Peter Schmid, der schon durch die Verbands-Kontrollstelle berechtigtes Lob ent- gegennehmen durfte für seine exakte und saubere Ar- beit, erntete auch von der Versammlung verdienten Beifall.

Den Bericht des Aufsichtsrates erstattete dessen Präsi- dent, Herr Josef Imhof. Er anerkennt die immense Ar- beit des Verwaltungsrates und des Kassiers und dankt diesen bestens. Dieser Dank freute alle um so mehr, da männiglich weiß, daß Herr Imhof an eine genaue, gründliche und eingehende Kontrollarbeit gewöhnt ist. Auch ihm hier besten Dank. Seine Anträge wurden ein- stimmig gebilligt.

Das Traktandum Wahlen wurde in aller Minne er- ledigt. Unter Akklamation wurden einstimmig bestä- tigt: im Verwaltungsrat Vizepräsident R. Heim und Ak- tuar Hans Sieber, im Aufsichtsrat Präsident Josef Imhof und Vizepräsident Philipp Schmid.

Vor der Auszahlung des Geschäftsanteilszins wurde noch das Wort Herrn Gemeindepräsident Dr. Biderbost erteilt. Er freute sich über den guten Besuch der Ver- sammlung und auch darüber, daß auf die kleinen Sparer

Rücksicht genommen wird. Nur würde er es gerne se- hen, daß auch vom Hauptsitze des Verbandes in St. Gallen aus auf Naters, als der größten Kasse des Wal- lis, in Geldbedürfnissen mehr Rücksicht genommen würde. Alt Kassenpräsident Ludwig Salzmann gab noch eine kurze Rückschau auf seine 30jährige Präsidenten- tätigkeit und dankte darin seinen ehemaligen Mitarbei- tern in der Verwaltung.

Nach der Auszahlung des Geschäftsanteilszins wur- de ein schmackhafter Sandwich mit der nötigen Trank- same serviert.

Mit einem Dankeswort an alle Mitglieder und der Aufmunterung, auch fernerhin treu zu unserem örtli- chen Geldinstitut zu stehen, schloß hierauf Präsident Pius Werner die Versammlung. Es sei uns gestattet, ihm auch an dieser Stelle für seine uneigennützig Arbeit, die er der Kasse und damit der ganzen Dorfschaft lei- stet, den verbindlichsten Dank auszusprechen. m.

Niederhelfenschwil SG. Am Passionssonntag konnte Herr Präsident Rölli gegen 300 Mitglieder im 'Adler'-Saal Niederhelfenschwil begrüßen. Nebst der Presse galt sein Gruß insbesondere Herrn Verbandsanwalt Kohler und Herrn Direktor Grabher vom Vorarlberger Genossenschaftsverband.

Nach der Bestimmung der Stimmenzähler und der Wahl von Herrn Albert Schlauri, Kirchenpräsident, als Tagesaktuar, legte der Vorsitzende seinen Jahresbericht ab, der, ausgehend von der weltpolitischen Lage und dem Hinweis auf einige innenpolitische Probleme, sich mit der Entwicklung unserer eigenen Darlehenskasse befaßte und aufzeigte, wie der solidarische Zusammen- schluß je länger je mehr Früchte bringt.

Die Mitgliederzahl hat mit 520 das halbe Tausend überstiegen.

Ehrend wurde der drei verstorbenen Mitglieder ge- dacht, und mit einem Dank an die Kollegen in Vor- stand und Aufsichtsrat, dem Verwalter und dem Kas- sapersonal schließt der Präsident seine Ausführungen.

H. H. Dekan Augustin Ammann ehrte langjährige Mitglieder und die abtretenden Vorstandsmitglieder. Für 25 Jahre Mitgliedschaft wurden mit der silbernen Raiffeisennadel ausgezeichnet die Herren Gottfried Schlauri-Bruggmann, Jakob Schlumpf, Albert Gehrig, Josef Widmer sowie Frau Wwe. Fisch-Rieser.

Für 30jährige Mitgliedschaft die Herren: Anton Nie- dermann, Jakob Widmer, Präsident Albert Rölli, Alois Kläger.

Für 50jährige goldene Treue wurde Herr Vizepräsi- dent Bernhard Scherrer geehrt.

Zum Schluß der Ehrungen dankte Dekan Ammann insbesondere den zurücktretenden Behördemitgliedern der Darlehenskasse, Herrn Bernhard Scherrer, 47jäh- rige Tätigkeit, Herrn Gemeinderat Johann Niedermann, Präsident des Aufsichtsrates, 35jährige Tätigkeit, und Herrn Gottfried Schlauri-Klaus und Herrn Fritz Arn mit je 32jähriger Tätigkeit in Vorstand und Aufsichts- rat.

Als neue Mitglieder der Kassabehörden wurden ein- mütig gewählt die Herren: Fritz Arn-Lauper, Schloß, Zuckenriet, Hans Hengartner, Zuckenriet, Rusch Josef, Lengenwil, Oberholzer Norbert, Niederhelfenschwil.

Die Herren Dekan Ammann und Krucker Stefan wurden vom Aufsichtsrat in den Vorstand gewählt. Herr Lehrer Oberholzer wurde neu zum Präsidenten des Aufsichtsrates erkoren.

Herr Gemeindeamann Hans Scherrer erläuterte als Verwalter Rechnung, Bilanz und Ertragsrechnung der Darlehenskasse, welche nach Anträgen des Auf- sichtsrates einstimmig genehmigt wurden. Ebenso ein- stimmig wurden zwei Artikel der Statuten diskussions- los gutgeheißen.

In der allgemeinen Umfrage überbrachte Herr Ver- bandsanwalt Kohler die Grüße und Wünsche des Vor- arlberger Genossenschaftsverbandes und die Herren Bärlocher und Gohl stellten sich in die Reihen derer, welche der Darlehenskasse Niederhelfenschwil beste Wünsche ins neue Geschäftsjahr darboten.

Es war eine in jeder Beziehung würdig und flott ver- laufene Raiffeisenlandsgemeinde, die von klangvollen musikalischen Darbietungen der Musikgesellschaft Zuckenriet und poetischen Versen, von Schulkindern vorgetragen, umrahmt war.

Nunningen SO. Die alljährliche Generalversamm- lung der Darlehenskasse wird jeweils zu einer interes- santen Kundgebung. 110 Mitglieder sind der Einladung gefolgt und im 'Kreuz'-Saal zur Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes anwesend gewesen.

Hr. Silvan Häner, Präsident, beleuchtete stichwort- artig das Geschehen des Jahres 1965 auf der interna- tionalen Bühne sowie die Ereignisse der näheren Hei- mat. Lange hielt uns die gefürchtete Maul- und Klauen- seuche in Angst und Bangen. Wenn schon das Wetter für die Bauernsamen zu einigen Sorgen Anlaß gab, wur-

den diese Befürchtungen wegen der grassierenden Seu- che doppelt empfunden.

Der Kassier verstand es, die Ergebnisse der Jahres- rechnung nach eigener Art gut darzulegen. Die Ergeb- nisse der jeweiligen Jahresrechnung der Darlehenskasse laufen parallel mit der Entwicklung im Geschäftskreis. Die 64. Jahresrechnung reiht sich würdig an ihre Vor- gängerinnen. Nunningen ist seit jeher als sparsames Dorf bekannt. Beinahe 1 Mio Fr. Ersparnis fand den Weg zur Darlehenskasse. Das stellt unserer Bevölke- rung ein gutes Zeugnis aus. Erfreulicherweise wurde beschlossen, für die Spargelder wiederum $\frac{1}{4}$ % mehr, also $\frac{3}{2}$ % Zins zu vergüten. Wünschenswert wäre, daß nebst dieser Sparprämie durch Steuererleichterun- gen dem Sparer weitere Vorteile geboten werden könn- ten. Hoffen wir, daß die Steuergesetzgebung dieses Po- stulat demnächst gebührend berücksichtigt.

Interessant war der Bericht des Aufsichtsrates, der die Mitglieder mit 'Mitschuldner' und 'Mitsparer' an- sprach. Nach Genehmigung der Jahresrechnung und Entlastung der Verwaltung wurde zum zweiten Teil übergegangen und noch zwei bis drei Stunden der Freundschaft und Gemütlichkeit gewidmet.

Der Darlehenskasse Nunningen wünschen wir wei- terhin gutes Gedeihen.

Oberentfelden AG. Am Freitag, dem 11. März, hielt die Darlehenskasse Oberentfelden erstmals ihre Gene- ralversammlung im Gasthof zum Bad ab. Vorstands- prääsident K. Tuchschnid hieß nach einem musikali- schen Gruß des Orchestervereins Oberentfelden die Teilnehmer herzlich willkommen. Er freute sich mit dem Vorstand, daß trotz des Lokalwechsels eine so große Zahl Mitglieder der Einladung gefolgt ist. Lei- der sind auch im Berichtsjahr wieder einige treue Kas- samitglieder gestorben: Frau Müller, die Herren Wal- ter Jäggi, Gotthold Lüscher und Franz Müller. Die Verstorbenen werden in herkömmlicher Weise geehrt.

Nach dem Verlesen und der Genehmigung des aus- führlichen Protokolls konnte gleich zum Haupttrak- tandum des Abends, zur Rechnungsablage, gesritten werden. Präsident Tuchschnid spannte in seinem Be- richt den Bogen über den lokalen Rayon hinaus, um über wirtschaftliche Fragen, die unser Land und die Behörden vor allem beschäftigten, zum Geschäftsjahr unserer Kasse zurückzukehren. Er glaubt, daß ein weiterer Teuerungsanstieg, der trotz Konjunkturdämp- fung im abgelaufenen Jahr 4 % betrug, vor allem durch vermehrte Spartätigkeit gestoppt werden kann. – Kassier E. Künzli freut sich, daß durch einen lebhaft- en Kassaverkehr die Bilanzsumme in einer konstan- ten und gesunden Regelmäßigkeit erhöht werden konnte und nun mit über fünf Millionen Franken ausgewie- sen werden kann. Wie im Vorjahr konnten auch 1965 für mehr als eine halbe Mio Franken neue Darlehen bewilligt werden. Erfreulich angestiegen sind auch die Obligationen und die Spareinlagen. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß auch der Reingewinn eine bisher nie erreichte Summe erstiegen hat. Nach bedeutenden Abschreibungen auf der eigenen Liegenschaft und dem Mobiliar bezieht sich der Reingewinn auf 15 200 Fr. und erhöht die Reserven auf 178 200 Franken. Der Kassier schließt seinen Bericht mit dem Dank an alle Kassakunden, fordert diese zu weiterer Treue auf und macht auf die Werbung durch Inserate mit den Raiff- eisenkassen unserer Region aufmerksam. – Den dritten Bericht erstattet F. Hunziker namens des Aufsichtsrates. Seine Ausführungen berühren eingangs auch die wirtschaftliche Entwicklung und deren Folgen auf Ge- schäftsgang und Zinsfußgestaltung. Er bedauert, daß unsere Bauernsamen durch ein schlechtes Erntejahr und die grassierende Maul- und Klauenseuche schweren fi- nanziellen und moralischen Schaden erlitten hat. Er kann der Versammlung mitteilen, daß der Aufsichtsrat als Kontrollorgan seines Amtes gewaltet hat und sich über die sehr positiven Ergebnisse im Berichtsjahr ebenfalls freuen kann. Er glaubt das schöne Resultat einerseits der treuen Kundschaft, andererseits der sorg- fältigen und sparsamen Kassaführung zuschreiben zu können. So kann der Aufsichtsratspräsident, nachdem er den Dank an die Mitglieder, an das Kassierehepaar und an den Vorstand abgestattet hat, mit gutem Ge- wissen die Beschlüsse über die Bilanz, über die Höhe des Geschäftsanteilszins und über die Décharge-Ertei- lung zur Abstimmung bringen. Einstimmig werden die Anträge gutgeheißen.

Um 21 Uhr können die Verhandlungen schon ge- schlossen werden. Der Orchesterverein Oberentfelden erfreut die Anwesenden nun weiterhin mit guter musi- kalischer Kost, während die Mitglieder sich den 'Bad- teller' bestens munden lassen. r-z

Pfäfers SG. Zur diesjährigen Generalversammlung der Kasse vom letzten Aprilsonntag trafen sich die Mit- glieder im Hotel Wartenstein. Leider hatte das präch-

tige Frühlingswetter den Besuch stark beeinträchtigt. Nach dem prägnanten Willkommgruß durch den Präsidenten Anton Schürpf wurde das Programm der Traktandenliste flüssig erledigt. Zuvor jedoch gedachten die Anwesenden des verstorbenen Mitgründers der Kasse, Peter Egger, alt Gemeindeammann, und ehrten ihn durch Erheben von den Sitzen.

Das Protokoll der letztjährigen Versammlung wurde genehmigt.

Im Jahresbericht des Vorstandes streifte der Präsident kurz die Weltlage, und beleuchtete besonders die wirtschaftliche Situation in unserem Lande. Spürbare Folge der immer noch andauernden Hochkonjunktur ist im Geschäftsablauf unserer Kasse die erneute Erhöhung der Zinssätze. Da in Berggebieten auch die finanziellen Früchte später reifen, war im abgelaufenen Jahr die Geldnachfrage bei uns sehr groß. Die Bautätigkeit mit einem großen Nachholbedarf hat wiederum stark zugenommen. Andererseits darf lobend erwähnt werden, daß auch die Spartätigkeit überaus lebhaft war. Die besondere Anerkennung der enormen Arbeit des Kassiers war vollumfänglich, zeigt doch die gedruckte Jahresrechnung gegenüber dem vorvergangenen Jahr wiederum eine starke Zunahme der Geschäftstätigkeit in allen Sparten. In einem knappen und klaren Überblick erläuterte der Kassier Ernst Jäger die trockenen Zahlen der Rechnung. So ist der Kontokorrent-Verkehr im Ein- und Ausgang auf 6¼ Mio Fr. gestiegen. Die Sparkassa weist einen Umsatz von über 600 000 Franken auf, und das Guthaben von 476 Einlegern erreicht beinahe eine Million Franken. Die Wohltat der Dorfbank ist auch ersichtlich im Konto Hypothekendarlehen. In 53 Posten sind rund 550 000 Franken auf Hypothekartitel gebucht. Reicher Beifall war der Dank der Kassamitglieder für die stets zuverlässige und sorgfältige Arbeit des Kassiers. Im Bericht der Aufsichtskommission wird die speditive und flotte Arbeitsweise aller Instanzen der Darlehenskasse anerkennend gewürdigt.

Die Jahresrechnung mit einem Gewinn von 6500 Franken wie auch die Berichte werden ohne Gegenstimme genehmigt. Nach einem kurzen Schlußwort mit einem warmen Appell, die dorfeigene Bank in allen Finanzbelangen zu berücksichtigen, konnte der Präsident die interessante Rechenschaftsversammlung schließen.

Ein wärschafter Zvieri war der Auftakt zum gemütlichen Beisammensein der Mitglieder. P. D.

Reiden LU. An der 33. Generalversammlung der Darlehenskasse Reiden legten der Vorstand und der Aufsichtsrat Rechenschaft über das abgelaufene Jahr ab. Der Präsident, Richard Kneubühler, konnte, trotz vielen Grippekranken sowie durch das Zusammenreffen des Kulturfilms, der am gleichen Abend aufgeführt wurde, 51 Mitglieder begrüßen. Ein besonderer Willkommgruß galt den neuen Mitgliedern, die den Mitgliederbestand auf 95 anwachsen ließen. Ehrend wird des verstorbenen Mitgliedes Josef Nick, Mitteldorf, durch Erheben von den Sitzen gedacht. H. H. Pfarrer Großmann fand zum Gedenken an den verstorbenen Domherrn H. H. Josef Wey, Basel, Worte des Dankes. Als Gründer der Kasse stellte sich dieser sofort der Kasse als Aufsichtsrats-Präsident zur Verfügung.

Das von Aktuar Max Ächerli verlesene Protokoll wird genehmigt und bestens verdankt. Der Jahresbericht des Präsidenten streifte das abgelaufene Jahr. Insbesondere hob er hervor, daß das sehr schlechte Wetter sich für die Landwirtschaft sehr nachteilig auswirkte. Im weiteren orientierte er über die wirtschaftlichen Geschehnisse in unserer engeren und weiteren Heimat. Kassier H. Widmer erläuterte die Rechnung. Es ist erfreulich festzustellen, daß sich die Kasse immer in aufwärtssteigender Tendenz entwickelt. Der Zuwachs bei den Geschäftsanteilen betrug Fr. 1000.-. Daß auch in der heutigen Zeit noch Sparwillen vorhanden ist, kommt dadurch zum Ausdruck, daß die Spareinlagen inkl. Nettojahreszins sich auf 360 800 Fr. belaufen. Das der Kasse anvertraute Sparguthaben beträgt rund 1,5 Mio Fr. Der Obligationenbestand erweiterte sich um 33 000 Fr. auf 141 000 Fr. Im Kontokorrent stehen Einzahlungen von 510 000 Fr. 655 000 Fr. an Auszahlungen gegenüber, so daß sich hier der Kredit um 145 000 Fr. erhöhte. Neue Darlehen wurden 106 000 Fr. ausbezahlt. Total sind bis heute 1 140 000 Fr. Darlehen gewährt worden. Erstmals wird ein Umsatz von über 2 Mio Fr. verbucht. Derselbe beläuft sich in 1356 Geschäftsvorfällen auf 2 065 000 Fr. Die Ertragsrechnung weist einen Nettoertrag von 6206 Fr. aus, der vollumfänglich den Reserven zugeschrieben wurde, so daß diese heute 63 862 Fr. betragen.

Dominik Kälin referiert als Aufsichtsratspräsident über die Arbeiten der Kasse sowie über die Ertragsrechnung und Bilanz. Nach seinen Anträgen werden Rechnung und Bilanz genehmigt und den verantwortlichen Organen Entlastung erteilt.

Eine schöne Ehrung war dem Präsidenten Richard Kneubühler beschieden. Der Verband schweiz. Darlehenskassen in St. Gallen ließ ihm durch die Kasse einen schönen Zinnteller überreichen für seine 33jährige Tätigkeit im Vorstand. Mit Worten des Dankes unterstrich der Vizepräsident, Hans Thüring, die Verdienste des Geehrten für seine ehrenamtliche und unermüdete Tätigkeit während dieser langen Zeit.

Für diese Ehrung dankte der Präsident dem Verband und der Kasse und wünschte allen Anwesenden gute Heimreise und zum wärschaften Schüblig einen guten Appetit.

In verdankenswerter Weise führt uns H. H. Pfarrer Großmann, Aufsichtsratsmitglied, mit einem Vortrag mit Lichtbildern in das Heilige Land. Für alle war das ein Erlebnis und der große Applaus bestätigte, daß dieser Vortrag mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Reitnau AG. In erfreulich großer Zahl – das Interesse an ihrer Kasse bekundend – folgten am Samstagabend, dem 26. Februar, Genossenschafterinnen und Genossenschafter der Einladung der Darlehenskasse Reitnau zur 58. Generalversammlung, um vom wiederum recht erfreulichen Abschluß für das Jahr 1965 Kenntnis zu nehmen.

Der Präsident, Robert Rößler, Fabrikant, Attelwil, richtete recht freundliche Begrüßungsworte an die 130 in der Turnhalle versammelten Mitglieder, die daraufhin durch ein ausführliches Protokoll über die Verhandlungen der Generalversammlung 1965 unterrichtet wurden. In einem ausgezeichneten Jahresbericht streifte der Vorsitzende die allgemeine wirtschaftliche Lage unseres Landes. Ein leichtes Nachlassen der überspannten Konjunkturverhältnisse ist vor allem beim Baugewerbe und in der Textilbranche festzustellen, einerseits bedingt durch die gesetzlichen Bestimmungen des Bundesrates über die Konjunkturdämpfung – andererseits durch die sehr schlechten Wetterverhältnisse des letzten Sommers. Am meisten betroffen aber wurde die Landwirtschaft, die unter der nassen, bedenklich schlechten Witterung sehr zu leiden hatte. Wunderbarerweise aber sind unsere Bauern von der bedrohlichen Viehseuche verschont geblieben.

Ein Wort des aufrichtigen Dankes an alle Organe unserer Kasse und ein stilles Memento und ehrendes Gedenken für die fünf verstorbenen Mitglieder beschlossen den ausführlichen Bericht.

Anschließend übernahm die Kassierin, Frau Margrith Häfliger, in ihrer gewohnt ruhigen Art die Aufgabe, den Anwesenden die Jahresrechnung 1965 zu erläutern, sie mit einigen Zahlen der Rechnung und Bilanz vertraut zu machen und den steten Aufstieg und Verlauf unserer Kasse eindrucksvoll darzulegen.

Die Zahl der Mitglieder stieg auf 212 Genossenschafter. – Der Jahresumsatz erreichte die Summe von etwas über 18 Mio Fr. Die Bilanzsumme – um fast 500 000.- Franken gestiegen – beziffert sich auf rund 7 630 000.- Franken. Bei den Spareinlagen, wie bei den Obligationen ist eine sichtliche Vermehrung bzw. beachtliche Erweiterung der anvertrauten Gelder festzustellen. Ein- und Ausgang im Konto-Korrent sind eher ausgeglichen. Während sich die Gläubigerzinsen infolge der Satzerhöhungen spürbar machten, haben andererseits die Schuldnerzinsen um rund Fr. 30 000.- zugenommen, was in der Ertragsrechnung dann auch deutlich zum Ausdruck kam. Nach den üblichen Abschreibungen auf dem Kassagebäude konnte ein Reingewinn von Fr. 21 354.- den Reserven zugeführt werden, die nun den Stand von über Fr. 360 000.- erreichen. Rechnung und Bilanz wurden einstimmig genehmigt und den leitenden Organen Decharge erteilt.

Die statutengemäß fälligen Erneuerungswahlen bestätigten die bisherigen Kassabehörde-Mitglieder mit Ernst Burgherr, Landwirt, Willy Hauri, Kaufmann, und Gustav Hochuli, Förster, ebenso unsere geschätzte Kassierin Frau Margrith Häfliger einstimmig für weitere vier Jahre.

Eine Ehrung besonderer und seltener Art konnte vom Vorsitzenden vollzogen werden. Walter Hochuli, Sägereibesitzer und Vizepräsident des Vorstandes, konnte auf eine 30jährige Tätigkeit in der Kassabehörde zurückblicken. Zum Dank wurde dem Jubilar ein Blumenarrangement überreicht. Seine Verdienste um unser Institut wurden von den anwesenden Mitgliedern mit großem Applaus verdankt.

Mit einem Dankeswort für alles Mitwirken an unserem erfolgreichen Werk schloß der Vorsitzende die flott verlaufene Versammlung, nachdem schon vor Beginn der Verhandlungen jedem Mitglied der Geschäftsanteilszins und der „Znüniabzins“ ausbezahlt worden waren.

hh.

Römerswil LU. Am 20. April erschienen die Raiffeisenmänner in stattlicher Zahl im Gasthof Sonne zur 27. ordentlichen Generalversammlung. Nach einem freund-

lichen Willkommgruß des Präsidenten, Großrat Josef Leisibach, erfolgte ein ehrendes Gedenken der seit der letzten Generalversammlung verstorbenen Mitglieder: Gottfried Schnarwiler, Dorf; Johann Wyß, Steinhof, Herlisberg; Vinzenz Hodel, am Bächli. Nach der Wahl der Stimmzähler wurde das ausführliche Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen und dem Aktuar Franz Stocker bestens verdankt.

Der aufschlußreiche Jahresbericht des Präsidenten gab in einem kurzen Rückblick über das abgelaufene Jahr 1965 Auskunft. Er orientierte uns kurz über die wirtschaftliche Situation unseres Landes, die Bodenpolitik, die Geldwertung und Teuerung. Der verheerende Seuchenzug, welcher über unser Land grassierte, brachte große finanzielle Einbußen. Im allgemeinen hat die Spartätigkeit in der Schweiz nicht abgenommen. Im Jahre 1966 haben wir die gleichen Zinsansätze. Die unangemeldete Revision des Verbandes schweizerischer Raiffeisenkassen war sehr befriedigend ausgefallen. Der Vorsitzende schloß seinen Präsidialbericht mit dem Dank an den Vorstand, Aufsichtsrat und Kassier für die geleistete Mitarbeit. Ein weiterer Dank galt allen Mitgliedern für das der Kasse entgegengebrachte Vertrauen.

Anschließend erläuterte Kassier Josef Moser-Egli die Jahresrechnung pro 1965. Der Umsatz betrug in 2601 Posten Fr. 3 049 722.01. Der Nettoertrag beträgt pro 1965 Fr. 3040.36 und wird dem Reservefonds zugewiesen. Dieser beträgt pro 31. Dezember 1965 41 194.22 Franken.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Jakob Wüest, Gemeindeammann, Herlisberg, stellte folgende Anträge der Versammlung zur Genehmigung: 1. Zustimmung zur Jahresrechnung, 2. Verzinsung der Genossenschaftsanteile zu 4 % brutto. Die Anträge wurden von der Versammlung ohne Diskussion einstimmig genehmigt. Er schloß seine Ausführungen mit dem allseitigen Dank.

Das Wahlgeschäft fand rasche Abwicklung. Dem Vorstand wurde vom Kassier ein Demissionsgesuch eingereicht. Nach 27jähriger, vorzüglicher Tätigkeit nahm Kassier Josef Moser-Egli zufolge starker Beanspruchung und aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt. Mit herzlichen Worten dankte ihm der Vorsitzende für die von hohem Pflichtbewußtsein getragene langjährige Arbeit als Kassier und besonders für seine liebe Gastfreundschaft. Als äußeres Zeichen der Wertschätzung überreichte er ihm ein schönes Präsent, und zwei flotte Trachtenmädchen überbrachten einen mächtigen Geschenkkorb. Der Gefeierte dankte in kurzen Worten für die zuteilgewordene Ehrung. Möge Gottes Segen allzeit der Darlehenskasse beschieden sein. Als Nachfolger wählte die Versammlung einstimmig und mit großem Applaus Josef Fuchs-Müller, Dorf, zum neuen Kassier. Auch die in den Ausstand getretenen Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat wurden oppositionslos wiedergewählt. Als Ersatz für den neugewählten Kassier (bisher Vorstandsmitglied) wurde Josef Moser-Egli, Ludigen, in den Vorstand gewählt.

Anton Erni, Gemeindefammann, dankte im Namen der Gemeinde dem scheidenden Kassier und gratulierte dem Neugewählten sowie den Mitgliedern von Vorstand und Aufsichtsrat. Er appellierte an die Jungen zur weiteren Mitarbeit am Aufbau unseres schönen Gemeindefamwerk.

Abschließend dankte der Präsident für das der Kasse entgegengebrachte Vertrauen und wünschte weiterhin Glück und Erfolg. Hierauf wurde der Anteilzins an die Genossenschafter ausbezahlt, und aus der „Sonnen“-Küche wurde ein guter Imbiß serviert.

Schleitheim SH. Am Samstag, dem 5. März 1966, hielt unsere Darlehenskasse ihre 56. Generalversammlung ab. Eine erfreuliche Zahl von 122 Mitgliedern folgte der Einladung, um die Arbeit der verantwortlichen Funktionäre wie die fördernde Tätigkeit unseres Verwalters Hs. Meier zu würdigen und zu genehmigen.

Wie in den Vorjahren wurde die Versammlung mit einer Darbietung des Männerchors eingeleitet. Mit großer Freude hieß der Vorstandspräsident die Genossenschafter herzlich willkommen. Einen speziellen Gruß und Willkomm entbot er unserm Verbandsrevisor, Herrn Näf aus St. Gallen. Im weitem begrüßte er die beiden Abgeordneten unserer Gemeindebehörde, Herrn Kummer, Finanzreferent, sowie Herrn Robert Meier, Forstreferent. Er gedachte aber auch der Kranken und Behinderten mit einem Wort zur Genesung. Stimmzähler wie Protokoll werden gutgeheißen.

In einem ausgiebigen Jahresbericht erwähnte Präsident A. Pletscher die wirtschaftliche Lage des Landes sowie auch die unternommenen behördlichen Bemühungen um die Dämpfung der Konjunktur. Aus der Sicht des Sparers ist die sinkende Kaufkraft des Frankens am bedenklichsten. Er sieht sich um die Früchte, seinen Fleiß am Sparen, betrogen. Im Gegensatz zu dem, der

von der Hand in den Mund lebt, versteuert er das, was er erspart hat, einmal als Einkommen, dann als Vermögen und als weitere Abgaben aus den Zinserträgen. Mit Nachdruck erwähnt er die im Berichtsjahre anhaltende Verteuerung, andererseits die Frankenabwertung um weitere 5 Prozent. Er schließt seinen mit Applaus verdankten Bericht mit dem Dank an alle Mitglieder, für die treue Mitarbeit und das unserer Kasse geschenkte Vertrauen; er dankt für die 17 Neueintritte wie für die fördernde Tätigkeit unseres Kassiers.

Wieder ist Verwalter Hs. Meier in der Lage, eine umfangreiche, sauber geführte Rechnung vorzulegen. Obwohl das Jahr für die Landwirtschaft ungünstig war, erfreute sich die Kasse einer weiteren guten Entwicklung. Wenn auch der Reingewinn etwas bescheiden ist, so darf der Rechnungsabschluss als recht befriedigend bezeichnet werden. Die eingegangenen Darlehensgesuche konnten alle bewilligt werden. Aus der Rechnung sind folgende Zahlen ersichtlich: Umsatz in 5570 Posten 14 222 000 Fr. (3,5 Mio mehr als im Vorjahr), Bilanz 6 498 000 Fr., eine Vermehrung von 406 000 Fr., Reingewinn 11 145 Fr., Reservefonds 284 452 Fr. Abschließend verdankt Verwalter Hs. Meier das ihm geschenkte Vertrauen, erwähnt die Mitarbeit des Verbandes und bittet die Mitglieder um weitere Zusammenarbeit.

Namens des Aufsichtsrates dankt Präsident G. Bächtold dem Kassier für seine prompte Arbeit. Er erwähnt auch in anerkennender Weise die Revision des Verbandes, welche zur vollen Zufriedenheit ausfiel. Die gestellten Anträge fanden stillschweigende Zustimmung. Die Zinssätze passierten auf der gleichen Höhe wie bisher. Es wird aber kaum zu vermeiden sein, daß sie im Laufe des Jahres erhöht werden müssen.

Zur Wiederwahl kommen: Im Vorstand Alex Rusenberger, bisher, im Aufsichtsrat Otto Uhlmann, bisher. Für den amtsmüden Aktuar im Aufsichtsrat, G. Mäder, kommt in Vorschlag und wird gewählt Hs. Meyer zum Uchbenhof, neu. Präsident Alfred Pletscher hatte 2 Ehrungen vorzunehmen: Aktuar G. Mäder konnte auf 21 Jahre im Aufsichtsrat, Jakob Tenger auf 25 Jahre im Aufsichtsrat zurückblicken. Mit herzlichen Worten des Dankes gedachte Alfr. Pletscher der beiden Jubilare und überreichte jedem eine Urkunde.

Herr Revisor Näf überbrachte die Grüße des Verbandes und verbindet seine Anwesenheit in vornehmer Weise, indem er in einer sympathischen und gehaltvollen Ansprache unsern verehrten Präsidenten Alfred Pletscher für seine 30jährige Mitarbeit, zuerst 24 Jahre als Präsident des Aufsichtsrates und seit 1961 Präsident des Vorstandes, gratulierte mit der Überreichung eines Zinntellers mit Widmung. Er verdankt aber auch der Verwaltung wie der gesamten Raiffeisenfamilie ihre Arbeit an unserm edlen Gemeinschaftswerk. Abschließend erwähnt der prominente Sprecher die Wohltat des Sparens, den guten Geist und das Mitfühlen, dann muß es uns wie der Kasse nicht bange sein (großer Applaus). Als Vertreter der örtlichen Kassenorgane dankte Vizepräsident G. Eberlin. Sichtlich gerührt durfte der Geehrte zwei nette Geschenke vom Verband und von der Kasse in Empfang nehmen. Der Beifall seitens der Genossenschafter für diese Ehrungen war echt und herzlich.

Solothurn. Der große Aufmarsch der Genossenschafter zur 34. ordentlichen Generalversammlung zeugte vom wachen Interesse, das der segensreich wirkenden Institution entgegengebracht wird. Was man vor Jahrzehnten nicht für möglich hielt, hat sich dank zähem Durchhaltewillen und vor allem wegen der soliden Geschäftspraxis fest verankert: Die Darlehenskasse der Stadt Solothurn belegt mit ihren erreichten Abschlußzahlen ihre Notwendigkeit. Die Bilanzsumme mit Fr. 4 655 000.- erreichte ihren höchsten Betrag, und der Umsatz steigerte sich in 5832 Buchungen auf Fr. 9 282 875.-.

Die interessanten Berichterstattungen orientierten die anwesenden Genossenschafter einläßlich über die wirtschaftliche und geldpolitische Lage.

Der um die Darlehenskasse sehr verdiente Präsident Dr. Josef Hunziker führte aus, daß nach der überhitzten Hochkonjunktur eine fühlbare Entlastung sich bemerkbar machte. In gewissen Branchen ist der Auftragsbestand eher etwas zurückgegangen, und Angebot und Nachfrage beginnen wieder besser zu spielen. Trotz behördlicher Maßnahmen konnte dem Teuerungsanstieg nicht Einhalt geboten werden. Der Lebenskostenindex nahm um weitere 5 % zu – und der Wert des Schweizer Frankens um weitere 5 % ab! Die Geldentwertung zu stoppen ist die Hauptsorge unserer wirtschaftlich so gut gehenden Zeit. Durch vermehrte Sparaktivität und Einschränkung im Ausgeben und Anschaffen kann das Ziel am sichersten erreicht werden. Die Steuergesetzgebung muß aber ebenso zur Förderung der Sparkapitalbildung, dem Kernproblem unserer

heutigen Wirtschaftspolitik, beitragen und entsprechende steuerliche Erleichterungen schaffen.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Dr. Jos. Schmid, Staatschreiber, stellte in seinem ausführlichen Bericht fest, daß die Kasse in jeder Hinsicht korrekt geführt wird. Sie verdient das volle Vertrauen der sich immer zahlreicher einstellenden Kundschaft. Die der Kasse anvertrauten Gelder sind in nur erstrangigen Liegenschaften in der Stadt angelegt. Der Reingewinn ist, trotz der angespannten Zinsmargen, erfreulich und erhöht den Stand der Reserven. Seine Ausführungen zu Kaufkraft und Geldentwertung vermittelten interessante Details. Zu einem verantwortbaren und nicht abwendbaren Nachholbedarf der Nachkriegsjahre und dem Mehrkonsum wegen der Bevölkerungsvermehrung kommen viele, nicht in allen Fällen notwendige Anschaffungen, die weitgehend dafür verantwortlich sind, daß die Ausgaben für die dauerhaften Konsumgüter um 100 % stiegen.

Zur gedruckten vorliegenden Jahresrechnung äußerte sich der verdiente und sich der Kassageschäfte zuverlässig annehmende Verwalter Rolf Remund. Die Sparkassaguthaben sind auf 3,2 Mio Fr. gestiegen, und die in Obligationen anvertrauten Gelder erreichten den Betrag von 1,3 Mio Fr. Die Hypothekar- und Darlehenskredite stiegen auf 4,3 Mio Fr. Allen eingereichten Kreditgesuchen konnte entsprochen werden. Die Darlehenskasse praktiziert bei der Kreditbemessung ihre eigenen Grundsätze und belehnt erste und zweite Hypotheken zu den gleichen Zinssätzen. Risikogeschäfte irgendwelcher Art werden keine getätigt.

Zur bestmöglichen Verzinsung des Genossenschaftskapitals offerierte die Kasse einen ausgezeichneten Imbiß. Beim ungezwungenen Beisammensein freute man sich alleits an der prächtigen Aufwärtsentwicklung der Kasse. Den verdienten, ohne Entschädigung amtierenden Kassabehörden, vor allem dem versierten Präsidenten und dem zuverlässigen Kassier, danken die Genossenschafter für ihren Einsatz. Vorwärts zu neuen Erfolgen!

Schötz LU. Sonntag, den 26. März 1966, versammelten sich 90 Mitglieder der Darlehenskasse Schötz-Ohmstal zur 34. ordentlichen Generalversammlung im Gasthaus St. Moritz. Herr Bürgerheimdirektor Anton Graber, Präsident des Vorstandes, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden mit einer kurzen Ansprache. In dieser streifte er die heutige Lage im großen und kleinen Weltgeschehen, ganz besonders aber dieselbe unserer Kasse. Den verstorbenen vier Mitgliedern widmete er ein schönes Gedenken, und zu ihrer Ehre erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Nach Ernennung von zwei Stimmenzählern und dem Verlesen des letztjährigen Protokolls sowie des Revisorenberichtes konnte Kassier Otto Wirz sen. die Rechnung 1965 noch ergänzend erläutern. In 4057 Posten wurde ein Umsatz von Fr. 15 076 189.- erzielt. Die Bilanz stieg um Fr. 472 900.- auf Fr. 4 222 700.-. Durch den Bezug des neuen Kassenlokals wurden verschiedene Anschaffungen nötig, so daß der Reingewinn bei Fr. 12 633.- verblieb, welcher den Reserven zugewiesen wurde und die damit Fr. 167 361.- erreichen. Im Sparkassenverkehr verblieben Fr. 390 000.- und bei den Obligationen Fr. 141 000.- mehr Einnahmen als Ausgaben. Auch den Schuldnern wurde ein Lob gezollt für die pünktliche Erfüllung ihrer Pflichten.

Auf Antrag des Aufsichtsratspräsidenten, Herrn Jos. Blum, Armenpfleger, Ohmstal, wurden anschließend Rechnung und Bilanz genehmigt sowie dem Kassier und dem Vorstand der beste Dank ausgesprochen. Bei den Wahlen stellten sich drei seit der Gründung der Kasse in ihren Funktionen tätig wieder zur Verfügung. Es sind dies: alt Großrat Graber als Präsident, Kirchmeier Greber als Aktuar vom Vorstand und Fellmann Fr. vom Aufsichtsrat. Das abtretende Vorstandsmitglied Hs. Hunkeler konnte für 20jährige Tätigkeit den wohlverdienten Dank entgegennehmen. An seine Stelle wurde Herr Alois Peter, Kirchenrat, Schleifhof, gewählt. Mit ihm ist wieder ein tüchtiger Landwirt in die Verwaltung eingetreten. Nach einstündiger Dauer konnte der Vorsitzende die Versammlung schließen und allen für die Mithilfe danken. Es wurde der Anteilsscheinzins ausbezahlt und, nach einem kräftigen Gratissimbiß, der Rest des Abends dem ungezwungenen Beisammensein gewidmet.

St. Niklaus VS. Am Palmsonntag, dem 3. April, hielt die älteste Raiffeisenkasse des Kantons ihre 59. Generalversammlung ab. Über 150 Mitglieder versammelten sich nachmittags im großen Burgersaal der Gemeinde. Unter der Leitung von Vorstandspräsident Erich Chanton konnte der geschäftliche Teil fließend abgewickelt werden. In seinem schriftlichen Bericht vermittelte der Vorstandspräsident vorerst ein Bild der allgemeinen finanziellen Lage, um dann näher auf die Anliegen unserer Kasse einzutreten.

In gewohnt klarer und leicht verständlicher Ausführung legte der Kassier U. Imboden Rechenschaft von seiner Tätigkeit ab. Aus kleinen Anfängen und jahrelangen Mühen hat sich heute unser Dorfinstitut zu einem maßgeblichen Faktor entwickelt. Das beweisen die Zahlen: Mit über 5300 Tagebuchposten wurde ein Jahresumsatz von 13,5 Mio und einer Bilanz von 6,4 Mio Fr. erreicht. Die Guthaben der 1431 Sparer erreichten 4,7 Mio Fr., die Obligationen Fr. 400 000.-.

Die 154 Hypothekarschuldner bei der Kasse schulden Fr. 3 350 000.- und diverse Genossenschaften und die Munizipalgemeinde weitere Fr. 1 300 000.-.

An eigenen Steuern bezahlte die Kasse Fr. 2500.- und dem Bund lieferte sie Fr. 45 500.- ab.

Der Reingewinn belief sich auf Fr. 16 400.-.

Der Aufsichtsratspräsident Peter Biner wies auf verschiedene Kontrollen hin, die immer sehr zufriedenstellend ausfielen, und stellte der Versammlung den Antrag, der Jahresrechnung zuzustimmen und der Verwaltung Entlastung zu erteilen. Ohne Gegenstimme erfolgte dies. – Nach schmackhaftem Imbiß und einem guten Tropfen Walliser schloß die schöne Versammlung mit der Auszahlung des Geschäftsanteilszinses.

Sulz bei Laufenburg AG. Sehr zahlreich war der Aufmarsch der Mitglieder unserer Raiffeisenkasse zur ordentlichen 55. Generalversammlung vom 6. März im Gasthaus zur Krone. Kassapäsident Paul Rüede, Schneidermeister, gab seiner Freude über den großen Aufmarsch Ausdruck und begrüßte im Namen des Vorstandes und des Aufsichtsrates die Anwesenden recht herzlich. Ein ganz spezieller Gruß galt Herrn Steigmeier, Revisor vom Verband schweiz. Darlehenskassen, St. Gallen. Ferner begrüßte er den früheren Präsidenten Theophil Weiß und das anwesende Gründungsmitglied Hermann Wächter sowie die neuen Mitglieder, die seit der letzten Generalversammlung der Kasse beigetreten sind. Leider hat die Kasse im abgelaufenen Jahr zwei Mitglieder durch den Tod verloren. Josef Hermann und Josef Weber sind zur ewigen Ruhe eingegangen. Die Versammlung ehrte die Dahingeschiedenen im stillen Gedenken. Das Protokoll von Josef Weiß, Förster, wurde ohne Einwendung genehmigt und verdankt. Der Jahresbericht des Präsidenten skizzierte die gegenwärtige Lage der Industrie, des Gewerbes und der Landwirtschaft und erwähnte auch noch die Tätigkeit des Vorstandes im verflossenen Jahr. Hierauf orientierte der Kassier Kilian Stäuble über die vorliegende Jahresabrechnung 1965. Der Umsatz in 2256 Posten beträgt Fr. 7 096 149.48. Die Bilanzsumme mit 4 391 047.34 Franken übersteigt im Geschäftsjahr erstmals die 4-Mio-Grenze und kennzeichnet damit ein gesundes Aufwärtstreben. Der nach Abzug aller Unkosten erzielte Reingewinn von Fr. 16 167.80 wird statutengemäß dem Reservefonds zugewiesen, der sich somit auf 224 800.- Franken erhöht.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Lehrer Deiß, erstattete Bericht über die Kontrolltätigkeit während des Jahres und verdankte ganz besonders dem Kassier die getreue Arbeit. Dann wurden Rechnungen und Berichte genehmigt und den leitenden Organen Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Hierauf erteilte der Vorsitzende unserem Gast, Herrn Steigmeier, das Wort. Vorgängig seines Vortrages teilte Herr Steigmeier mit, daß heute eine besondere Ehrung unserem Kassier Kilian Stäuble zuteil werde für langjährige und treue Mitarbeit während 35 Jahren. Begleitet von reichem Applaus, überreichte er dem Jubilaren vom Verband schweiz. Darlehenskassen gestifteten Zinnteller mit einem Dankeschreiben. Kilian Stäuble wurde 1931 in den Vorstand gewählt. Von seinem Eintritt bis zum Jahre 1955 versah er im Vorstand das Aktariat. Dann erfolgte seine Wahl zum Präsidenten, welches Amt er bis zu seiner Wahl als Kassier der Raiffeisenkasse im Jahre 1958 ausübte. Seit acht Jahren betreut er unsere Kasse mit viel Liebe, Geschick und Gewissenhaftigkeit. Wir dürfen stolz sein auf unseren Kassier und dürfen sagen: Hier ist der rechte Mann am rechten Platz. Kassapäsident Paul Rüede überreichte dem Geehrten als Dank und Anerkennung für die vielen Arbeiten einen Früchtekorb. Sichtlich gerührt verdankte Kilian Stäuble die ihm zuteil gewordene Ehrung. Im anschließenden Vortrag von Revisor Steigmeier machte dieser die Versammlung mit den interessanten Arbeiten und Aufgaben eines Kassarevisors vertraut. Aus seinen Ausführungen war zu hören, daß die Revisionen immer unangemeldet durchgeführt werden und die Kassen einer genauen Kontrolle unterzogen werden. Starker Beifall bewies, daß der Vortrag mit Genugtuung aufgenommen wurde. – Nach Schluß der Verhandlungen wurde der Kassafamilie der Anteilsscheinzins ausbezahlt, und anschließend folgte das gewohnte Zöbig. Mit einem herzlichen Dankeswort und der Ermunterung zu weiterem treuem Zusammenhalten konnte der Präsident die flottverlaufene Versammlung schließen. hs.

Walterswil SO. Der Sonntag, 13. März, war gerade dazu bestimmt, in einem Saal zu sitzen – da dieser Tag sein winterliches Kleid wieder angezogen hat –, um der 55. Generalversammlung der Darlehenskasse im „St. Urs und Viktor“ beizuwohnen. Präsident alt Bürgermann Jäggi konnte 89 Anwesende begrüßen. Einen besonders herzlichen Willkommgruß entbot der Präsident dem Vertreter vom Verband schweiz. Darlehenskassen, Herrn Bücheler, Verbandssekretär aus St. Gallen, der nun seit Bestehen der Kasse zum 4. Male unter uns weilte. Einen weitem Gruß und Willkomm entbot der Präsident dem abgeordneten Vertreter und Aktuar des Solothurnischen Unterverbandes, Herrn Meier aus Dulliken.

Nach Verlesen des letztjährigen inhaltsreichen Protokolls durch den Aktuar Alois von Arx, das bestens verdankt wurde, erstattete der Präsident in seinem Berichte einen Rückblick auf den Gründer und Pionier der Schweiz. Darlehenskassen, Pfarrer und Dekan Traber. Pfarrer Traber hatte im Jahre 1900 in Bichelsee die erste schweizerische Darlehenskasse gegründet, und bei seinem Ableben im Jahre 1930 konnte er auf 510 Darlehenskassen zurückblicken. Pfarrer Traber war auch Gründer und Pionier des gemeindeeigenen Selbsthilfswerkes und des Verbandes schweiz. Darlehenskassen. Heute nach 65 Jahren sind dem Verbands schweiz. Darlehenskassen 1106 Raiffeisenkassen angeschlossen. Im weitem gab der Präsident einen kurzen Rückblick auf das Geschäftsjahr 1965. 6 neue Mitglieder konnte der Präsident herzlich willkommen heißen, die als Genossenschaftler aufgenommen wurden, denen gegenüber 5 Austritte zu verzeichnen sind, 1 Mitglied wegen Wegzug und 4 Mitglieder sind durch Schnitter Tod abgerufen worden. Ihnen wurde die übliche Ehrung erwiesen.

Der Vorstand erledigte die Geschäfte in 4 Sitzungen und 2 mit dem Aufsichtsrate, an denen die Zinskonditionen und das Verbandsprotokoll behandelt wurden. Letzteres stellte der Darlehenskasse Walterswil sowie der Verwaltung ein gutes Zeugnis aus. Mit dem Hinweis auf die Vertrauenswürdigkeit und mit dem Dank zu weitem festen Zusammenhalten schloß der Vorsitzende seinen Präsidialbericht. Im Anschluß daran gab Kassier Großenbacher den ausführlichen Kassenbericht pro 1965 bekannt, der wiederum als befriedigend bezeichnet werden konnte. Umsatz in 2795 Pösten Fr. 6 346 065.– (Vermehrung Fr. 987 676.10). Bilanz Fr. 3 302 964.45 (Vermehrung Fr. 244 454.–). Der Reingewinn ist mit Fr. 9567.65 ausgewiesen und wurde den Reserven zugeteilt, die auf Fr. 149 698.70 angewachsen sind. Wiederum ist kein Zinsausstand zu verzeichnen, was den Schuldnein ein gutes Zeugnis ausstellt. Der Bericht des Präsidenten des Aufsichtsrates, von K. von Arx erstattet, stellt nicht nur der einwandfreien Geschäftsführung des Kassiers ein gutes Zeugnis aus, sondern verweist auch darauf, daß neben der guten Buchführung auch ein geordneter Geschäftsbetrieb festzustellen ist. So durfte die Versammlung den Anträgen des Aufsichtsrates, dem Dank vorab an das stets dienstbereite Kassierpaar Großenbacher-Gschwind, freudig zustimmen. Die vierjährige Amtsdauer des Kassiers ist abgelaufen und wurde auf weitere vier Jahre einstimmig bestätigt. Anschließend nahm der Aufsichtsratspräsident eine Ehrung vor. Er würdigte die Verdienste des Vorstandspräsidenten Jäggi, der nun auf eine 50jährige Amtszeit im Vorstande, wovon 10 Jahre als Vizepräsident und 40 Jahre als Präsident, zurückblicken kann. Für diese bewährte Treue der Kasse gegenüber überreichte er dem Jubilaren eine prächtige Wappenscheibe mit dem Jäggiwappen und durch ein hübsches Mädchen einen großen Früchtekorb.

Herr Bücheler, Verbandssekretär aus St. Gallen, überbrachte in gewählten Worten die Grüße des schweizerischen Raiffeisenverbandes und wünschte dem Jubilaren noch viele Jahre guten Wohlergehens. Er betonte in seinem Kurzreferat, daß von einstigen Fränklingen nun Millionen geworden sind. Als Zeichen für die 50jährige uneigennützte Arbeit im Dienste des Nächsten überreichte er dem Jubilaren ein Etui mit Goldvreneli. Infolge Erkrankung des Unterverbandspräsidenten überbrachte dessen Aktuar, Herr Meier, die Grüße des solothurnischen Unterverbandes. Er ließ durch die Kassier-Gemahlin ein schönes Blumenarrangement überreichen und wünschte dem Jubilaren eine noch recht lange Präsidialzeit.

Im Anschluß an diese Ehrung dankte der Gefeierte nach allen Seiten aufs herzlichste für die überbrachten Grüße und Geschenke, ebenso dem Kassier für den vorgetragenen Prolog. Auch durfte der Vizepräsident des Vorstandes, Kasimir Schibler, eine Ehrung vom Verbands schweizerischer Darlehenskassen entgegennehmen. Herr Bücheler überreichte ihm für seine 32-jährige Tätigkeit ein schönes Präsent. In der Umfrage wünschte Hans Gloor dem Jubilaren ein noch recht

langes Wohlergehen und der Darlehenskasse weiterhin guten Erfolg. Zum Schlusse dankte der Jubilar und Präsident den Kollegen in Vorstand und Aufsichtsrat für die Unterstützung, auch dem Kassierpaar für die große Arbeit, und nicht zuletzt der Raiffeisengemeinde für das Zutrauen. Anschließend wurde der Anteilzins in neuen klingenden Silbermünzen ausbezahlt und die Genossenschaftler mit dem üblichen Zesper gestärkt. Nach gemütlichem Beisammensein wünschte der Präsident allen eine gute Heimkehr.

Wängi TG. Nach zwei Liedervorträgen des gemischten Chors Tuttwil konnte der Präsident, Herr Kantonsrat Gottlieb Höpli, Geschäftsführer der GLIB, im renovierten und erweiterten Saal des Kath. Vereinshauses zur 59. Generalversammlung der Darlehenskasse Wängi am 20. März 186 Mitglieder begrüßen. Im Jahresbericht des Vorstandes streifte der Präsident kurz die unsichere Weltlage. Die Konjunkturdämpfungsmaßnahmen konnten eine weitere Geldentwertung nicht verhindern. Auf dem Liegenschaftsmarkt ist durch die Stilllegung der Spekulation eine Beruhigung eingetreten. Die weitere Geldverknappung bewirkte ein Ansteigen des Zinsfußes. Durch vermehrtes Sparen und Einschränkung der oft unnötigen Ausgaben kann ein jeder zur Gesundung unserer Wirtschaft beitragen. Der Mitgliederbestand verzeichnete 13 Neueintritte und 3 Austritte. Schnitter Tod hielt im vergangenen Jahr in unseren Reihen reiche Ernte. Ehrend gedachte der Vorsitzende der neun Verstorbenen, darunter des ehemaligen Präsidenten Herrn Emil Ammann und des Aktuars des Aufsichtsrates, Herrn Franz Stutz. Er dankte ihnen für ihre erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der Kasse. Mit einem stillen Memento ehrte sie die Versammlung. – Das abgelaufene Geschäftsjahr wurde durch die behördlichen Konjunkturdämpfungsmaßnahmen beeinflusst. Trotzdem hat sich die Kasse in erfreulicher Weise entwickelt. Die Einzahlungen auf die Sparkasse haben nur wenig zugenommen, weil beträchtliche Summen abgehoben und als Obligationen neu angelegt wurden. Das Guthaben der 2811 Spareinleger ist trotzdem um 330 000 Fr. auf 8 584 000 Fr. angewachsen. Der Obligationenbestand stieg um über 620 000 Fr. auf 5 589 000 Fr. Im Konto-Korrent-Verkehr wurden je über 28 Mio ein- und ausbezahlt. Der Rückgrat der Kasse ist der Hypothekenbestand. Er weist eine Erhöhung um 839 000 Fr. auf und beträgt nun 11 278 000 Franken. In 21 638 Posten erreichte der Jahresumsatz 110 813 000 Fr. Die Bilanzsumme des Jahres weist eine Zunahme von 1,3 Mio Fr. auf und beträgt auf Ende des Jahres Fr. 17 578 830.96. Welch große Arbeit leisten unser Kassier, Herr Otto Bischof, und seine treue Mitarbeiterin Fr. Bossart im Lauf des Jahres! Nach Rückstellung für die notwendige Tresorerweiterung im Betrage von 5000 Fr. und 8000 Fr. für einen Baufonds verbleibt ein schöner Reingewinn von 40 600 Fr. Der Reservefonds ist mit 855 000 Fr. ausgewiesen. Der Kassier, Herr Otto Bischof, gab zur vorgelegten Rechnung einige Erläuterungen. Die zunehmende Geldverknappung zwingt die Kasse zur Hypothekarzinsfußerhöhung auf 4¼ % per 1. März 1966.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Norbert Krähenmann, gibt über den guten Stand der Kasse Aufschluß. Er dankt dem Kassier, seiner Mitarbeiterin, dem Vorstand und allen Mitgliedern für ihre Jahresarbeit. Mit Einstimmigkeit wurden die gestellten Anträge: Genehmigung der Jahresrechnung. Dechargerteilung an den Vorstand und Verzinsung des Anteilscheinkapitals mit 5 %, angenommen.

Die in den Ausstand tretenden Mitglieder, Herr Werner Egli, Möriswang, als Vorstandsmitglied, und Heinrich Ammann-Ammann, Wittenwil, als Mitglied des Aufsichtsrates, wurden mit großem Mehr für eine weitere Amtsdauer wiedergewählt.

In der Umfrage gab der Präsident bekannt, daß die Darlehenskasse vor großen Bauaufgaben stehe. Die heutigen Kassenräumlichkeiten genügen nicht mehr, da in naher Zukunft mindestens zeitweise eine dritte Arbeitskraft angestellt werden muß. In einer außerordentlichen Herbstversammlung werden die Baupläne und die Kreditvorlage den Mitgliedern vorgelegt werden. Nach knapp zweistündigen Verhandlungen konnte der Präsident den Mitgliedern zur gespendeten Gratiswurst „guten Appetit“ wünschen. Die gesanglichen Einlagen des gemischten Chors Tuttwil fanden dankbare Zuhörer.

Wittnau AG. Am 6. März versammelten sich die Raiffeisenmänner im Gasthaus zur Sonne zu ihrer 47. Generalversammlung. Der Präsident, Karl Beck, hieß die zahlreich erschienenen Mitglieder herzlich willkommen. In pietätvoller Weise ehrte er die vier seit der letzten Generalversammlung verstorbenen Mitglieder. Besonders würdigte er die Verdienste des verstorbenen Vizepräsidenten Arthur Brogle, der dem Vorstand seit

dem Jahre 1948 angehört hat und vom Jahre 1956 an das Amt des Vizepräsidenten ausübte. Anschließend verlas der Aktuar, Wilhelm Brogle, das vorzüglich abgefaßte Protokoll. Im Jahresbericht ermahnte der Vorsitzende, dem Sparsinn vermehrte Beachtung zu schenken und die Ersparnisse auf unsere Dorfkasse zu bringen. Er streifte das Wirtschaftsleben unseres Landes und der engeren Heimat und erwähnte die behördlichen Maßnahmen auf dem Geld- und Kapitalmarkt, die namentlich auf dem Bausektor zu einem gewissen Stop geführt haben. Zur Rechnungsablage führte der Kassier, Arthur Hort, aus, daß wiederum ein erfolgreiches Geschäftsjahr hinter uns liege. Die Bilanzsumme hat gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung von ¼ Mio erreicht und beträgt 2 255 000 Franken. Die Zunahme verdanken wir vor allem unseren Spareinlegern, die ihre Ersparnisse unserer Kasse zur Verwaltung anvertrauen. 708 Spareinleger verfügen über ein Guthaben von 1 677 000 Franken. Ein besonderes Lob spendete der Kassier unseren Schuldnein, die ihre Verpflichtungen restlos erfüllten, so daß bei einer Schuldsumme von beinahe 2 Mio Franken kein Rappen Zinsausstand zu buchen war. Dank einer sparsamen Verwaltung resultierte auch der größte Reingewinn. 9700 Franken, seit dem Bestehen der Kasse, welcher die Reserven auf 98 000 Franken anwachsen ließ. Nur durch gegenseitiges Vertrauen konnte dieses Ergebnis erzielt werden, wofür der Kassier Einlegern und Schuldnein bestens dankte. Die Anträge des Präsidenten des Aufsichtsrates, Karl Schmid, wurden von der Versammlung einmütig gutgeheißen. Bei den Wahlen wurde mit großer Mehrheit August Lenzi neu in den Vorstand gewählt. Die allgemeine Umfrage wurde nicht benützt, so daß zur Auszahlung des Genossenschaftsanteilszinses geschritten werden konnte. Mit einem herzlichen Dankeswort und der Aufmunterung zu weiterer treuer Zusammenarbeit schloß der Präsident die flott verlaufene Versammlung. Bei einem währschaften Zobia, schmackhaft zubereitet von der Familie Walde, widmete man sich noch einem kurzen Plauderstündchen.

H.

Verdienten Raiffeisenmännern zum Andenken

Fulenbach SO. Am 12. Mai wurde Walter Wyß-Jäggi, Landwirt, der geweihten Erde übergeben. Wir wußten um das schwere Leiden des Verstorbenen, und der Bruder Tod trat als Erlöser an sein Krankenbett. Das Leben ist ein Eilen zum Tode, sagt Dante. Wir wollen sein arbeitsreiches Leben anerkennen und ihm Dank aussprechen für sein Wirken in der Öffentlichkeit, in der Raiffeisenkasse und in den bäuerlichen Organisationen.

Walter Wyß ist im Alter von 80 Jahren zu seinem Herrn zurückgekehrt. Mit ihm hat eine markante Persönlichkeit, ein großer Diener des Bauerntums und der Öffentlichkeit von dieser Welt Abschied genommen. Am 18. Juni 1886 wurde er auf dem schönen Bauernhof in der „Schmitte“ zu Fulenbach geboren. In der Gemeinschaft mit seinen sechs Geschwistern verbrachte er eine strenge, aber frohe Jugend. Bereits mit 27 Jahren übernahm der tüchtige Bauernsohn den väterlichen Hof. Dieser war sein Stolz und seine Freude. In Fräulein Lina Jäggi fand er 1921 seine treue und tüchtige Ehegattin: drei Söhne und zwei Töchter, die heute alle als Berufsleute und Hausfrauen sich im Leben bewähren, sind die Frucht dieses glücklichen Ehebandes.

38 Jahre lang treffen wir ihn, den Mitbegründer der Darlehenskasse Fulenbach, als Raiffeisenmann in der Kassenbehörde. Er war fest überzeugt, daß «Arbeit, die nicht andern frommt, das ist Arbeit ohne Segen». Seinen Berufskollegen diente er als Mitbegründer der Viehversicherung, war Mitglied der Schätzungskommission und Präsident der Käsegenossenschaft. Als Langholzfuhmann der guten alten Zeit sehen wir ihn heute noch mit seinem stolzen Gespann und hören ihn, den Linkshänder, mit seiner Peitsche knallen.

Bei all dieser Arbeit in der Familie, auf dem Bauernhof, im Dorf kamen die Stunden der Erholung, und diese fand er in der Musik. Zehn Jahre leitete er die Musikgesellschaft als Präsident.

So nehmen wir Abschied von Walter Wyß. Möge Gott ihm tausendfach vergelten, was er auf Erden für seine Heimat, sein Volk und seinen Glauben in einem reich ausgefüllten Leben getan hat.

tr.

Wir suchen per sofort oder nach Übereinkunft für die Buchhaltung und allgemeinen Büroarbeiten

jüngere(n) Angestellten

oder

Angestellte

mit abgeschlossener kaufmännischer Lehre oder gleichwertiger Ausbildung. Zuverlässige, exakte Arbeitsweise ist Voraussetzung.

Wir bieten zeitgemäße Entlohnung, Pensionskasse, abwechselnd 5-Tagewoche und angenehmes Arbeitsklima.

Offerten mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten an die Verwaltung der

Darlehenskasse Neukirch-Egnach
9315 Neukirch (Egnach)

Das dauerhafte Glück im Leben hängt oft von der richtigen Beantwortung intimer Fragen ab!

Es darf kein Experimentieren, kein Rätselraten, keine falsche Überzeugung und Hemmung geben, wo eheliche Gemeinschaft und familiäre Pflichten im Spiel stehen. Nur offene, ehrliche und verantwortungsbewusste Beratung ist Ihnen wirklich dienlich und wird Sie nicht irreführen. Das bewährte Buch von zwei Lebensberatern, einem Seelsorger und einem Arzt.

Erschienen im Walter-Verlag Olten und Freiburg im Breisgau

Du und ich

berät Sie umfassend und gewissenhaft. Nach kurzer Zeit in der 3., völlig neu bearbeiteten Auflage. 488 Seiten. 8 Kunstdrucktafeln und viele weitere Abbildungen. Aus dem Inhalt: Sexus, Eros, Liebe – Zeugung und Geburt – Vererbung – Sexualhygiene – Zeitwahl in der Ehe – Schwangerschaft – Dringlichkeit der Schwangerenfürsorge – Geburt und Wochenbett – Erziehung und Aufklärung – Sexuelle Entwicklungskrisen der Kinder und Jugendlichen – Die sittliche Bedeutung des Geschlechtslebens – Geburtenregelung – Die Ehe als Geistesgemeinschaft – Die Ehe als Sakrament – Krisen in der Ehe – Sexualität und öffentliche Meinung – Anhang – Bildverzeichnis – Register.

Bestellschein: An die Dreitannen-Verlags-GmbH, 4600 Olten

Der/die Unterzeichnete bestellt hiermit unverbindlich für 8 Tage zur Ansicht

Hornstein/Faller: DU und ICH

Barpreis von Fr. 25.– ☐ Ratenpreis 3 x 9.– Fr. mtl. ☐ plus Porto

Name:

Beruf:

Wohnort:

Straße:

Sende ich das Buch nicht innerhalb von 8 Tagen in einwandfreiem Zustand zurück, so werde ich es in der oben angekreuzten Zahlungsart begleichen.

Du und ich

Ein Handbuch über Liebe
Geschlecht und Eheleben



Die beliebten

Dreibeiner-Klappheizen aus Rundholz

Frühzeitige Bestellung erwünscht

Ferner empfehlen wir Ihnen: **Hagpfähle, Baumpfähle, Himbeerpfähle mit Karbolineum imprägniert**
Verlangen Sie Preisliste!

Mit höflicher Empfehlung

Imprägnieranstalt und Heizengeschäft 8583 Sulgen

Telephon 072/3 12 21



Viel Geld

in die Vereinskasse durch Miete d. zugkräftigsten **Unterhaltungsspieler** (Bogenschießen). Geeignet für alle Festveranstaltungen. Depots in der ganzen Schweiz.

H. Gubler,
8507 Hörhausen TG
Telephon 054-8 32 23

1 Posten Blachen

mit starkem Nylon-Gewebe, beidseitig beschichtet, zu stark reduzierten Preisen, nur solange Vorrat. Sehr günstige Preise für Verdecke auf Jeep, Landrover, Viehwagen, Lastwagen. Verlangen Sie Muster und Prospekt.

Fritz Bieri
Schlauchweberei
6022 Großwangen
Telephon 045-3 53 43

Kalberkühe Reinigungstrank Natürlich

Bauer, reinige Deine **Kühe und Rinder** nach dem Kalbern u. bei **Unträchtigkeit** mit dem schon über 30 Jahre bewährten Reinigungstrank «**Natürlich**». Das Paket zu Fr. 2.80. Bei Bezug von 10 Paketen 1 gratis und portofrei.

Fritz Suhner, Landw., Burghalde, 9100 Herisau
Telephon (071) 51 24 95



Schweine

jeder Größe (auch Stell-ohren) liefert franko Haus
Hans Kübler-Willmann
8225 Siblingen
Telephon 053/6 92 10



Swiss-Made, 17R, wasserd., stoßsicher, antimagnetisch, Leder- oder Zugband und 1 Jahr schriftliche Fabrikgarantie. – Mit Kalender, 23 R., nur Fr. 29.50: Reparaturen (alle Marken) billigt. Auch Gratskataloge für Pendulen, Schmuck, Bestecke und Barometer. – Rückgaberecht.

Uhren von Arx, Nd.-Gösigen
Rainstr. 50 – Tel. (064) 41 19 85

ab Fr. 27.–